

Central-Blatt and Social Justice

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle

Office: 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

51

13 Jahrgang.

Mai 1920.

No. 2.

Erscheint monatlich. Abonnement, zahlbar im voraus, \$1.00 pro Jahr; Einzelne Nummern: 10 Cents.

Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in section 1103, Act of Congress of October 3, 1917, authorized July 15, 1918.

Das Werden der neuen Zeit.

Die neue Zeit wird nicht von selbst. Sie wird das, was die Menschen aus ihr machen. Damit ist unsere Aufgabe gegeben. Sie besteht darin, mitzubauen zu helfen an dem großen Bau der neuen Zeit. Das ist keine geringe Aufgabe. Es ist aber eine Aufgabe, die ob ihrer Größe wohl dazu angethan ist, Begeisterung zu wecken und die Edelfsten zu gewinnen. Wer Thatendrang in sich verspürt, der braucht sich jetzt nicht zu beklagen, denn Gelegenheit, sich zu bethätigen, wird ihm in Hülle und überwältigender Fülle geboten. Dies ist eine Zeit für die Thatenlustigen, die Arbeitsfreudigen, die Wollenden. Es ist keine Zeit für die Gemächlichen, die Zagenden, die Behäbigen. Die Räder der Zeit knirschen und ächzen lauter als es jenen gefallen wird, deren Sinn auf Ruhe und Bequemlichkeit gerichtet ist. Es ist eine Zeit großer Aufgaben, aber auch eine Zeit großer Gelegenheiten. Es ist just eine Zeit für uns, die wir gerne rüthig sind und es nicht lieben, die Hände in den Schoß zu legen. Nein, an Arbeit wird es nicht fehlen. Aber der Arbeit find wir nie aus dem Wege gegangen. Jetzt brauchen wir die Arbeit nicht zu suchen. Im Gegentheil, die Arbeit sucht uns. In der neuen Zeit giebt es viel für uns zu thun. Wir sind unentbehrlich. Es ruht somit auf uns, auf dem Einzelnen eine schwere Verantwortung. Jeder muß an seiner Stelle sein, sonst wird die Arbeit nicht von statten gehen und der Neubau bleibt unvollendet dastehen, ein trauriges Denkmal der Pflichtvergeßlichkeit unserer Generation, eine schwere Auflage gegen unsere Zeit und unser Geschlecht. Wenn die Arbeit ruft, soll es nicht vergeblich sein, so weit wir in Betracht kommen.

Freie Bahn.

Die neue Zeit muß freie Bahn haben. Deshalb gilt es zuerst, den Schutt der alten Zeit wegzuräumen. Verknöcherung und Versteifung auf das Alte, selbst wenn es uns lieb geworden, ist nicht mehr am Platze. Die neue Zeit fordert Opfer, und vielleicht das größte Opfer, das von uns verlangt wird, ist das Aufgeben des Alten, das Abstreifen trauriger Gewohnheiten, die mit dem intimsten Selbst verwachsen waren. In manchen müssen wir unsere Denkweise einstellen auf die neue Zeit. Wir dürfen dem Fortschritt nicht im Wege stehen. Das Gewordene wollen wir gerne anerkennen, wenn es auch nicht ganz unseren Ideen entspricht. Sich gegen das Gewordene zu sträuben, mit dem Bestehenden zu hadern, hat wenig Werth. Ein vernünftiges Sichfügen in manches Unveränderliche, ein Bejahen des Seienden ist die erste Forderung der neuen Zeit. Damit wollen wir dem Fatalismus nicht das Wort reden. Auch soll nicht gesagt sein, daß wir nicht bestrebt sein sollen, das Bestehende zu verbessern. Doch wo ein solcher Versuch von vornherein aussichtslos ist, da ist es besser, sich mit den Thatfachen abzufinden. Jeder wird schon in seiner neuen Welt manches finden, das ihm

nicht behagt, dem er sich aber anzupassen befließigt im Interesse des Ganzen. Fort mit der geistigen Enge, dem Provinzialismus und dem reaktionären Geist. Ueber die Nörgler schreitet die Zeit hinweg. Zeiges Klagen hilft ja doch nichts, denn unsere Zeit ist auch eine harte Zeit. Das einzige, was zu helfen und zu retten vermag, ist die Arbeit. Die Arbeit ist die Erlöslerin der Welt.

Die Weichenstellung für die neue Zeit.

Die Gestaltung der neuen Zeit hängt ab von den Ideen, die bei der Rekonstruktion ausschlaggebend sind. Auf manchen Gebieten ist eine vollständige Reorientierung nothwendig. Neue Marksteine müssen gesetzt werden. Vielleicht ist noch niemals in der Weltgeschichte eine Rekonstruktion von diesem Umfang versucht worden. Wie wichtig da die Weichenstellung ist, wird jeder leicht einsehen. Aber unsere Zeit ist sich gar nicht so klar über die Richtlinien des Neubaus. Sie hat fast allen intellektuellen Halt verloren. Das erste und nothwendigste ist intellektuelle Rekonstruktion. Diese Rekonstruktion umfaßt alle Gebiete des geistigen Lebens. Hierhin gehört auch die religiöse Erneuerung unserer Zeit. Der Krieg hat den religiösen Anschauungen vieler einen solchen Stoß versetzt, daß sie fast ganz jede religiöse Ueberzeugung aufgegeben haben. Was wir brauchen sind tiefgründige religiöse Kenntnisse, Beceicherung des religiösen Wissens, vielseitige religiöse Belehrung. Jeder muß nach dem Maßstab seines Könnens an dieser Verbreitung religiösen Wissens beitragen. Unsere Zeit bedarf einer intensiven religiösen Kultur. Klarer Hinweis auf die intellektuellen Grundlagen der Religion ist nothwendiger als je, denn die Zeit leidet an einer fatalen, begrifflichen Verworrenheit.

Auf sittlichem Gebiete steht es nicht besser. Auch hier ist das Betonen allgemeiner Grundsätze unbedingt nothwendig. Hier aber muß auch die Anwendung auf besondere Fälle gemacht werden. Immer wieder müssen wir unserer Zeit die alten Grundwahrheiten der Sittlichkeit ins Gedächtnis zurückerufen. Das nennen wir Weichenstellung. Und solche Weichenstellung ist von weittragender Bedeutung. Möge es viele solcher Weichensteller unter uns geben. Weichensteller, welche die neue Zeit auf schiefe Bahnen und zur Entgleisung bringen wollen, giebt es genug. Die Zeit in das rechte Geleise zu bringen, das ist unsere Aufgabe. Es scheint mir, daß sich das gar nicht schöner sagen läßt, als daß wir Weichensteller der Zukunft sein wollen. Und auf dem Weichensteller lastet eine schwere Verantwortung, denn von seiner treuen Pflichterfüllung hängt das Leben Tausender ab. Doch die intellektuelle Weichenstellung ist von noch weit größerer Bedeutung.

Führerschaft.

Diese Weichenstellung setzt voraus, daß wir es vermögen, Führer zu sein. Mehr wie bisher müssen wir Einfluß auf das öffentliche Denken zu gewinnen suchen.

Wir haben das Zeug dazu in uns gerade wie auch manche andere, die aber im öffentlichen Leben eine ganz andere Rolle spielen als wir. Woher kommt das? Wir dürfen uns das öffentliche Leben nicht verfehlen lassen. Nicht uns in den Schmollwinkel zurückziehen. Besonders unsere Jugend, ausgerüstet mit gutem Wissen, sollte bestrebt sein, sich im öffentlichen Leben den Platz zu erringen, der ihr gebührt. Vielleicht fehlt es uns an Ehrgeiz, an politischem Sinn. Das ist ein Mangel, der ausgeglichen werden muß. Wir müssen den Krug, in dem wir unsere Fackel verborgen hielten, zerbrechen. Die Zeit der Isolierung ist vorbei. Entweder werden wir Führer oder Nachtrampler. Das letztere aber hat gar keinen Reiz. Sind wir denn bloß dazu da, von anderen politisch ausgenutzt zu werden?

Deshalb, Wahl intellektueller Berufe für unsere Jugend, Pflege des Geisteslebens, und nicht bloß der heiteren Geselligkeit und der Gemüthlichkeit. Wir leisten der neuen Zeit einen hervorragenden Dienst, wenn wir uns an die Spitze stellen und Richtmänner und Flügeladjutanten des Fortschritts werden. Wir sind ja nicht Fremdlinge im Lande, die nur zusehen dürfen; wir wollen mit dabei sein, wir wollen mitthun. Nichts liege uns fern, sei es in städtischen Angelegenheiten oder Sachen des Staates oder der Nation. Wo immer es etwas zu thun giebt, sorgen wir dafür, daß unsere Namen dabei genannt werden. Allerdings kostet das bisweilen Geld und Arbeit. Doch das sollte uns nicht gereuen, denn es handelt sich hier um eine Anlage, die sich reichlich lohnt. Sogar die Reklame darf nicht verschmäht werden. Modernisierung unserer Methoden und bessere Anpassung an die Zeit werden uns da behilflich sein. Was wir anstreben müssen ist eben eine innigere Fühlung mit unseren Mitbürgern und ein verständnisvolleres Eingehen auf ihr Denken. Der Ton des Censors muß möglichst vermieden werden. Spielverderber wollen wir nicht sein, sondern auf allen Gebieten mitmachen. Als Mitarbeiter werden wir überall gerne gesehen werden.

Gewiß, die bescheidene, geräuschlose Thätigkeit in engem Kreis hat auch ihr Gutes und hohen Kulturwerth. Doch sollen unsere Leistungen für die Gesamtheit wirklich unseren Anlagen und unserem Können entsprechen, dann müssen wir eben aus dem engen Kreise heraustreten und mit starker Hand in das öffentliche Leben eingreifen. Das Märchen vom dem Mangel an politischer Begabung und politischem Zutreffen bei dem Deutschen muß endlich einmal Lügen gestraft werden. Mit anstrengender Thätigkeit und mit unermüdlicher Ausdauer können wir es ohne Zweifel zu wirklicher Führerschaft bringen. Oder sollen die Juden die intellektuellen Führer des Landes werden? Sehen wir, wie diese sich in alle führenden Berufe hineindrängen, sicherlich mit weniger Berechtigung als wir. Besetzen diese doch Lehrstellen und andere einflußreiche und einträgliche Posten in einem Maß, das in gar keinem Verhältnis zu ihrer Zahl steht. Hier haben wir politische Klugheit, ja sogar Schlaueit, die uns zum Vorbild dienen kann. Mehr mit den andern, und dadurch größeren Einfluß auf das Ganze, das soll unsere Lösung sein. Und das nicht aus rein politischem Ehrgeiz, sondern aus dem aufrichtigen Wunsch, besser für die Gesamtheit wirken zu können. In dem Rathe der Städte, in dem Rathe der Arbeiterunionen, bei der Schaffung neuer Gesetze da

sollten wir zu Worte kommen, denn wir haben wirklich etwas zu sagen, das sich lohnt gehört zu werden. Und unsere Gesetzgeber würden manchen bedauerlichen Mißgriff vermeiden, wenn unsere Stimme und Meinung gehörig zur Geltung kämen. Nicht für Sonderinteressen, nicht für außen liegende Zwecke suchen wir Führerschaft, sondern um dem Ganzen desto besser dienen zu können und um drohende Gefahren von der Nation abzuwehren. Ganz entschieden steht uns größere Führerschaft zu als wir sie jetzt besitzen, aber man wird sie uns nicht antragen, wir müssen darum ringen, wir müssen uns ihrer würdig machen durch große Leistungen an das Ganze und durch die Erwerbung jener Eigenschaften, die den Führer auszeichnen sollen. Ist dieses stolze Ziel nicht mehr für die gegenwärtige Generation erreichbar, so soll es die kommende Generation um so eifriger anstreben. Wir helfen dazu mit, wenn wir bestrebt sind unsere soziale Stellung beständig zu verbessern. Das Streben nach oben ist sozial verdienstlich. Es giebt eine Genügsamkeit, die durchaus verwerflich ist. Der Einzelne soll nicht in seinem Geschäft und in seiner Häuslichkeit aufgehen. Ein Theil seiner Energie soll dem Gemeinwohl gewidmet sein. Wir sind zu sehr in den Ideen des Kleinbürgerthums befangen, und glauben genug gethan zu haben, wenn wir eine bescheidene Existenz für uns selbst und die unsrigen aufbauen, etwa im Sinne des Weber'schen:

„Bau im Garten deine Rüben,
Bau im Felde deine Gerste.“

Diese bescheidene Genügsamkeit muß durchbrochen werden und der Sauerteig des Ehrgeizes muß undurchsäuern. Erst dann können wir die Führerrolle übernehmen, zu der wir berufen sind.

Internationale Versöhnung.

Hier ist noch viel Brachfeld. Da giebt es noch gar viel zu bebauen. Der Krieg hat den nationalen Gedanken überspannt. Das allgemein Menschliche muß wieder mehr in den Vordergrund treten. Bauen wir goldene Brücken der Versöhnung zwischen den Völkern. Es ist hohe Zeit, daß sich die verfeindeten Völker wieder einander nähern. Sonst geht die gesamte mühsam errungene Kultur zu Grunde. Der Haß ist eine kulturfeindliche Macht. Er hat auch die verhängnisvolle psychologische Wirkung, daß er sich weiterpflanzt. Deshalb haben wir jetzt überall soziale Berührung und Auflösung.

Soziale Versöhnung.

Hier müssen wir hinarbeiten auf einen Interessenausgleich. An Stelle der Klassenpolitik trete ernste und großzügige Volkspolitik. Das Klassenregiment ist verderblich, ob es nun Proletarierregiment oder Kapitalistenregiment ist. Was wir wollen ist zielbewußte und großangelegte Volkswohlpolitik, welche die Gegensätze zu versöhnen strebt. Wir sehen uns da großen, ja riesengroßen Hindernissen gegenüber. Alle Kreise, denen es um die Erhaltung der Ordnung zu thun ist, müssen sich verbünden und den Umsturzbefrebungen entgegenreten, sonst bricht die Sturmfluth des Verderbens über uns herein. Das soll aber nicht heißen, daß wir ein Bündnis mit dem reaktionären Kapitalismus zu schließen gedenken. Dessen Tage sind gezählt. Wir denken gar nicht daran mit ihm unterzugehen. Ebenfomenig aber können wir uns mit den radikalen Arbeiterelementen befreunden. Wir haben keine Lust,

is in den blutigen Abgrund der Revolution und des Bolschewismus zu stürzen. Wir sind hingegen gewillt, uns jenen anzuschließen, die den Zug der Zeit verstehen und für soziale Gerechtigkeit auf allen Gebieten eintreten. Die soziale Ordnung muß so ausgebaut werden, daß sie wirklich allen Schutz gewährt und keinem die Erlangung seiner Rechte erschwert. Eine einseitige Anrufung der Gewalt im Interesse der besitzenden Klassen scheint uns gründlich verfehlt und dient dazu, den Geist der Unzufriedenheit zu schüren. Wirkliche Erfolge können in dieser Hinsicht nur durch pädagogische Behandlung erzielt werden. Gewaltmaßnahmen fruchten da bitter wenig. Beide Klassen, Kapital und Arbeit, müssen es lernen, sich dem Wohl der Gesamtheit unterzuordnen. Das Kapital ist in dieser Beziehung ein alter, hartgefotterter Sünder. Es muß vom energisch zu Leibe gegangen werden, wenn nicht die Gesamtheit für die Sünden des Kapitalismus büßen soll. Unseliger Weise hat aber die Arbeit nur gut von dem Kapital gelernt und gebärdet sich ebenso rücksichtslos wie dieses. Doch wir möchten die beiden nicht gleichstellen. Der Arbeit ist noch lange nicht ihr Recht geworden. Und in den Kreisen der Hochstehenden ist man immer noch nicht geneigt, ihr dieses Recht zu verschaffen. Solange aber wird es Arbeiterunruhen geben, denn wir können nicht von der Arbeit verlangen, daß sie Unrecht geduldig ertrage. Andererseits ist es unbedingt notwendig, daß die Arbeiterverhältnisse bald aufhören, wenn nicht anders die Welt ganz und gar verarmen soll. Unsere Aufgabe ist es deshalb, auf Gerechtigkeit hinzuwirken, damit die Ursachen der immer von neuem ausbrechenden Unruhen entfernt werden. Die soziale Ordnung muß ein Dach werden, das allen Schutz bietet und nicht die einen deckt, während es die Anderen ausschließt. Streitfragen zwischen Kapital und Arbeit müssen mit mehr Gründlichkeit behandelt und untersucht werden. Bei einem Streik darf nicht bloß nach dem äußeren Anlaß, sondern es muß auch nach dem tieferen Grund gefragt werden. Auch der Arbeiter niederen Ranges muß zu seinem Rechte kommen. Sonst führen wir dem Bolschewismus neue Zünger zu. Jeder unzufriedene Arbeiter ist der umstürzlerischen Propaganda zugänglich. Nehmen wir der Arbeit jeden Grund zu berechtigter Klage, und der rothe Agitator predigt tauben Ohren.

Allem Anschein nach bereitet sich ein Kampf und zwar ein Entscheidungskampf vor zwischen dem reaktionären Kapitalismus und der Arbeit. Auf welcher Seite wir da zu stehen haben bedarf keiner weisläufigen Ausführungen. Es wird aber ein Kampf sein, der zum Theil wenigstens mit geistigen Waffen geführt werden wird. Denn es handelt sich um die Gewinnung der öffentlichen Meinung. Zene Partei wird den Sieg davontragen, die die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen vermag. Diese wird Richterin sein und in letzter Instanz das Urtheil fällen. Deshalb ist es wichtig, daß die Sache der Arbeit in richtiger und überzeugender Weise vor den Gerichtshof der Welt gebracht werde. Mehr wie je ist somit das Studium der einschlägigen Fragen notwendig. Wir selbst müssen wissen wie weit wir gehen dürfen in unseren Forderungen ohne Schaden des Gesamtwohls. Denn wenn wir auch keine Sympathie für den Kapitalismus haben, so sind wir doch nicht gewillt, mit den Vertre-

tern der Arbeit durch Dick und Dünn zu gehen. Die Gerechtigkeit sei unsere Führerin. Die Gerechtigkeit mißt aber mit feinem Maß, und halbe Kenntnisse können da recht verhängnisvoll werden. Das Studium der sozialen Fragen darf daher nicht nachlassen, sondern muß eifriger und gewissenhafter betrieben werden je mehr sich die große Stunde der Entscheidung naht. Halbes Wissen fördert den Radikalismus. Die ganze radikale Agitation beruht auf Halbwahrheiten, die für den Ungebildeten so bestechend sind. Gründliche Kenntnisse, Einsicht in die verwickelte Natur und den komplizierten Mechanismus der Gesellschaft, tiefe Erfassung der menschlichen Schwäche bewahren uns vor radikalen Folgerungen und stimmen uns mäßig und besonnen. Verbreitung wahrer sozialen Kenntnisse ist das beste Heilmittel gegen den Radikalismus.

Wir sagten, daß überall sich eine fatale Neigung zu sozialer Zerkleinerung bemerkbar macht. Nichts will mehr zusammenhalten. Überall beginnt es zu bröckeln. Das ist aber eine sehr ungesunde Tendenz. Geht diese Lockerung der sozialen Bande so weiter, dann fällt das Gemeinwesen auseinander sobald wieder ein starker Stoß von außen kommt. Wir müssen es wieder lernen, den Blick auf das Gemeinsame zu richten und die selbstischen Interessen zurückzudrängen. Pflege des Gemeinwesens ist der erste Schritt zu einer sozialen Erneuerung. Alle arbeiten jetzt an der Zerkleinerung der Gesellschaft: der Gewinngräber wie auch der kapitalistisch und mammonistisch angefränkelte Arbeiter. Jeder denkt nur an sich. Das kann aber so auf die Dauer nicht weiter gehen. Von allen Dächern muß der christliche Solidarismus gepredigt werden. Das ist der einzige Kitt, der die Gesellschaft zusammenhalten vermag. Denn bloß äußere Gewalt kann ein Gemeinwesen nicht fest zusammenhalten. Dazu sind sittliche Bande unumgänglich notwendig. Der inneren Auflösung der menschlichen Gemeinschaft müssen wir mit allen Kräften entgegen wirken.

Oekonomische Konstruktion.

Der Krieg hat ungeheuer viele Werthe zerstört und vergeudet. Diese müssen nun wieder erspart werden. Gesteigerte Produktion und erhöhte Sparsamkeit allein können der Menschheit wieder auf die Beine helfen. Es herrscht aber zur Zeit eine Verschwendungssucht, wie sie die Welt noch nie gesehen hat. Alle Kreise sind davon ergriffen. Jung und Alt suchen sich gegenseitig zu überbieten in Puz und Gemüthsucht. In den Tempeln des Vergnügens findet man selten einen leeren Platz. Auch das reichste Gemeinwesen wird durch Verschwendungssucht zu Grunde gerichtet. Sparsamkeit allein kann uns retten. Wir erweisen der Welt und uns selbst einen großen, unschätzbaren Dienst, wenn wir selbst Sparsamkeit und weise Haushaltung pflegen und diese wichtigen Tugenden der Jugend einimpfen. Denn die verminderte Produktion kann mit dem gesteigerten Verbrauch nicht Schritt halten. Sparsamkeit ist die einzige Lösung, der einzige Ausweg.

Die zweite, todbringende Krankheit, an der unser Geschlecht leidet, ist die überall herrschende Arbeitsmüdigkeit. Der Ursachen dieser Arbeitsmüdigkeit sind viele. Eine Wurzel derselben aber ist die Entchristlichung unserer Zeit. Wer die Arbeit bloß als Mittel zur Erlangung der Lebensnothdurft betrachtet, der kann sich für dieselbe nicht begeistern. Der lernt dieselbe mit der Zeit hassen. Der sucht naturgemäß den leichtesten

Beg zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse. Der Schrei nach höherem Lohn und kürzerer Arbeitszeit wird immer lauter. Dadurch aber fällt die Gütererzeugung mehr und mehr ab und die Lebensmittelpreise steigen und schnellen in die Höhe. Wenn das so weiter geht, wird bald in unsern Industriezentren die Stille des Kirchhofs walten. Arbeitsunlust ist die größte Feindin der Industrie. Sie legt alles lahm. Wenn wieder Arbeitslust und Arbeitswilligkeit in den Reihen der Arbeiter einziehen, dann wird wieder Frühlingslust in der Industrie wehen. Der Kampf gegen die Arbeitsunlust ist die dringendste Forderung unserer Zeit. Unsere Kreise sind von dieser Seuche noch nicht so sehr angesteckt und an unserer Arbeitsfröhlichkeit mögen sich andere erbauen und selbst wieder ihre erloschene Arbeitslust entzünden.

Verkünden wir laut den hohen Werth der Arbeit; den Segen, den sie überall verbreitet; die tiefe innere Befriedigung, die sie gewährt; die beglückende Macht, die sie ausübt. Denn bei all ihrer Genußsucht und der stark verminderten Arbeitszeit ist die Menschheit weder glücklicher noch besser geworden. Der Arbeit wohnt eine gesundende Kraft inne, sie führt den Menschen dem Glück entgegen. Nur dann wenn die Menschen es wieder lernen, die Arbeit zu schätzen und zu lieben, wird sich unsere Nothlage bessern. Unsere gegenwärtige Arbeitsunlust stürzt uns in die größte Verarmung und die bitterste Noth. Zuletzt wird die Noth so groß, daß sie uns wie Sklaven zur Arbeit peitscht. Und eine so erzwungene Arbeitsleistung ist viel bitterer als die freiwillig übernommene. Dazu ist es bereits in Rußland gekommen. Und geht es so weiter, dann wird bald Sklavenarbeit die Arbeit des freien Mannes ablösen. So lange die Menschen nicht arbeiten wollen, ruht kein Segen auf der Welt. In letzter Instanz ist die Arbeitsunlust ein Ausdruck der irreligiösen Stimmung unserer Zeit, eine Empörung gegen Gott, der der Menschheit das Gesetz der Arbeit gegeben hat.

Unsere heilige Pflicht.

Haben wir der Welt etwas zu geben, so ist es unsere Pflicht, dies zu thun, denn die Welt von heute ist arm wie noch nie und dringend des geistigen Almosen bedürftig. Sie bedarf der Ermunterung und der Aufrechterhaltung; sie bedarf versöhnlicher und ernster Worte; sie bedarf flammender Proteste und leuchtender Vorbilder. Können wir ihr das bieten, so können wir zu Rettern der bedrängten Welt werden. Auf keinen Fall dürfen wir theilnahmslos gegenüber der großen Noth der Zeit sein. Auf keinen Fall dürfen wir es zulassen, daß sie dem Verderben entgegengehe und dem Untergang zusteure. Legen wir Hand an das große, edle Werk der Rettung. Noch ist es nicht zu spät. Doch heißt die Rettungsarbeit große Selbstverleugnung und wahren Heroismus. Doch es soll uns nicht daran fehlen. Es soll nicht heißen, daß wir in der dunklen Stunde größter Bedrängnis versagen. An Dank denken wir nicht, sondern bloß an unsere heilige Pflicht.

C. B.

Etwa 60 allen Gruppen der französischen Kammer angehörende Deputierte haben eine Antialkoholgruppe gebildet. Der Bürgermeister von Lyon, Eduard Serriot, wurde zum Präsidenten dieser Gruppe ernannt.

Das Vatikanische Konzil, völkerrecht und Wucher.

In einem der jüngsten Hefte der „Stimmen der Zeit“ spricht P. M. Reichmann, S.J., in einer zeitgemäßen Abhandlung über das Vatikanische Konzil die Ansicht aus, man müsse es heute schmerzlich bedauern, daß zwei Anträge, die dem Konzil vorlagen, wegen der Unterbrechung nicht verabschiedet werden konnten.“ *)

Gestützt auf die Acta et Decreta sacros. Concilii Vaticani führt der Verfasser folgendes aus: „Einige Bischöfe aus dem Morgenlande, Maroniten und Chaldäer, eine Anzahl englischer Katholiken und der protestantische Schotte David Urquhart baten den Papst und das Konzil, die christlichen Grundsätze über das Völkerrecht, über Krieg und Frieden, Schiedsgericht und internationale Verträge der Welt und der Staatsoberhäuptern von neuem bekannt zu geben und das in Schwang gehende „Recht des Stärkeren“ zu schlimmern.“

Anderere baten, wie P. Reichmann des weiteren schreibt, „um einen Beschluß über den Kapitalismus und über die richtige Grenze zwischen erlaubtem Zinsnehmen und dem verderblichen und unsittlichen Wucher.“ Vielleicht sei aber, meint der genannte Verfasser, die Zeit noch nicht reif gewesen für solche Maßregeln. „Wenn schon der von der Kirche geforderte Einfluß auf Schule und Erziehung als merkliche Ueberhebung mit Kulturkampf und Trennung von Schule und Kirche beantwortet wurde, so wäre ein Dreinreden in Politik und Wirtschaftsfragen leicht Anlaß geworden, die beklagten Uebel noch zu verschlimmern.“

Möglicherweise hat P. Reichmann recht, indem er im Anschlusse an diese Aeußerung schreibt: „Inzwischen hat die rohe Gewaltpolitik, der Machiavellismus und die Zertretung des Völkerrechtes einen Zustand herbeigeführt, der die Völker und ihre Regenten williger machen dürfte, auf die Friedensworte der Kirche und des Papstes zu hören.“ Zweifelhaft erscheint uns dagegen die Ansicht, daß, weil auf der anderen Seite „Kapitalismus und Wucher das ihrige thun“, „auch hier das Uebermaß des Übels die Heilung beschleunigen hilft.“ Gegenwärtig, so will es uns dünken, weiß niemand, ob Kapitalismus und Wucher, indem sie das ihrige thun, durch das gesteigerte Uebermaß den Auflösungsprozeß oder die Heilung beschleunigen helfen.

Die Heilmittel sind in der That nicht schwer zu finden. Auch ist es wahr, was P. Reichmann schreibt: „Die Welt betrachtet heute die Rundschreiben Leo's XIII., Pius' X. und Benedikt's XV. schon mit anderen Augen als in den Tagen, wo diese Erlasse zuerst erschienen.“ Die Frage ist nur, ob die Welt den Entschluß zu fassen vermag, sich der Heilmittel zu bedienen, welche die Kirche besitzt und ihr anbietet. Auch der römischen Welt that sie das, ohne deren Verfall dauernd aufhalten zu können.

*) N. a. O., 50. Jahrg., Dez., 1919, S. 185—86.

Kollektive-Bargaining im schweizer Bundesgesetz.

Gegenüber dem Unternehmer-Absolutismus eines Mannes, der den Tarifvertrag für unmöglich erklärte, stellte sich das Central-Blatt auf den Standpunkt, daß das Collective-Bargaining sittlich erlaubt und praktisch durchführbar sei. Daher gewinnt für uns der Umstand, daß man in der Schweiz durch das „Bundesgesetz betreffend eine Ordnung des Arbeitsverhältnisses“ die Ausgestaltung des Gesamtarbeits- und Normalarbeitsvertragsabsichtigt, besondere Bedeutung.

Nationalrath Josef Scherrer, Präsident des christlichsozialen Arbeiterbundes der Schweiz, der das Gesetz in den „Neuen Zürcher Nachrichten“ eingehender begründet und erörtert, führt über die Ausgestaltung des Gesamtarbeitsvertrags folgendes aus:

„In der Industrie und im Gewerbe besteht das Bestreben, durch Tarif- oder Gesamtarbeitsverträge die Arbeitsverhältnisse zu ordnen. Bei der Festlegung dieser Verträge wirken Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Weise mit, sie verbinden sich hier zur erstrebenswerthen Arbeitsgemeinschaft, zu einer beruflichen Interessengemeinschaft. Der Tarifvertrag ist für das Wirtschaftsleben von der größten Wichtigkeit. Er schafft eine gewisse, wohlthuende Regelung, begünstigt den Wirtschaftsfrieden, sichert dem Arbeitnehmer den bestimmten Lohn, dem Arbeitgeber gibt er eine Basis für seine Forderung. Die vertragliche Vereinbarung ersetzt die bloße Willkür, an die Stelle ungerechter und allen Anstößen des Alltags ausgelegter Verhältnisse tritt die Ordnung.“

Man will jedoch dabei in der Schweiz nicht stehen bleiben, sondern dem Staate das Recht gewähren, Gesamtarbeitsverträge auf dem Wege des gesetzlichen Zwanges durchzuführen. Nationalrath Scherrer schreibt nämlich:

„Allein diese [vertragsmäßigen] Tarifverträge verpflichten nur die Vertragsparteien, d. h. die den vertragschließenden Verbänden angehörenden Mitglieder. Der Außenstehende wurde von solchen Abmachungen nicht betroffen. Ein nicht organisierter Arbeitgeber konnte also unbedenklich seine Arbeiterschaft bedeutend schlechter halten, als die organisierten Arbeitgeber. Die fruchtbringende Wirksamkeit solcher Verträge wurde damit leider beengt und bedeutend herabgemindert.“

„Das neue Gesetz gibt nun dem Bundesrathe das Recht, wenn ein unverkennbares Bedürfnis vorhanden ist, und nach Anhörung der betheiligten Berufsverbände Gesamtarbeitsverträge für alle Angehörigen der betr. Erwerbsgruppen verbindlich zu erklären und Normalarbeitsverträge aufzustellen, die gütlich nicht verabredet werden können. Das ist für die künftige Entwicklung der tariflichen Regelung der Arbeitsverhältnisse ein begrüßenswerther Fortschritt.“

Man dürfe, meint Scherrer, in der Vorlage das eigentliche Ziel, der gemeinsamen Arbeitsverfassung eine möglichst weitgehende Geltung und Bedeutung zu verschaffen, durchaus nicht gering einschätzen. „Die tarifliche Regelung der Löhne ist der gesetzlichen vorzuziehen, weil sie die rasche

Anpassung an die praktischen Bedürfnisse ermöglicht. Damit dient dieses Gesetz auch der Volkswirtschaft.“*)

Das sind Gedanken und Forderungen, denen wir in unserem Lande zum Durchbruch verhelfen sollten.

Die Gefahr der Frauen-Seele.

Während des Ende März zu Wien abgehaltenen Katholikentages der Erzdiözese Wien sprach in einer Sektionsberatung, die unter dem Vorsitze der Vizepräsidentin Abgeordneten Doktor Hildegard Burjan abgehalten wurde, Mgr. Sandloß über die Gefahren der modernen Frauenrechte für die Frauenseele. Nach dem uns vorliegenden Berichte der Wiener Reichspost vom 27. März schilderte der Vortragende den Entwicklungsgang der Frauenbefreiung aus der Herrschaft des Mannes durch die christliche Heilslehre, durch die ein Thor nach dem andern der Frau geöffnet wurde. Das Hauptproblem der modernen Frauenrechtsfrage betrifft die Gleichstellung der Frau mit dem Manne. Der Sozialismus, der keine Psychologie kennt, weil er keine Seele kennt, will das Weib dem Manne gleichstellen mit allen Rechten, aber auch mit der gleichen Verpflichtung zur Leistung berufsmäßiger Arbeit.

Es sei aber ganz verfehlt, führt der Redner aus, wenn die moderne Frauenbewegung völlige Gleichstellung mit dem Manne verlangt. In dieser Beziehung sind wir ja alle derselben Anschauung und davor hat sich die katholische Frauenbewegung von jeher gehütet. Man hat auch ein Wort gepraßt für die Frau, das zunächst nur für den Mann gelten sollte, das Wort vom Ausleben. Was für Adam verlangt wurde, nimmt auch die moderne Eva für sich in Anspruch; sie habe ein Recht auf das Kind, auf Liebe ohne Kinder, auf freie Mutterchaft oder — was noch ärger ist — auf Freiheit von der Mutterchaft. Wenn das alles in Wahrheit umgesetzt wird, dann sinkt die Frau tief hinunter, dann bleibt ihr nur noch das Geschlechtsleben übrig, denn niemand ist so opferbereit, aber niemand kann auch so selbstsüchtig werden und so zum Weibsteufel herabsinken wie das Weib. Endlich thut die moderne Frauenbewegung noch einen Schritt, indem sie die Frau hinaus ins öffentliche Leben verweist. Wir wollen da nicht gleich an Politik denken, denn es gibt so viele Aufgaben im Staate, die der Mann nur unvollkommen lösen kann. In dieser Beziehung hat sich die Frau bewährt; aber auch von den weichen ihrer politischen Betätigung an abheben Befürchtungen haben sich manche, die man anfänglich ausproben hat, nicht erfüllt (heute schon über die Folgen des Eintretens der Frau in das politische Leben zu urtheilen, erscheint uns verfrüht. R. d. C.-B.). Die Frau können wir in der äußeren Politik entbehren, das mag noch an, aber nicht in der inneren Politik. Hier ist ihr eigentliches Reich. Die Frau, wie alle die aus den Kronenrechten der Frau entstehenden Gefahren vermieden werden können, kann nur gelöst werden als Weltanschauungsfrage. Gerade am heutigen Tage, dem Feste Mariä Verkündigung, bedenken wir der edelsten der Frauen, die wir vom Herzen grüßen. Die heiligste Frau ist das Schicksal mit ihrer edlen, armen Frauenseele, die sich selbst aufopferte und ganz hingab und damit sich wieder selbst ganz gewann.

*) N. u. Z., No. 51, 2. Blatt, und No. 52, Morgenblatt (21 u. 23. Feb., 1920).

Ein- und Ausblicke.

Gesekliche Arbeitslosenversicherung in Italien.

Die gesetzliche Arbeitslosenversicherung in Italien trat am 1. Januar 1920 in Kraft. Die Versicherungspflicht erstreckt sich nach der „Sozialen Praxis“ (Soziale Praxis und Archiv für Volkswohlfahrt, XXIX, 24, 1920), auf alle Arbeiter, sowie auf die Angestellten privater Betriebe bis zu einer gewissen Einkommensgrenze. Nicht versicherungspflichtig sind die Personen unter 15 und über 65 Jahre, Heimarbeiter und Dienstboten, die Angestellten in Betrieben des Staates, der Provinzen und der Gemeinden. Die vorläufig festgesetzten Beiträge bemessen sich nach der Höhe des Lohnes und betragen bei einem Tagelohn von 4 Lire 6 Centims., von 4—8 Lire 12 Cts. und für die höheren Löhne 18 Cts. täglich. Diese Versicherungsbeiträge werden zur Hälfte vom Arbeitgeber und zur Hälfte vom Arbeitnehmer entrichtet, doch trägt der Arbeitgeber die Verantwortung für die Zahlung der Arbeiterbeiträge. Die Arbeitslosenunterstützung wird vom 8. Tage der Arbeitslosigkeit an gezahlt. Die Dauer richtet sich nach der Zahl der geleisteten Beiträge, bei wenigstens 36 vierzehntägigen Beiträgen in den letzten 2 Jahren besteht ein Anspruch bis zur Höchstdauer von 120 Tagen, bei 24 Beiträgen auf 90 Tage Unterstützung. Die Höhe der Unterstützung beträgt für die oben erwähnten drei Lohnklassen 1.25, 2.50 und 3.75 Lire täglich. Der Arbeitslose ist verpflichtet, sich bei einem Arbeitsnachweis einzutragen; andernfalls verliert er das Recht auf Unterstützung, das erst durch Eintragung wieder erworben wird. Schlägt er eine Beschäftigung im eignen oder verwandten Berufe aus, so kann ihm die Unterstützung entzogen werden. Die Entscheidung über die Rechtmäßigkeit des Grundes liegt beim provincialen Arbeitsausschuß, der auch die Befugnisse einer Appellinstanz hat. Durch das lokale Arbeitsamt kann notorischen Nichtsthuern und Trunkern die Unterstützung entzogen werden. Dem Arbeitslosen kann die Teilnahme an Fortbildungskursen zur Pflicht gemacht werden.

Für die ersten Ausgaben sind 50 Millionen in Aussicht genommen, die hauptsächlich für Eindämmung der Arbeitslosigkeit dienen sollen. Durch Vorschüsse aus dieser Summe an die Lokalbehörden soll die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten beschleunigt werden; auch kann den Arbeitern Reise, Wohnung und Verpflegung gewährt werden.

Miszellen.

An der Universität Frankfurt a. M. wurde der erste Betriebsräthekursus durch eine Ansprache des Rektors eröffnet, der dabei erklärte, daß man sich mit der Abhaltung dieses Kurses in den Mauern der Universität auf den Boden der neuen Zeit stelle und die nunmehr durch Gesetz festgelegte neue Einrichtung im Wirtschaftsleben anerkenne.

Kürzlich hielt die Gesellschaft für katholische Sozialwissenschaft in Paris eine zahlreich besuchte Tagung ab, auf der über das Problem der Teilnahme der Arbeiter am Gewinn und an der Verwaltung des Unternehmens verhandelt wurde. Abbe Pfarrer Desbuquois, Leiter der „Action populaire“, bot eine treff-

liche Einführung vom Standpunkt der Kirche und der Gerechtigkeit aus, die beide keine Gegner dieser Reform sind.

Am 18. März fand in Paris die gründende Versammlung der Confédération des Travailleurs intellectuels statt, an der Vertreter von etwa 200 Organisationen aus den Kreisen der Wissenschaft, der Kunst, der Beamtenschaft, der Presse, der freien Berufe, des Handels, der Industrie und der Technik teilnahmen. In einem Manifest an alle geistigen Arbeiter wird erklärt, die Vereinigung der geistigen Arbeiter werde jedem geistigen Arbeiter eine seiner Tätigkeit entsprechende Entlohnung sichern.

Der Kongreß der „weißen Gewerkschaften“, wozu die katholischen bürgerlichen Organisationen Italiens genannt werden, tagte Ende März in Bergamo. Die Forderungen dieser bürgerlichen Landarbeiter gehen auf Auftheilung des Grundbesitzes, sie unterscheiden sich von den „rothen Organisationen“ dadurch, daß sie die gewaltsame Enteignung verwerfen. Die Pressemidmete der Tagung große Aufmerksamkeit, wobei erklärt wurde, daß die „Weißen“ durch ihre straffe Disziplin dem Staate noch gefährlicher werden als die „Rothen“.

Der im November 1918 gegründete Verband der deutschen wissenschaftlichen Beamten (Sitz Berlin N.W. 7), dehnt sich neuerdings mehr und mehr auf Süddeutschland aus. Er umfaßt jetzt an 200 wissenschaftliche Institute, Archive, Bibliotheken, Musen, naturwissenschaftliche und medizinische Institute, Sternwarten und zoologische Gärten. Der Verband ist Mitglied des Bundes höherer Beamten und des Reichsausschusses akademischer Berufsvereine. Er steht in Kartell mit der Gewerkschaft der wissenschaftlichen Beamten Deutsch-Oesterreichs.

Die unabhängig-sozialdemokratische Verwaltung des deutschen Metallarbeiterverbandes erklärte in einem im Februar versandten Geheimschreiben an die Bezirksleitung, daß weitere Streiks nicht mehr im Interesse des Verbandes lägen. Man möge Lohnbewegungen durch Verhandlungen ausgleichen und nicht unerfüllbare Forderungen, wie Beseitigung der Affordarbeit, Zahlung von Wirtschaftsbeihilfen usw., stellen. Die schwebenden Streiks kosteten wöchentlich 5,650,00 Mark an Unterstützung. Weitere 211 Lohnbewegungen seien angemeldet. Die Mittel des Verbandes seien nicht unerschöpflich. Allein der Berliner Streik habe für Millionen Mark wöchentlich gekostet.

Die Caritasbewegung, welche seit Gründung des Caritasverbandes für das katholische Deutschland im Jahre 1897 einen ständigen und stets rascher werdenden Aufschwung genommen hat, beginnt in steigendem Maße eine internationale Bewegung zu werden. Nachdem bereits das stammverwandte Deutsch-Oesterreich seit Jahren blühende Caritasorganisationen hat, welche vor kurzem in dem „Oesterreichischen Caritasverband für Wohlfahrtspflege und Fürsorge“ eine einheitliche Zusammenfassung erhielten, hat nunmehr auch die Schweiz sich einen festen caritativen Mittelpunkt geschaffen durch die Errichtung der „Caritaszentrale für die katholische Schweiz“ in Luzern.

Central-Blatt and Social Justice

Published Monthly by the Central Bureau of the Central Verein, 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Subscription \$1.00 a year, payable in advance. Single copies, 10 cents. Bundle Rates: 5—25 copies to one address, 8 cents each, 26 and more copies, 7 cents each.

Life Subscription \$25.00.

Remittances should be made by money-order or draft payable, to G. R. C. Central Verein Central Bureau.

Social Reflections.

VI.

Reconstruction and the Natural Law.

The Illinois Manufacturers' Association has pleaded with the Constitutional Convention of that state "not to grant the union labor's demand for the constitutional privilege of striking, organizing, picketing and paying strike benefits." Mr. O'Brien, one of the spokesmen of the Manufacturers, designated "this privilege" as "an objectionable basic law."

Far from justifying such severe measures as strikes, picketing, etc., when employed for trivial reasons, I am nevertheless most anxious to learn on what grounds the workers can be forbidden recourse to these measures unconditionally and even in the face of the most weighty considerations. Is it true that the creation of organizations, the inauguration and conducting of strikes, picketing and the paying and receiving of strike benefits are privileges which may be granted or refused regardless of the justice or injustice of the complaints which they are intended to redress? Or are they natural rights? Do natural rights exist at all, or do they not?

It is this question of principle which interests us most at present, and in view of which we pass over other assertions, made by Mr. O'Brien, in silence, although they really should not go unchallenged. To mention but one such statement: that gentleman, endeavoring to prove the beneficial influence of production on labor, said: "While the population of the state has not trebled, the manufacturers offer employment to eight times as many persons as in 1870, and pay fifteen times as much wages as were paid in 1870." Does this statement not warrant the conclusion that since 1870 the wages paid by manufacturers have not even doubled? Is not this very statement a splendid justification of the permissibility, not to say the necessity, of strikes, when as a matter of fact the cost of living has practically doubled within the last ten years?

But, to return to the study of the natural law, its existence, nature and extension. Much more than the correct answer to the petition of the Illinois Manufacturers' Association will depend on the solution of this question. The natural law is of basic value for the equitable solution of almost all national and international difficulties.

The natural law has been called the dream of the mystic Middle Ages. Is it that in fact? No one will seriously assert that no other laws exist than those made by man. God gave His law to the children of Israel. It is also a fact that the same rights and duties as are contained in the Decalogue

were recognized by the pagans, although they did not know the Jewish law, and that these duties were recognized by them long before the Jews left Egypt and dwelt in the desert. As mankind had in general, so the Jews themselves had bowed under the same obligations as those contained in the Decalogue, long before the latter were written on the tablets. There was but one exception—the third commandment, referring to the observation of the Sabbath. Is it not a striking fact that of all these laws none was ever changed by the Church except the one mentioned!

Who made these laws for the Jews and the Gentile? Clearly they were not of human invention, because we note their presence everywhere and at all times. History does not relate that, previous to their revelation on Mount Sinai God had written them somewhere else on stone, or had proclaimed them in a voice of thunder from the clouds. When Cain slew his brother he was branded as a murderer. Theft was always a crime; and immorality brought down upon mankind the punishment of the flood. Cicero tells us that no nation exists which does not offer sacrifice, the symbol of submission of the creature to the creator. The fact alone that certain laws are universal leads us to suspect that human nature proclaimed these laws and that therefore we justly speak of natural law.

If the natural law does not exist, it cannot have conferred legislative power on authority. Then legislative power does not exist. If we eliminate the natural law, then we have no source from which that power might spring; the consent of the people can least of all be the basis on which such a right can be constructed. In the distant past, a royal and aristocratic regime prevailed. Babylon was an empire, Egypt a kingdom. But was the Babylon of Hamurabi, the great lawgiver, without laws? Do not the hieroglyphics of Egypt tell us of laws existing in Egypt? But suppose that the people gave legislative power to their representatives: to do that, they must have possessed this power. From whom, then, did they receive it?

Setting aside the Natural Law, imagine that, after the Pilgrim Fathers had landed in Massachusetts and settled over a wide domain, one among them had objected to the formation of a commonwealth. In such an event the state of Massachusetts could not rightly have become a reality as long as that individual lived and continued in his opposition. Our opponent cannot take recourse to the will of the majority. If there were no natural law demanding that man live in society, and that laws be passed and obeyed in the interest of society, there would be no right of the majority. And undoubtedly the concession of a majority rule would not have found favor with our hypothetical Pilgrim Father, who, by granting this right would have given his adversaries the weapon with which they could coerce him out of his opposition.

The case is a hypothetical one: but, is it probable, or even possible that everywhere all will agree at the very beginning of any venture, and that thus all participants harmoniously cooperating will lay

the foundation of a well organized society? But even universal agreement would not be allsufficient. The founders of a civil society build on quicksand if they lack the power to bind by their decisions all following generations to be born within the confines of such society. Have these members more liberty than their descendents? Have they the power to bind every later-born citizen?

Law, which is not based on the natural law, derives its sanction entirely from physical power; and thus power is the only limit of law. Only they can make a law who have the power to enforce it; and if they have the power to enforce it they can impose on their fellow-men anything and everything. No law could be wrong; law could not be opposed to the rights of individuals, for such rights presuppose the existence of the natural law. Nor could any law be opposed to the rights of groups or classes, for classes have no rights except by reason of the natural law. Laws could not be opposed to the rights of political bodies other than the one in power, for such organizations do not possess rights except from the natural law. Without the natural law, force and the majority would be omnipotent.

It is well known that the natural law, with its restricting tendencies, has been rejected by a false political wisdom. If space allowed we could trace the omnipotent state and excessive class legislation to this rejection of the natural law as a result flowing from a cause. We see men endeavoring to formulate an international law in the interest of power, and to create a league of nations based on no other foundation than selfish power. Can any one explain why, irrespective of nationality, the plain common-sense man, the unsophisticated natural man is opposed to these attempts except on the assumption that he hears the cry of human nature, outraged by such endeavors, and that he opposes them with the same instinctive natural aversion with which he opposed the same forces when they fettered the working classes? Although powerless man still protests against the creed that power is Law.

If no natural law exists, then the power, which makes laws, may also abrogate them or change them for no better reason than to injure the political opponents of the law-makers, or from motives of religious bigotry. Provided the necessary power is available, those enjoying it may starve others into submission to their will, and at the same time deprive them of the means of selfdefense.

Do those who ridicule the natural law forget that, as we have proved above, they thereby deny the basis of their own authority? Without the natural law they can no more prove the justice of civil authority than its existence.

The ever increasing cry against lynching is a loud appeal to the natural law, and is a proof of its existence. Very little would be gained by forbidding lynching by law. Against the incensed masses the law of the land is powerless. Whence comes this spontaneous cry of opposition? It arises from the natural law with its voice condemning a moral wrong.

The natural law is the charter of true human liberty. Man cannot exist without it. It is not a

phantastic creation. It is a necessity, a thing most natural and human.

The God of Wisdom guides all things according to their nature. In attributing to different creatures their nature, He has laid down for them the law of existence, prosperity and happiness. Necessarily, this law must be a physical law in the kingdom of irrational creatures, determining their actions by sheer physical necessity. It is equally true that God must guide man by a moral law, if He desires man to live a life worthy of his exalted station as a creature endowed with reason and free will. Like all moral laws, the natural law can be transgressed; but the law itself cannot be changed, not even by God Himself. The Supreme God owes it to Himself to demand service; the Allholy God must demand glory; the Allwise God must demand order; having created man a social being, God must demand social conditions which benefit all classes, and must give man the right to safeguard his freedom and his material rights.

A law which is necessary and fundamental must of course be known to all in its fundamental precepts and must be perceived as an obligation by all who are subject to the law. In the preceding contributions to Social Justice we noted that certain actions are worthy of a rational being, and that others are not. It is a universally observed fact that man realizes that there are obligations associated with the recognition that actions are worthy and unworthy, that it is man's conviction that the moral standard is a binding norm. Thus the voice of human nature distinguishes between good and evil, and tells us at the same time of our obligations towards the one and the other. The natural law is written in human nature, and is made known or promulgated by man's rational nature. It tells us of moral obligations, binding in conscience, and points to a sanction obtained in the hereafter. Do not all nations believe in reward and punishment after death? The thief cannot steal with a quiet conscience, although he may be certain that he will escape the arm of the law. The murderer cannot murder in cold blood, though knowing that no human eye will see his evil deed. But banish the natural law, and you stand before a police justice with police wisdom in a police state or in a militaristic and navalistic world.

Not all our actions are in evident relation to our rational nature, especially when there is a conflict of relations. In many cases our actions are obviously in harmony with our rational nature; in other cases the agreement is not so obvious. In the latter instance mistakes are possible. Such errors are possible because of man's limited mental qualifications. To lessen the possibility of error, God Himself has given us positive laws by revelation, or through His representatives here on earth, through Church and State. These two powers may cooperate with the natural law in another manner also, namely by adding a temporal sanction or by attaching a temporal punishment to the law, whenever the importance of the law merits additional safeguarding.

But human laws should never overrule the natural law. In a conflict between the natural law

and human laws, it is selfevident that the lesser authority must yield to the higher. God cannot yield to human regulation the authority of laws that are in contradiction to His own law. The natural law is as supreme as God Himself is supreme. It is most beneficial that it is so. The superiority of the natural law protects man against the abuses of tyranny, against the tyranny of the absolute ruler and of the absolute majority. It is the natural law which attaches the stigma of tyranny to both and likewise to equally overbearing classes and class legislation. The natural law excludes the possibility of godless laws and of irreligious laws.

The Church, endowed with Divine wisdom in matters of morality, is the true and authoritative interpreter of the natural law. In the hands of the Church the natural law became clear even in complex cases. The Church pointed to and brought about recognition for sanctity of the home, the true emancipation of woman and of the mother, the liberation of the slave, etc. Thus she solved questions so complicated that not even a Plato or an Aristotle could solve them without error. The same Church must remain the guide of human legislation for all future time in complicated questions and above all in social questions. The tendency to disregard the Church involves the rejection of the divinely appointed guide, and is most ruinous for society.

What the world may be and will be, if it sets itself above the natural law, we have experienced to our great regret during the last five years. Can we not say in all truth, that a world without the natural law is hastening its own destruction, and that a society without the natural law is accelerating its own ruin? Repudiation of the natural law has led and leads still further to evil affecting both the individual and the class, to economic and social evil, to domestic and civil, national and international evil.

Behold Europe, where for some generations the people proudly rejected the natural law in national and international politics. After years of militarism, the first disastrous achievement was the World War. All the European nations are honeycombed by class strife and socialistic dissension; and unless they return to the fundamental law of God, the great world catastrophe will be succeeded by the even more sanguinary strife enkindled by the spirit of revolt. The time of this terrible disaster may still be remote; but we cannot prevent affliction by this destructive source unless the natural law again be recognized.

It is in this way that God will make sport of rebellious nations. He will not open again the gates of the heavens and destroy mankind by a flood of water; but He will see the proud races drowned in a flood of blood.

Before the Decalogue was written God had inscribed in the human heart: "Thou shalt not!" To the present day this is, and ever will be the supreme law for the individual and the state, for class and country. They may disregard it; but they cannot abolish this law.

The classes as well as the individuals are told not to kill, not to destroy life, be it by the dagger

of the murderer or by the starvation of masses; be it by depriving others of the necessary food in their possession or by depriving them of the possibility of earning a living by their labor and daily toil. In consequence, wherever labor is underpaid, the wrongdoer must either remedy these ruinous conditions or he himself gives the starving masses the right to free themselves from these abnormal conditions by whatever means are not prohibited by another natural law. Unquestionably, we must count the right to organize among the safe means to attain such ends, and also, at least in extreme cases, the right to strike.

The natural law reaches beyond the positive law. The usurer may, within the positive law, deprive others of their possessions; but before the natural law he is as guilty as the thief who is punished by the law of the land. And the third party in this class of evil-doers is the producer, who either underpays the producer of the raw material or his laborers, or possibly both, or demands exorbitant prices beyond a just price from the consumer.

Judges may declare monopolies free from the charge of giving legal offense, because these monopolies may not have practiced illegal injustice towards workers or buyers. But the natural law will condemn those who violate social justice, or destroy social prosperity.

In short, the natural law condemns all selfish human plots, and thus it protects the small nations and the weaker classes. Divine in its beneficial results, the natural law proves to be as Divine as real; and like all things divine it is a blessing for man and society.

Proud man, bow thy head once more under the saving yoke of the natural law! Kings and rulers, learn wisdom! *Et nunc reges intelligite!*

W. J. ENGELEN, S.J.

Group Influence: Its Sustaining Strength.

II.

Separatism.

Last month we considered what can be done by group association among Catholics to protect their faith. We tried to show how Catholic schools, Catholic clubs, Catholic papers all play an important part in keeping Catholics loyal to the church. Perhaps we went further than some would follow in complaining of a failure to realize the possibilities of group association in our parishes.

Certainly no one who read that paper can doubt our appreciation of these influences. Nevertheless, because of what we are going to add, let us repeat that the ideal is to have all the myriad influences playing upon our people thoroughly Catholic. To accomplish that would be worth any price we could pay in the way of material prosperity or worldly prestige. And, humanly speaking, this would be the surest way to protect Catholics in their faith.

But there is a fly—or several of them—in the amber. Even with the best will in the world, the Catholic people cannot eliminate non-Catholic influences.

The Catholic Church in the United States is in a minority. There are around the twenty millions we can claim, eighty millions who do not acknowledge the authority of Peter. For each Catholic there are four non-Catholics. And in some places the Catholic Church is numerically so insignificant that it is almost negligible.

Even in those sections where Catholics outnumber all the Protestants put together, they usually form less than half of the total population. In the very exceptional places where they are the majority, they nevertheless feel pressing upon them the great majority of the whole country. The newspapers they read, the magazines they buy, the books of their public library, the movie films, their theatres—all reflect the non-Catholic atmosphere of the majority.

There is no denying, of course, that this constant pressure of the majority is dangerous to the convictions of the minority. The instinct to conform is deeply seated in the human heart. When an organization lacks social prestige, intellectual importance, wealth, political influence, as the Catholic Church largely does in this country, the difficulties of keeping the loyalty of its members is enormously increased. But under the circumstances this danger cannot be met simply by a policy of separation.

For in the first place, the policy of separation cannot reach all Catholics. Great numbers will balk at such a proposal. Some of them, it is true, will not add much credit to the Church, they will be Catholic in little more than name. Perhaps even in a thoroughly Catholic environment they would drift away. But others will be among the best members that we have. They will be the most progressive, best-informed, most intellectual. And the measuring of loyalty by separateness is simply creating a chasm between them and the Church. With proper handling they could be made of tremendous service to the organization. With nothing but condemnation for their supposed laxity, they will draw further and further away.

Apart from this consideration, however, it is impossible to carry out fully a policy of separation. We should need not only schools and papers of our own. We should need trade unions, banks, business houses, railroads. At present there are innumerable points of contact between our people and those around them. Unless we were shut up in some sort of ghetto all to ourselves, it would be impossible to eliminate these contacts. Even in Catholic countries, such as Bavaria, it is impossible to separate Catholics entirely from the non-Catholic influences around them. All the local people may be Catholics, but there are innumerable non-Catholic influences playing upon them. The movie film in their nickleodeon was probably produced by non-Catholics and crassly or subtly conveys a non-Catholic atmosphere. Their great daily newspapers are controlled by non-Catholics, and the local sheet is dependent to a large measure upon them for news. Legitimate plays are written by non-Catholics, the most popular novels usually by them. And, as Newman pointed out, the language was formed and the great classics of our literature produced by non-Catholics.

We cannot possibly get away from this fact. up in the Adirondacks or the Rockies, we could have a section as completely Catholic as the Tyrol, yet we should not be able to protect our people from all non-Catholic influences. Modern inventions have annihilated space. No group can now be entirely separated from the rest of the world. It will be interpenetrated in innumerable ways by influences from outside. Communication between the most distant lands has become so easy that we are all neighbors. The thousands of Catholics far outnumbering the Protestants in some exceptional villages of this country, yet subconsciously realize that they are a minority, that there are eighty millions not of their faith all around them in these United States.

A policy of separation, therefore, cannot be carried out. But even if it could be enforced, it would not be advisable. It would be a frank giving up of the great purpose of the Church, the conversion of all men; under it the Church could not even keep its own membership intact. Each generation would see some of its finest souls as well as some of its weakest drifting away. At best the Church would only keep its own. All increase, practically, would be due to birth. In spite of generally larger families, the Catholics would ever remain a minority. No religious minority ever yet became a majority simply by the process of natural increase, by an excess of births over deaths.

Cardinal Newman saw this and strenuously opposed the tendency. Writing in 1866, he said: "In the present, things are in appearance as effete, though in reality a different way, thank God, as they were in the tenth century. We are sinking into a sort of Nestorianism, the heresy which the early popes strenuously resisted. Instead of aiming at being world-wide power, we are shrinking into ourselves, narrowing the lines of communion, trembling at the loss of freedom of thought, and using language of dismay and despair at the prospect before us, instead of with the high spirit of the warrior, going out conquering and to conquer." (Ward's Life of Cardinal Newman, Vol. II, p. 127).

It behooves us to take to heart these words of the great Cardinal. We should realize that even today there is within the Church a strong group corresponding to the Judaizing element of St. Paul's day. They would have Catholics shut themselves off to themselves, they would emphasize the non-essential, they would insist on certain practices of devotion just as strongly, though with less reason than the Judaizers of St. Paul's day did in circumscription. If they succeed in dominating the policy of the Church, then the vision that possessed St. Paul's soul when he laid the foundations of universalism would be obscured if not lost. We should go back to those days when the traditions of Judaism reigned supreme, before men realized the implications of Christ's command to preach the Gospel to every living creature.

One thing that will help us to keep the middle path between the ultra-separatists and the over-lax will be an understanding of history and a looking

beneath the surface to the real meaning of things. Every heresy, every fatal policy, has been an over-stressing of something good. We have pointed out that there should be Catholic associations for Catholics. But too great insistence upon this point leads to narrowness, bigotry, uncharitableness, Pharisaism. What commenced in virtue finally merited the harshest condemnation of Christ. "Zeal developed into fanaticism," says Fouard in speaking of this plan of ecclesiastical history; "the love of fatherland gradually narrowed into a hatred of strangers; to fly from the impure contact became a law for these Assideans—a law which they desired to impose on all Israel. From this, in fact, came the Aramaic name of Parousch, Pharisee (that is to say, a separatist), which was given them by those Jews who opposed their teachings." (Life of Christ, Vol. I, p. 7).

Every Catholic would resent the name of Pharisee. Yet, are not many of us Separatists? And by such a separatist policy are we doing immense harm to the kingdom of God on earth? Military strategists recognize that a defensive war can never be victorious. Marshal Foch, during the long days of defensive operations succeeding the Marne, continually said that the war could only be won by an offensive. The Catholic Church can never win her battles against the world by simply remaining in her trenches, by sulking in her tent like Achilles. If she is to be universal in fact, she must carry the war into the enemy's country, she must give the signal to her troops to attack the foe.

Psychologically, too, the policy of complete separation defeats its own purpose of protecting the faith of those who already believe. Nothing destroys the morale of an army quicker than being forced into defense. Once the Allies could put the enemy in this position, the end was in sight. German morale crumbled. In the religious sphere there is a similar phenomenon. Those who are on fire with zeal to conquer others are safest in their own convictions. If they want to attack the unbeliever, if they want to lead him captive at the chariot wheels of their own logic, then they are thoroughly protected from disloyalty.

Perhaps your ideas on the question of the best way to protect Catholicism are already so completely formed that you cannot without bias consider the results of the different policies on the Church. Look, then, outside the fold. Take the case of another minority. The Socialists, for instance, are a much smaller minority than the Catholics. So are the Christian Scientists. Yet if you have ever talked with a Christian Scientist or a Socialist, you must have realized how impervious he was to your arguments. You could not possibly reach him. You may call him a fool or a bigot or what you please, but the fact remains that he is safe in his convictions in spite of the myriad influences playing upon him from outside.

How did he become secure? It was not through any policy of separation. The Socialists and the Christian Scientists don't remain in their trenches waiting for an attack. They are going over the top every day. Everyone of them is eager

for an argument. There is nothing that they like better than trying to make converts. Your only salvation from their gas attack is to throw up your hands and surrender. For them it is always in order to preach their particular views. And they are so anxious to preach their own ideas that they will never be influenced by yours. They will listen just long enough to know them sufficiently to give their answer, but no more. Their answer may not convince you, but it does convince them.

Now if those who have a false doctrine, like the Scientists and the Socialists, can yet put on this proof armor simply by wanting to convert others to their way of thinking, why cannot Catholics who have the truth adopt the same plan? If a policy of complete separation can't be enforced, and if it couldn't be effective even if enforced, then why not try the policy of missionary zeal? Can we doubt that if some of the effort that is now expended in trying to carry separation too far went into an attempt to develop missionary zeal among Catholics the Church would be in a much better condition? Catholics would be protected in their faith, and non-Catholics in greater numbers would be converted.

Of course, this is not to advocate giving up our own schools and papers and literature. We need all that we can get of a first-class article in these lines. Missionaries can only be effectively prepared by these means. But let us realize that separation is not an end in itself; let us realize that it is rather to be used as a means to develop missionary zeal. If we see clearly that this spirit of apostleship is a better safeguard of faith and that it is necessary to fulfill the end of the Church, then whatever measure of separation we achieve will be more fruitful.

It remains fundamentally true, I am convinced, that for the great majority of Catholics the safest protection of their faith is to imbue them with the idea of converting others. There is no more effective way of rendering a man proof against the strongest arguments. And at the same time, we shall have the satisfaction of knowing that we are fulfilling the end of the Church of preaching the Gospel to every living creature. More than that, we shall be coming closer and closer to that ideal of perfect immunity because we shall be making more and more converts. Perfect immunity can only be when the whole world is Catholic, and that can only come about by every Catholic being a missionary. So that even from the standpoint of separation and of those weaker brethren who need it, this policy of zeal and missionary activity is the wisest.

Someone may say, that this is all very well for the specially trained priests, but that generally it is inadvisable. The laity must have the separation and we must trust to the efforts of priest-missionaries to make the converts. But there are two complete answers to this contention. First of all we haven't enough priests to make a good-sized dent in the number of those around us. And, secondly, the Socialists and Scientists who are rendered argument-proof by wanting to convert others cannot compare with our priests. They are men, frequently, of very modest education and learning. Their

safety comes not from being intellectually equipped to defend a perfect cause, but from their zeal. If zeal will work out with a false cause, why will it not work out with a true one?

From every standpoint, therefore, we should watch our policy. Don't preach complete separateness indiscriminately to Catholics. On the contrary, have those who are zealous get into the thick of the life about them. Have them seize every opportunity of associating with their non-Catholic neighbors. But at the same time have them always alert for chances to preach Catholicism. We are interested only in what we can use. And as Catholics have not been urged and trained to use their knowledge of the Church to convert others, they have very little interest in such knowledge. If they can be taught to see a practical application of their Catholicism as the Socialist and the Scientist do of their doctrines, then the problem of interesting Catholics in their religion and of protecting their faith will have been solved.

J. ELLIOT ROSS, C.S.P.

A Tendency Fraught with Danger.

From the "Saturday Review" of London we learn of a book, recently published in England which should not be overlooked in our country. It treats of "*The Limits of State Industrial Control*," a subject demanding our serious attention. The British weekly mentioned, characterizing the book as dealing with "State Meddling," says in a lengthy review that this "symposium" of expressions on the subject of the State industrial control contains the views of a number of consequential personages on the subject. The reviewer asserts that those writers who have "*knowledge*" regard the future with despondency; those with "*views*" look upon it with exultation." "State meddling," he says, is to continue, and then adds very correctly:

"The past counts for something after all. Mr. Harold Cox has no difficulty in proving to the readers of this book that by taking over the telegraphs and the telephones, the State brought down on the taxpayer an aggregate loss on the first service of no less than 1,400,000 pounds a year, while the second barely pays expenses. He used to except the Post Office from his censure, but even there the result, according to the latest returns, is a deficit. It must be so. Government departments cannot withstand the political pull on their financial side. Popularity-hunting Ministers cut down the charges which the public have to pay; civil servants with votes insist on increased salaries. The staffs have no incentive to industry, because, if they just drone through their work, they are sure of promotion and ultimately of pensions. Further, as Mr. Belloc points out, it is to the advantage of our rulers to create as many salaried places as they can. These inflated and idle offices are exempt from any real investigation, and certainly from punishment. Cippenham we know; Chepstow we know; we know of many scandals and many swindles which the Audit Office

has done its best to expose. But who is to blame officials or contractors, or both, or the system "Hush, hush!" is the reply. No responsible Minister is dismissed, no underling goes to prison. So the Thing, as old Cobbett was wont to call it, grows and will grow, and every extension of State interference implies the taxation of industries remaining under private management. That way lies national bankruptcy...."

Our own experience with the nationalization of the Railroads is a case in point, bearing out some of the author's contentions. But aside from detail of practice, we may very properly contend that exaggerated paternalism and excessive centralization are symptoms of a false governmental attitude, and expressions of a tendency which is distinctly unwholesome if not altogether dangerous. While we do not, as did the liberalistic school, relegate the State to the performance of the mere duties of a "night watchman", we cannot endorse the tendency to surrender all possible functions to the State. The situation in our country in this regard is just as dangerous as it is in England; hence the criticism of the reviewer quoted above, that "this way lies national bankruptcy" is equally correct as applying on this as on the other side of the Atlantic.

Warder's Review

Orestes Brownson on a Government of Estates.

It may be surprising to many to know that Orestes A. Brownson, the noted convert and author, advocated a government of estates. Writing in 1854, he declared unequivocally: "I demand a government of estates, whenever that is practicable, but always a representative body, with real legislative power, capable of imposing real and effective restraints on the administration."

Such a system, writes the illustrious Austrian Christian Social leader, Karl v. Vogelsang, "is a necessary prerequisite of liberty and of culture, of property and of the right of inheritance."

British Labor Ministry admits Unsatisfactory Operation of National Factories.

An item of more than passing interest is the following gleaned from a London daily. "The Ministry of Labor, we read, 'replying to the Woolwich Branch of the Workers' Union, says that the Government has decided that it cannot operate the national factories in competition with private industries. It holds that such competition would not increase employment, but it 'would tend merely to employ labor which would otherwise be employed in private factories and to dislocate trade.'"

The point of special interest lies in the admission by the Ministry of Labor of its failure to solve anything more than the emergency problem created by the war. Advocates of State Socialism will not be overjoyed by this confession of the Ministry.

SOCIAL REVIEW.

SUFFRAGE.

The British Labor Party's bill for an equal franchise of men and women, recently up in the House of Commons provides that women at 21 years, who possess the requisite residence qualifications (six months) shall have Parliamentary and Local Government votes equally with men.

COOPERATION.

At the close of the last calendar year the Central Federation of German Consumers' Co-operative Societies numbered 1127 consumers' societies, as against 1067 a year previous. The number of individual members of the affiliated societies increased from 2,196,081 to 2,300,033 during the year.

HOUSING.

Building Age says of one phase of the housing situation: "A careful estimate, based upon the most reliable available data, places the country's need at 1,000,000 homes."

The British Ministry of Health announced during the past month that work is in progress on schemes providing 43,793 houses in England, Ireland and Scotland. Applications had been filed covering 142,048 houses before March 1st.

EDUCATION.

Rev. Edwin V. O'Hara, LL.D., of Portland, Ore., is preparing a preliminary study of the problem of rural Catholic education in the U. S. in order to bring the needs of the system to public attention.

Thanks to the kindness of a generous benefactor the Catholic Social Guild of England will this year be enabled to hold a Catholic Summer School of Social Science in Oxford. According to an announcement of the Guild's Bulletin, the course "will primarily be for working men and women students, such as belong to the typical study club."

RECONSTRUCTION.

The King's National Roll for 1919 now in circulation in England, contains the names of 10,000 employers who have expressed their willingness to employ a percentage of disabled men from the army and navy service.

According to a report of the 36 employment bureaus operated by the Knights of Columbus in the eastern-northwestern states for the reestablishment of returned soldiers, sailors and marines, 8,680 men were given employment through the efforts of these agencies.

HEALTH AND SANITATION.

Approximately 800 delegates attended the convention of the National Tuberculosis Association held in St. Louis during the week beginning April 8th.

The *London Observer* (March 7), in an article on "The National Physique" says: "Roman Catholic rural Ireland is the only part of these islands where the race is in a healthy condition."

According to the *Survey* a Health Centre will be opened July 1 in a selected district in New Haven, Conn., under the combined leadership and financial support of the Municipal Department of Health, the Visiting Nurse Association, the New Haven Chapter of the American Red Cross, and the New Haven Medical Association. The Center will aim to detect the physical defects and to build up the health of the 20,000 inhabitants of the district, who are largely of Italian stock.

PRICE REVOLUTION.

Federal Judge Walter Evans, in the course of a case before him of alleged profiteers in Louisville, Ky., held that the Lever food control act could not be enforced. "The act is too vague and its language too indefinite," the judge said in dismissing the case.

The Federal Trade Commission on April 14 recommended improved marketing facilities and processes at the wheat-consuming centers as a long step toward lowering the high cost of living. "The movement of food should be made most direct from field to factory," the commission declared in its report.

EMPLOYERS' ASSOCIATIONS.

S. C. Mason, president of the National Association of Manufacturers, announced on April 13 that the association had entered into the national political campaign "for American industry." A conference of representative manufacturers in the various states has been called to New York.

Employers representing the wood-working industry of St. Louis have laid plans to bring about a definite open-shop policy. Mr. D. D. Fennell of Chicago, director of industrial relations of the National Association of Upholstered Furniture Manufacturers, addressed the employers in this sense on April 30. The industry is at present affected by a strike of the wood-workers.

PUBLIC ENTERPRISES.

The House Appropriation Committee of the Congress recently gave out its estimate of the total loss to the government growing out of federal control of the railroads at \$1,375,000.

In order to forestall, as far as still possible, the exploitation of one of the country's greatest natural resources, water power, a bill has been introduced in the Congress demanding federal control of all sources of water power and the licensing by the Nation of users of this power.

Municipal ownership and operation of water works have been approved by the following communities in Wisconsin: Fond du Lac, Appleton, Manitowoc, Whitewater, Oshkosh, Antigo, Janesville, Racine and Chippewa Falls; while Sharon, Grand Rapids, Prairie du Sac, Sheboygan Falls, Cashton, Kakauna, Broadhead and Manitowoc have taken over the electric lighting plants into municipal charge.

RURAL ACTIVITIES.

For the purpose of assuring greater stability in the grain market the Executive Committee of the Illinois Agricultural Association has established a division for the marketing of grain, with headquarters in Chicago.

The selling of federal farm loan bonds by investors being handicapped by the fact that suit determining the constitutionality of the act under which they were issued is still pending, is given as motive by Sen. Trammell of Florida for submitting a bill authorizing the Secretary of Treasury to purchase farm loan bonds to the amount of \$1,000,000,000.

The Bureau of Markets of the U. S. Department of Agriculture has recently finished a study of 256 rural community buildings in the U. S. Two hundred and one of these were built since 1910 and 90 since 1915. The great majority are in places of 2500 inhabitants and less, while only 83 are in the open country. Their purposes vary from canning and other economic pursuits to pool and bowling.

LAY ACTIVITIES, CHARITIES AND SOCIAL SERVICE.

The London Council of the Catholic Women's League has appointed a standing committee of Guide Leaders to promote the multiplication of the Girl Guide Corps. It is intended to link up the corps into an organized Catholic wing of the general movement.

A conference of representatives of all Catholic national men's organizations has been called for May 5th at Chicago by the Rt. Rev. Joseph Schrembs, Bishop of Toledo, as chairman of the Dept. of Lay Organizations of the National Catholic Welfare Council.

From the Fiftieth Annual Report of the Alexian Brothers' Hospital in St. Louis, just printed, we note that during the year 1919, 1,904 patients were treated in that institution. Of this number 178 paid in part, while 120 were charity patients. There were 67,885 days of treatment, of which number 10,547 were uncompensated.

In a letter addressed to His Excellency the Papal Delegate at Washington, Most Rev. John Bonzano, and printed in Vol. 1. No. 2 of the Official Bulletin of the Cath. Women's Union of the U. S. A. (Frauenbund) the Spiritual Director Rev. S. P. Hoffmann announces that that organization will in-

augurate a nation-wide campaign against immodest dress of women.

According to the *Casket* (Antigonish, Nova Scotia) a conference on diocesan works was held at Quebec City beginning April 11th. The work of the press, of temperance, of cooperative farming societies and labor questions were some of the subjects discussed. By order of the Cardinal the priests of the Archdiocese and those connected with Catholic works were specially invited to the conference.

GENERAL

The Sterling-Lehlbach bill for the reclassification and pensioning of civil service employees has passed both the Senate and the House of Representatives of Congress.

Senator Trammell of Florida has introduced a bill in the U. S. Senate demanding that the exemption from the payment of income tax be raised from \$1,000 to \$2,000 for single persons and from \$2,000 to 3,000 for married persons.

The Lusk Committee Inspection bills introduced in the New Assembly, demanding that all individuals and organizations conducting courses in instruction be obliged to obtain a permit therefore from the State Board of Regents, has caused dissatisfaction among members of secret societies, whose courses of instruction technically come under the provisions of the law.

An interesting commentary on the reaction against the laissez faire policy; "Lord Pirrie, reports the Manchester Guardian, "has been fined £50 for failing to cultivate Hole Farm, Thursley, after three notices had been served on him by the Surrey War Agricultural Executive Committee. His agent, William Beaton, was fined £10 for aiding and abetting."

Mr. Oscar Ameringer, associate editor of the Milwaukee *Leader*, addressing 500 Socialists in St. Louis on April 25th, discussed plans for the establishment of a socialist daily here. He was en route to Oklahoma City, Okla., where the establishment of a party daily is being considered. Mr. Ameringer asserted that a press service was being organized and that European news would be supplied through the socialistic *Daily Herald* of London.

In the course of a Lenten midday address delivered in St. James Church, Manchester, England in which the Rev. Canon Green deplored the lack of seriousness on the part of the people of England in the face of the national and international problems confronting them, the speaker said "that few thought earnestly of spiritual problems except the members of the Labor Party." The Party program, he said, was not responsible for this; "it is their moral earnestness."

Vater Alexander Par.

Von F. G. Solwed

Alexander Par wurde geboren zu Saarensingen in Saargemünd, Lothringen, am 10. Februar 1799. Er war damals in Lothringen, wie in ganz Frankreich, ein sehr selten und weit und breit kein Priester zu finden war, der Revolution wegen, mußte er später zu Miersbach in Lothringen getauft werden. Am 22. Februar 1823 wurde er zu Metz von Bischof Besson zum Priester geweiht. Anfangs war er Kaplan zu Forbach; dann Pfarrer zu Sacht, wo er eine neue Kirche baute. Der Bischof sandte ihn der Bischof nach Bliessbrücken. Daraus wurden viele Briefe über die Missionen in Amerika in dem von den hochw. Herren Ratz und Weiß dirigierten Journal von Mainz veröffentlicht: die Lektüre dieser Briefe weckte in ihm den Wunsch, sich den Missionen in den Vereinigten Staaten zu widmen. Er schrieb an Bischof Besson, doch dieser gab ihm eine abschlägige Antwort; als auch ein persönlicher Besuch beim Bischof nichts nützte, rieth ihm Bischof Ratz von Straßburg, er solle jede zweite Woche an seinen Bischof schreiben und die Bitte so lange wiederholen, bis er Bischof, um Ruhe zu bekommen, nachgäbe.

Dieses drastische Mittel wirkte aber erst nach neun Monaten. Er erhielt die notwendige Erlaubnis, mit dem Versprechen, bei seiner Rückkehr, wenn es ihm in Amerika nicht gefiele, eine gute Pfarrei zu bekommen. Als er sich in New York dem Bischofe DuBois vorstellte und ihm sagte, daß er nach Kentucky, in die Diözese Bardstowen gehen wolle, drang dieser in ihn, er ungesäumt nach Buffalo, zu Vater Kob. Nikolaus Merk, zu geben, wo die Zahl der Katholiken reizend zunahm. Dabei gab er ihm die ausdrückliche Versicherung, in Buffalo wären die Annehmlichkeiten des Tristessystems, welches damals so mancherorts großes Verderben verursachte, und vor welchem Bischof Besson von Metz ihn besonders gewarnt hatte, nicht zu befürchten, weil das Grundeigentum nicht der Gemeinde, sondern dem Bischof gehöre. Es scheint, daß es Vater Merk hauptsächlich darum zu thun war, die Missionen selbständig zu machen; daß der eigenmächtige Herr mit einem Assistenten hätte zusammenarbeiten können in Buffalo selbst, läßt sich kaum denken. Darum wohnte Vater Par zuerst in Eden. Kurz nachdem Vater Neumann Williamsville und andere Missionen übernommen hatte, entschloß sich Vater Merk, eine Reise nach Lothringen zu machen. Mit Erlaubnis des Bischofs von New York übernahm also Vater Par die Gemeinde in Buffalo und Merk reiste im Spätherbst 1836 über das Weltmeer.

Vater Par fing allmählich an, aus Backsteinen eine neue, sehr geräumige Kirche zu bauen, ein Wunderwerk zu jenen armseligen Zeiten.¹ Dazu streckte er all sein mitgebrachtes Vermögen vor, arbeitete oft selbst im Bau mit und kollektierte von Haus zu Haus. Oft ging er zu Fuß viele Stunden weit auf's Land, um unentgeltliche Arbeiter zu erhalten; kurz, er war Tag und Nacht für diese Kirche beschäftigt, so daß er in späteren Jahren mit Recht schreiben konnte, jeder Back-

stein dieser prächtigen Kirche sei mit seinem Schweiß befeuchtet worden. Zudem war er damals zeitweilig der einzige Priester bis nach Rochester, im ganzen jetzigen Bezirk der Diözese Buffalo, und hatte die zerstreut wohnenden Katholiken zu versehen, in einer Gegend, die damals noch größtentheils eine pfadlose Wildnis war. (1840).

Der ehrw. Diener Gottes, F. B. Neumann, schrieb folgendes über den Kirchenbau:

„Die deutschen Priester thun hier was sie thun können. In Buffalo, im Staate New York, hatte die deutsche katholische Kongregation eine kleine Kirche, die kaum den fünften Theil derselben fassen konnte. Der hochw. Herr Par, ein deutscher Priester aus Lothringen, legte deshalb den Grund zu einer neuen großen Kirche, die für seine Gemeinde jedoch nicht zu groß sein wird. Er selbst ließ zu diesem Ende sein eigenes, nicht unbedeutendes Vermögen aus Frankreich nachkommen und verwendete es, um die dortigen Katholiken von seinem Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der ihm anvertrauten Gläubigen zu überzeugen, zum Baue dieser Kirche. Die Arbeit, alle Zufuhren von Stein, Kalk usw. geschehen durch die Deutschen; viele arme Tagelöhner arbeiteten mit ihren Kindern 1 und 2 Monate als Handlanger; mehrere vom Lande dienten mit Pferd und Wagen ebensolange. Viele brachten sich und ihre Familien bei den damals herrschenden üblen Zeiten in die drückendste Noth, um nur einen recht großen Beitrag zu dem neuen Kirchenbau zu liefern und zu machen. Nach einer mäßigen Schätzung der Baumaterialien und der geschehenen Arbeit kommt die Kirche auf 20—30.000 Dollars ungefähr zu stehen, wovon noch 5—6000 Dollars zu bezahlen sind. Herr Par, der selbst ein ausgezeichnete Baumeister ist, fing den Bau auf seine eigene Verantwortung an, war aber seit drei Jahren nebst Beforgung seiner Gemeinde, die nicht unbeträchtlich ist, mit diesem Baugeschäfte so bedrängt worden, daß nun seine sonst robuste Verfassung und Gesundheit ganz ruiniert ist.

„Indes scheint das Gebet der wohlthätigen Glieder des Leopoldinen-Vereins wirklich besonderen Segen vor Gott auf die Deutschen in Nord-Amerika herabzubitten: die Arbeiten der meisten Missionäre bringen die reichlichsten Früchte; die deutschen Katholiken haben im Verhältnisse mit den Irländern und Franzosen die meisten Kirchen gebaut, die meisten Schulen errichtet und zeichnen allenthalben eine so feste Anhänglichkeit an unsere hl. Religion, daß ein formeller Abfall vom Glauben etwas unerhörtes ist.“

(Brief von Rev. F. Neumann an den Erzbischof von Wien, 4. Mai 1841.)

So herrlich sich jedoch der Obergeist der Katholiken von Buffalo während des Kirchenbaus gezeigt hatte, erfüllten sich die sanauinischen Hoffnungen Neumanns nicht, und es sah aus, als ob der Segen Gottes von der St. Ludwigs-Gemeinde abwichen wäre. Kaum war die Kirche vollendet, als das Unheil über den armen, so wohlmeinenden Vater Par hereinbrach. Die starke Persönlichkeit des energischen, haareichen Vaters Merk hatte die Gelüste der ehrgeizigen Tristess, das Beispiel ihrer Amtsgenossen in anderen Theilen des Landes nachzuahmen, mit fester Hand niedergehalten;

¹ Diese Kirche brannte am 25. März 1835 total ab; eine neue Kirche wurde von Kath. Sorg begonnen und am 5. August 1839 eingeweiht, unter Mgr. Hoelscher.

Ludwig Windhorst's nicht bloß die Fraktionen des Zentrums im Deutschen Reichstage und im Preussischen Haus der Abgeordneten, nicht bloß die Partei des „uneinnehmbaren Turmes“ in Land und Reich, nicht einmal bloß die Katholiken des teueren Heimatlandes, sondern Europa's sondern vielmehr die Katholiken des Erdkreises und die katholische Kirche selbst betroffen hat, findet mich heute hier, wo ich zwischen Reichstags-, Landtags- und Kommunalparlamenten den Sonntag an der Seite meiner von schwerem Krankheitsanfall kaum erkrankenden Gattin und in der Mitte meiner blühenden Kinderschar, so wie ein Gast im eigenen Heim, verbringe.

Selbstredend wird es mir die höchste Ehre sein, das schöne Altentstück beiden Fraktionen gleich nach meiner Rückkehr in deren Mitte zu verkünden und ihren Dank den amerikanischen Freunden zuzuführen. Einzuweilen bitte ich, meinen persönlichen Dank für diese weitere und ganz wertvolle Aeußerung der Teilnahme und Anerkennung von jenseits des Weltmeers und auch dafür gütigst zu genehmigen, daß Sie die Freundlichkeit gehabt, den Vorzug ihrer Ueberreichung mir zu gönnen.

Indessen — „Freund ist mir Plato, Freund auch Sokrates, der liebste Freund muß mir die Wahrheit bleiben!“ — ich kann nicht mitwirken und nicht einmal ruhig mit ansehen, daß unter den vielen Irrtümern und Lügen, die schon bei Leben großer Männer deren Bild umspinnen, nach ihrem Tode aber sie, wie sie in Wirklichkeit gewesen, bald nicht mehr erkennen lassen, auch die Legende Wurzel fasse, der selige Windhorst habe mich nach Amerika geschickt, er habe die engere Verbindung zwischen den Glaubens- und Stammesgenossen hüben und drüben von europäisch-deutscher Seite aus geknüpft. Wenn ich in den Fraktionen an die Stelle komme, wo sich die deutschen Katholiken Nordamerika's dem allverehrten Todten darum für noch in ganz besonderer Weise verpflichtet erklären, wird trotz der Weihe des Augenblickes ein Augurenlächeln über alle Gesichter fliegen; denn dort weiß Jedermann, daß das genaue Gegenteil die Wahrheit ist. Als der berufenste von allen Zeugen glaube ich jetzt und hier die Pflicht zu haben, sie über jeden Zweifel festzustellen. Denn wer da, wo er reden kann und sollte, schweigt, der wird mit Recht für zustimmend erachtet. Die Wahrheit in der Angelegenheit ist aber diese. Es waren die hochwürdigen Brüder Wilhelm und Heinrich Tappert an der Muttergotteskirche zu Covington, Ky., die mich zum zweiten Katholikentag nach Cincinnati, O., luden. Der Erste hatte mit den Vorbereitungen zu tun und war der Vater des Gedankens, den dortigen deutschen und katholischen Bestrebungen, die damals noch bedrängter waren, als sie jetzt sind, ja um das Daseinsrecht zu kämpfen, Rath und Stütze durch eine lebendige Verbindung mit uns zu geben: der Zweite hatte mich 1885 als Präsidenten der 32ten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Münster in Westfalen gehen und gehört und war der Vater des Gedankens, gerade mich um die Vervirklichung jener Verbindung anzugehen. Der General-Sekretär des deutschen St. Michaelsvereins, mein Freund, Herr Abgeordneter Kahensly vermittelte die Einladung. Dieselbe erhalten und, wie von der Vorsehung getrieben, annehmen war eines Augenblickes Werk. Ich habe Nieman-

den vorher gefragt und Niemand konnte nachher mich von meinem Vorzuge und dessen Ausführung abbringen. Aber da war auch Niemand, selbst Herr Kahensly nicht, der es nicht mit aller Kraft versucht hätte. Vor Allen und hinter Vielen stehend Windhorst. Er scheute selbst davor nicht zurück, meine, auch ohne Dieß schon hinlänglich besorgte, Gattin schriftlich und mündlich zu bearbeiten, ihr die Gefahren möglichst fürchterlich zu machen und geradezu von ihr zu fordern: „Lassen Sie ihn nicht reisen! Sie allein können das entscheidende Verbot aussprechen; Sie müssen es auch.“ Gott Dank, ist dieser unverantwortliche Versuch, die Revolution in meinen Ehebund zu tragen, an dem tactfesten Gewissen meiner edlen Frau gescheitert. Allein er zeigt klarer als alles Andere, das ich deshalb übergehe, was die katholischen Deutschen Nordamerika's an meinem Erscheinen unter ihnen Windhorst zu danken haben. Er war zu alt geworden und im eigenen Lande zu allseitig beansprucht, um noch die zutreffende Kenntniß von den Personen und Dingen jenseits, von der gewaltigen und achtungsgebietenden Entwicklung unseres Volkstums dort und insbesondere unter den Katholiken Nordamerika's, von seinen Leiden, Kämpfen und Strebungen zu nehmen und das gebührende Verständniß dafür zu finden und sich zu bewahren; er war zu sehr mit allen Kräften an die heimischen Leiden, Kämpfe und Strebungen gebunden und bis zur Erschöpfung mit denselben beschäftigt, um mehr, als eine ganz allgemeine Teilnahme, denjenigen in Nordamerika zu widmen und es mit ruhigem Blute zu ertragen, daß einer der jüngeren Genossen seiner Sorgen, Arbeiten und Leiden, auf den er Etwas hielt, sich dieser nächsten Aufgabe nur einen Augenblick, auch nur mit einem Teile seiner Leistungsfähigkeit entziehe; er war zu sehr gewöhnt, zu Hause die Einigkeit jedweden anderen Gesichtspunkt vorzusetzen, als daß er nicht versucht gewesen wäre, die Einladung zu den Centenary Celebrations, dem first American Catholic Congress und der Dedication of the Catholic University im Jahre 1889 mit einer feierlichen Zustimmungserklärung, die, wie die Dinge damals lagen, zugleich die feierlichste Beurteilung der amerikanisch-deutschen Katholikentage, ihrer Ausgangspunkte und ihrer Ziele geworden wäre, zu beantworten. So wenig kannte er den wesentlichen Unterschied der Dinge dort und hier so eingenommen war er von den Darstellungen der Irishen und ihrer deutschen Freunde, so hielt er selbst sich für berufen, den katholischen Landesleuten dort sein Quos ego! entgegen zu schleudern, daß es des Aufgebotes meiner ganzen Kraft, ja selbst der Drohung, daß dann ich nach Cleveland gehen und ihn offen verleugnen werde, bedurft hat, um ihn von jener verhängnisvollen Abfrage zurück zu halten. Noch lange nachher habe ich seine Wortwirre darüber hören müssen. Und wie das erste Mal, so war es bei meiner zweiten Reise, wie bei Cincinnati, so bei Pittsburg. Ich nehme gerne an, es war die aufrichtige Sorge um meine Person, um meine Angehörigen, vor Allen um die Sache, die ihn bewegt hat. Haben mir doch auch andere Freunde im Zentrum vorher einen Vorwurf und nachgehends ein Verbrechen daraus gemacht, daß ich der Amerikaner wegen das Vaterland auf halbe Teilnahme gesetzt und mich und meine Wirksamkeit dem eigentlichen Berufe mehr, als recht, entfremdet hätte! Leide ich doch unverkennbar unter dem Namen des Amerikaners, so unverkennbar und nicht selten so

empfindlich, daß es schon einigen Geldennutts bedarf, nicht irr und lahm zu werden! Das aber ist gewisser, als der lichte Tag: Windthorst und das Zentrum sind unschuldig an meiner „Sendung“; sie trugen dieselbe jederzeit nur widerwillig; sie verwarfen und verworfen den Gedanken ihrer Fortsetzung. Wenn Jemand mich „gesendet“ hat und fernher senden wird, mich oder Bessere von hier, ist es der hl. Geist, der wehet, wo er will, und Sabafuk am Haare seines Scheitels zu Daniel in die Löwengrube trägt, so oft Er will. Daß Windthorst dann zum bösen Spiele gute Miene machte und mit dem Unabänderlichen rechnend mir Aufträge erteilte, welche die deutschen Katholiken Nordamerika's mit Recht in hellen Zübel verfecht haben, ist nur ein weiterer Beweis der Mäugheit, die den Mann in keinem Augenblicke und in keiner Stimmung verließ, verschlägt dagegen zu der Sache Nichts. Die Brüder Tappert haben mich gerufen, ich bin gegangen, invita Minerva, volente Deo. Windthorst aber ist groß genug, um die Einbuße dieses Nimbus ohne Minderung seiner Größe ertragen zu können.

Ich wünsche, hochberehrter Herr! nicht die Veröffentlichung dieses Briefes, wol aber, daß derselbe dazu dienen möge, den Schwindel, welcher nie katholisch sein kann, in dieser Angelegenheit abzuthun, auch in der Deffentlichkeit. Der hochberehrliche Zentralauschuß wird dafür schon das richtige Mittel finden.

Mit dieser Bitte und den allerherzlichsten Empfehlungen an Sie und alle hochberehrten Herren und lieben Gönner dort verbinde ich die freundschaftlichsten Grüße allerseits und bin in treuer Liebe und Verehrung lebtäglich

Ihr
ganz ergebener
Dr. Lieber.

* * *

Zur Ergänzung dieser Mittheilungen möge ein Passus aus dem Briefe dienen, den Ludwig Windthorst selbst unterm 18. August 1888 an das Lokalkomitee des II. Katholikentages gerichtet und in dem er auf das Kommen des Dr. Lieber hinweist, ohne jedoch von einer „Sendung“ zu sprechen. . . . „Zu meinem Bedauern, schreibt die kleine Excellenz von Hannover aus, „gestatten mir die weite Entfernung und mein hohes Alter nicht, an dieser Versammlung persönlich Theil zu nehmen. Mein Freund und Fraktionsgenosse, der Herr Dr. Lieber aus Camberg in Nassau, dagegen wird erscheinen und der Versammlung die Grüße der deutschen Katholiken überbringen. Ich kann aber doch nicht unterlassen, direkt schriftlich noch der dortigen Versammlung meine besten Wünsche für einen glücklichen und segensreichen Verlauf der Versammlung hierdurch zu überreichen. . . .“

Auf den Spuren Weningers.

Der in Portland, Oregon, erscheinende „Catholic Sentinel“ verdankt seine Entstehung zum großen Theil dem Eifer des von der älteren Generation so hochgeschätzten Missionärs Weninger, S. J. In der Beilage zur Festsausgabe des genannten Blattes vom 5. Februar d. J., wird Weningers Antheil an der Gründung des Sentinels im Jahre 1870, zu einer Zeit also, als die Gemüther der Nichtkatholiken infolge der Schereien wegen des Vatikanischen Konzils erregt waren, in folgender Weise gedacht:

“The Rev. F. X. Weninger, S.J., an able and zealous missionary, who in those days spent a considerable portion of his time in this section, by his sermons gave great impetus to the demand for a Catholic journal in Oregon. In a sermon preached at the Cathedral in 1869 he urged most earnestly the establishment of such a paper in Portland. An experienced controversialist, he realized how much of the anti-Catholic feeling arises from ignorance and he counted greatly on the ability of a Catholic paper as an educational force.”

* * *

Für die Schrift „Fest-Ausgabe zum 50-jährigen Jubiläum der Gründung der Stadt Friedrichsburg (Texas) Friedrichsburg im Mai 1896“ trug Chr. Kraus Sr. den Abschnitt „Die katholische Gemeinde zu Friedrichsburg“ bei. Daraus erfahren wir, daß Pater Weninger auch bis in diese, vor 60 Jahren so entfernte Gegend unseres Landes gelangt ist [Ende Mai], lesen wir da, „kam Pater Weninger in Begleitung von Pfarrer Dubois und hielt eine Mission ab (vom 27. Mai bis 10. Juni 1859). Weil damals großer Mangel an Priestern war, reiste Bischof Odin auf Veranlassung von Pater Weninger zum Benediktinerabt nach San Vincent in Pennsylvanien, um deutsche Benediktiner zu bekommen. Er versprach denselben, die alte, in 1820 errichtete Mission San Jose als Niederlassung zu überlassen, um dieselbe wieder aufzubauen, resp. zu restaurieren. Abt Wimmer antwortete, er habe seine Priester zu nöthigen als Professoren im Seminar und als Missionäre in der Umgegend. Als dann endlich Bischof Odin, mit Thränen in den Augen antwortete: „So müssen denn meine deutschen Diözesanen ohne heilige Sakramente sterben!“ bewilligte der Abt einige Priester und Laienbrüder. Am 15. Juli kamen sie in Galveston an, und Ende August kam Pater Alto Hörmann (Superior) hierher und versorgte die Friedrichsburger und San Antonio Gemeinde wechselweise.“ (A. a. O., S. 154—155).

Bald darauf brach der Bürgerkrieg aus und die Benediktiner sahen sich wegen Mangel an Mitteln gezwungen, das Unternehmen aufzugeben.

Artikel, Schriften und Bücher zur Geschichte der deutschen Katholiken in Amerika.

Muntsch, P. Albert, S. J., Pater Weninger während des Bürgerkrieges. Pastoral-Blatt, Februar 1920.

Harrison, Margaret Hayne, M. A., The Lost Manuscript of Father Kino. Catholic World, February, 1920.

Campbell Rev. Thomas, J., S.J., Eusebio Kino (1644-1711). Catholic Historical Review, January 1920.

Katholische Institute und Schwestern-Genossenschafts-Beilage zum Sonntagsblatt der „Amerika“ (St. Louis) vom 28. März 1920.

Solweck, F. G., Rt. Rev. Friedrich Rese und die Leopoldinenstiftung. Pastoral-Blatt, April, 1920.

Central-Vereins-Angelegenheiten.

Beamten des D. R. R. Central-Vereins:

Präsident, Michael F. Gärten, Chicago, Ill.
 Vizepräsident, Chas. Korz, Butler, N. J.
 Vizepräsident, Peter J. Barth, Chicago, Ill.
 Sekretär, Aug. Springob, Milwaukee, Wis.
 Korrespondenz- und Finanz-Sekretär, John D. Fuernemann, Box 264, St. Paul, Minn.

Schatzmeister, Louis J. Annas, Allentown, Pa.

Ausschuss-Komitee: Rt. Rev. Blasius Fierck, D.D., D. S. B., Mt. Angel, Ore., Ehrenmitglied; Rev. A. Maher, St. Louis, Mo.; Gen. Gerlach, St. Paul, Minn.; St. Schier, St. Madison, Iowa; George Heitz, San Antonio, Texas. Dem Exekutivkomitee gehören außerdem die Präsidenten der Staatsverbände, die Ehrenpräsidenten des C.-V., der geistl. Berater und Präsident, bzw. Präsidentin der Gonzaga Union und des Frauenbundes an.

Ehrenpräsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis.; Nicolaus Gonner, DuQuane, Ia.; J. B. Dellers, Newark, N. J.

Alle den Central-Verein direkt angehenden Aufschriften oder Geldsendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-Sekretär

John D. Fuernemann,

Box 264, St. Paul, Minn.

Gelobt seien Jesus, Maria und Joseph!

Offizieller Aufruf und Einladung zur Theilnahme an der 64. General-Versammlung des Central-Vereins.

An alle Beamten und Mitglieder der Staatsverbände und Einzelvereine.
 geehrte Mitglieder!

Am 12., 13. und 14. September wird in San Antonio, Texas, die 64. Generalversammlung des Deutschen Römisch-Katholischen Central-Vereins von Nordamerika abgehalten werden. Gleichzeitig findet die Jahresversammlung der Gonzaga Union und des Deutschen Katholischen Frauenbundes statt.

Von den bisher abgehaltenen 63 Generalversammlungen finden statt: 13 im Staate Ohio, 11 im Staate New York, 1 in Illinois, 5 in Pennsylvania, 5 in Missouri, 4 in Indiana, 3 in Maryland, 3 in Wisconsin, 3 in Kentucky, 3 in Minnesota, 2 in Michigan, 2 in New Jersey, 2 in Iowa, 1 in Connecticut. Die Wanderungen der Generalversammlungen nach die verschiedenen Staaten sind interessant; sie stellen die Stück Geschichte des Central-Vereins und des ganzen katholischen Deutschthums der Vereinigten Staaten dar. An der Wiege des Central-Vereins, in Maryland, fand seit 1813 Jahren keine Generalversammlung mehr statt. In den letzten Jahren kamen zu den alten Hochburgen des Verbandes drei Staaten, die eine Generalversammlung zu übernehmen sich getrauten: Minnesota, wo der Central-Verein im Jahre 1884 zum ersten Mal und seitdem noch zweimal war; Iowa, wo die Generalversammlung in den Jahren 1902 und 1907 abgehalten wurde; Connecticut, das im Jahre 1901 den Central-Verein beherbergte. Die Tagung in Connecticut vor neunzehn Jahren war auch die letzte, die sich auf "Newland" begeben hatte. Seitdem ist im Südwesten der Staatenverband von Texas entstanden, und zu dem mächtigen Staatenverbände von California und dem kleineren, aber aktivsten Verband von Arkansas kamen die Staatenverbände von Kansas und Oregon, und auch in anderen westlichen Staaten finden sich Ansätze zu lebensfähigen Verbänden.

Heuer wendet sich der Central-Verein zum ersten Male nach Südwesten, und man darf sich wohl der berechtigten Hoffnung hingeben, daß er noch mehr als einmal westlich in St. Louis und St. Paul tagen und daß das Beispiel der jüngeren Verbände auf einige der Staatenverbände, wo die Theilnahme Begeisterung erloschen ist oder nur noch als schwaches Anzeichen flackert, neubeflegend einwirken wird. Der Central-Verein, der so ehrenvoll aus dem Sturme der letzten Jahre hervorgegangen ist, hat wohl Recht dazu, mit derartigen Hoffnungen und Erwartungen in die Zukunft zu blicken. Wohl glaubten vor drei Jahren gar manche, daß auch der Central-Verein vom Wetter werde hinweggesetzt werden.

Aber gestützt auf die Thaten der Vergangenheit und der Treue der allermeisten seiner Mitglieder gewiß, schuf er sich auch in dieser schweren Zeit ein Arbeitsfeld, das seiner würdig war. Und heute, da eine neue Zeit mit gewaltigen Aufgaben heraufgezogen ist — eine Zeit, die in all ihren Erscheinungen die Wichtigkeit des vom Central-Verein schon seit Jahr und Tag verkündeten Programms einer gesellschaftlichen Neugestaltung erweist, hat er das Höchstmögliche seiner Kraft einzusetzen im Dienste des Gemeinwohls. Denn jetzt ist die Zeit, wo das, was er oft und oft als erstrebenswerth hingestellt hat, nach Möglichkeit umgesetzt werden muß in die That, soll es nicht zu verhängnißvollen Katastrophen kommen. Schroff stehen sich die Extreme einander gegenüber. Die Anhänger des kapitalistischen Systems und des Sozialismus aller Schattierungen ringen um die Herrschaft. Der Sieg der einen wie der andern Richtung kann die Wirren nur vermehren. Wir aber, durch die Weisungen der Päpste und die besten unserer Gesellschaftslehrer belehrt und durch die Entwicklung der Dinge in unseren Anschauungen bestärkt, fordern eindringlicher als je: Weder Kapitalismus, noch Sozialismus, sondern Solidarismus.

Im verfloffenen Jahre galt unsere Haupt Sorge der Noth jenseits des Meeres, und in getreuer Befolgung der Aufforderung des Heiligen Vaters, Papst Benedikt XV., haben sich alle Zweige des Central-Vereins dieser Aufgabe voller Eifer gewidmet. Auch im kommenden Jahre wird in dieser Richtung noch vieles zu geschehen haben. Aber das ist nur ein Theil, der geringere Theil der Aufgaben, die auf uns entfallen. Außer der allgemeinen Thätigkeit im Sinne unseres sozialen Programms obliegt es uns, die Central-Stelle, die treibende Kraft in unserer ganzen Bewegung, auszubauen, unsere Organisation, wovon immer sie sich gelockert oder an Eifer und systematischer Arbeit nachgelassen haben sollte, neu zu kräftigen. Die Generalversammlung in San Antonio soll ein Markstein bilden in der Geschichte des Central-Vereins. Von ihrem Erfolg, von den Kräften, die auf dieser Tagung mobilisiert und in den Dienst unserer Sache gestellt werden können, hängt viel ab — nicht allein für den Central-Verein, sondern auch für die künftige Stellung der Katholiken in unserem Lande.

An alle Freunde des Central-Vereins ergeht darum der feierliche Appell, mit zu rathen und mit zu thaten auf der 64. Generalversammlung zu San Antonio.

Im Auftrage des Präsidenten

John D. Fuernemann, Korr. und Finanz-Sekr.
 St. Paul, Minn., im April, 1920.

Der Sonderaufruf der Festbehörde zu San Antonio lautet im Auszuge:

Zum ersten Mal in der Geschichte des Staates Texas ist es uns teranischen Katholiken vergönnt, Euch allen ein freudiges, tausendfaches Willkommen zuzurufen; ein Willkommen in der historischen Alamo-Stadt, die Stätte und der Hort katholischen Glaubens und Geschichte, sowie auch von echt deutscher Gastfreundschaft befeelter Glaubensgenossen.

Schwere Zeiten haben wir durchlebt und dunkle, schwere Wolken stehen noch am Firmament; große soziale Fragen der Neu-Organisation der menschlichen Gesellschaft im Sinne christlich-sozialer Weltanschauung, in welchem die Führer des Central-Vereins Hervorragendes leisten, bedürfen der Ermüdung; des weiteren braucht unsere hl. Kirche, unser Land, sowie das alte Vaterland unsere geistige, moralische und finanzielle Unterstützung. Diesen Gedanken entsprechend, soll die erste Tagung des all-ehrwürdigen Central-Vereins in San Antonio als epochemachend in der Geschichte des Central-Vereins zu verzeichnen sein.

Das Hilfswerk des C.-V.

Was die aus Deutschland und Oesterreich einlaufenden Briefe erzählen.

In einem der letzten Tage vor Redaktionschluss brachte die Post der Central-Stelle zwei Briefe, in denen Se. Em. Kardinal Vertram, Fürstbischof von Breslau, und Domkapitular Nagengart in Bamberg ihren Dank aussprachen für die Gabe von frischem Fleisch, das durch die C. St. und die Kath. Union von Mo. gemeinsam an eine Reihe von Caritasverbänden

geschickt worden war. Bereits früher war die C. St. benachrichtigt worden, daß die Versendung in Berlin angelangt sei zu Händen des Caritasdirektors Dr. Kreuz. Den Dank und die Freude, die diese Gaben in den erwähnten einzelnen Fällen auslösten, geben die Briefe in etwa wieder. Der Caritasverband Breslau, der in einem eigenen Schreiben und in einem durch den Herrn Kardinal übermittelten Brief seinen Dank ausdrückt, erklärt: „... Gätten Eure Eminenz doch die Freude und Dankbarkeit der Empfänger sehen können! Es war eine kleine Mühe, die Kisten zu öffnen und den Inhalt entsprechend zu vertheilen, aber zugleich eine solche Freude, wie man sie nur selten erlebt...“ Eine Anzahl Anstalten wurden bedacht, sowie eine Schar verschämter Armen. In Bamberg war die Freude nicht minder groß; wie der hochw. Herr Nagengart berichtet, wurden fünf Anstalten, in denen Kinder verpflegt werden, ferner der Elisabethenverein, der Vinzenzverein und die Armen der Dompfarrei (105 Familien) bedacht. „Wenn Männer, Freudenthränen in den Augen, ein herzliches „Vergelt's Gott“ sagen,“ schreibt der Prälat, „dann greift uns das so warm an's Herz, daß Thränen der Rührung in die Augen kommen und die Erinnerung daran beglückend für's Leben wirkt...“ „Das Fleisch war äußerst gut erhalten, besser als das von der Kommunalverwaltung von Zeit zu Zeit gegebene, das Schweinefleisch von herrlicher Farbe und vorzüglichem Geschmack...“

Diese die Fleischsendung angehenden Briefe führen wir an erster Stelle an, weil sie einmal die durch die Verzögerung in der Ablieferung verursachte Unruhe abzustellen geeignet sind, dann aber auch, weil diese Sachspende offenbar den Empfängern eine wirkliche, durch Geld unerreichbare Wohlthat war. Und aus den Briefen erkennt man auch die Nothlage, denn nur bei äußerster Noth wäre eine derartige Genügsamkeit vorhanden, daß so viele mit so verhältnißmäßig geringer Gabe beglückt werden könnten.

Auch nur eine Auslese aus all den aus Deutschland, Oesterreich und Tirol einlaufenden Briefen zu bieten, ist schier unmöglich. Die Briefe lassen erkennen, daß die Noth immer noch ernst ist, ja, daß sie durch die Revolution und durch Streiks gesteigert worden ist. Eines ist den von verantwortlichen Persönlichkeiten herrührenden Briefen gemeinsam: sie verleihen dem Gedanken Ausdruck, daß die deutschen Katholiken Amerikas ihren Glaubens- und Stammesbrüdern nicht nur wirksame Hilfe gewähren, sondern ihnen auch Trost bereiten, indem sie eine schöne „katholische Solidarität“ bekunden, wie Se. Eminenz Kard. Riffel von Wien es ausdrückt. Außerdem betonen solche Briefe auch die Wirkungen der Hilfsaktion.

In einem am 16. März datierten Briefe dankt der Wiener Kardinal für Spenden und Stipendien und fügt seiner Anerkennung für die Gaben hinzu: „Nun muß ich wohl noch besonders danken für Ihre Werbe- und Sammelthätigkeit und kann nicht übergehen hervorzuheben, welche Befriedigung dieser Eindruck der Solidarität der Katholiken aller Länder und Sprachen in rein moralischer Hinsicht erweckt.“ — Für eine im Auftrage übermittelte Gabe von 1750 Francs dankend, schreibt unterm Datum des 31. März der Bischof von Triest, hochw. M. Felir Norum, u. a.: „Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für diesen neuen Beweis christlicher Nächstenliebe. Besonders der

D. R. R. Central - Verein zeigt einen solchen Eifer der Hilfstätigkeit zur Linderung der Noth bei uns, daß die deutschen Katholiken ihm dauernden Dank schulden...“

Dank und die Freude, von neuem helfen zu können sprechen aus dem herzlichen Schreiben, in dem der hochw. Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Ignaz Rieder, über den Empfang einer Spende von 38,000 Kronen „mit innigstem und tiefgefühltem Dank“ quittiert. „Da konnte ich Vielen wieder helfen, schreibt der Kirchenfürst, „und alle schließen sich meinem Dank an.“

Der hochw. Erzbischof von Freiburg, Dr. Thoma Noerher, dankt unterm Datum des 27. März für die Uebermittlung von 7826 Mark und fährt fort: „In der jetzigen schweren Noth ist es für uns ein großer Trost und eine wirksame Aufrechterhaltung, daß unsere katholischen Glaubensgenossen in den Vereinigten Staaten, welche durch Sprache und Abkunft uns nahe stehen, werththätiger Nächstenliebe uns wirksam zu helfen bestrebt sind...“

Der neuernählte Erzbischof von Köln, Msgr. Dr. Karl Joseph Schulte, deutet in einem Briefe vom 30. März auf die Nothstände hin, denen er auch in seinem neuen ausgedehnten Wirkungskreise begegnet, indem er erklärt, daß die Lage ihm ernsthafte Sorgen bereite. „Doch der Hinblick auf die treuen Helfer in Amerika, zumal den D. R. R. Central-Verein, dem ich für alle Hilfe und Unterstützung auf's wärmste danke, giebt mir neuen Muth...“ Die Gabe, über die der hochw. Herr Erzbischof quittiert, eine Summe von 36,864 Mark, ging dem Prälaten in dem Augenblick zu, als „die Leitung der gewaltig großen Diözese Köln“ übernahm, in der „es besonders viel Noth und Elend lindern gilt,“ in der „hundert- und tausende armer belassener und hinfiegender Kinder“ um Hilfe flehen.

Daß die nach jenen Ländern geschickten Gaben etwa eine Verbesserung der materiellen Lage der Nothleidenden herbeizuführen geeignet sind, ist jedem klar, daß andererseits die Hilfsbereitschaft der amerikanischen Katholiken ihre moralische Wirkung nicht verfehlt haben. Wir bereits an der Hand mehrerer Belege betont. Besonders werthvoll ist dann aber auch die Hilfe, die in religiöser Beziehung durch die eifrige Liebesarbeit bewirkt wird. Mögen die Spenden Kleider oder Lebensmittel sein, — über deren Empfang z. B. der hochw. Weihbischof von Paderborn, S. v. Sackling, in Namen des Generalvorstandes des Bonifatius-Vereins Dr. R. Füllinger im Namen des Kath. Wohltätigkeitsverbandes in Wien, und ein Vertreter des Caritasverbandes Barmherzigkeit, Innsbruck u. a. danken berichten, oder mögen es Geldspenden sein, über deren Empfang unter anderm der Caritasverband für Deutschland, der Bischof von Münster (über 15.197,75 Mark) schreiben, — die Wirkung bleibt nicht aus. Treffend spricht diesen Gedanken der hochw. Bischof von Linz, Msgr. Johannes Maria Gföellner, in einem am 18. März geschriebenen Briefe aus, in dem er seinen Dank bekundet für Gabe in der Höhe von \$1789,40 für die Diözese Linz und das Linzer Seminar, nebst \$32 für das seraphische Liebeswerk, die ihm als Ergebnis mehrerer besonderer Sammlungen im Auftrage des hochw. Bischofs von Belleville, Ill., übermittelt wurden. „Die wahrhaft großmüthige Spende, erklärt der Linzer Bischof, „verpflichtet mich zu bleibendem und innigstem Dank.“

die Hilfe unserer Glaubensbrüder könnten wir christlichen Besitzstand hier unmöglich auf die er aufrecht halten. . . ."

So wird durch das Hilfswerk nicht nur die materielle Noth gelindert, sondern es werden auch sittliche religiöse Werthe erhalten. Diesen Gedanken spricht hochw. Seminar-Regens Dr. W. Grosam von aus, der in einem vom 12. April datierten Briefe den Dank für eine erhaltene Gabe ausspricht und demzufügt: „Die jungen Priester, die durch die große Hilfe der Amerikaner ihre theologischen Studien im Seminar fortsetzen konnten, werden ihr Leben die große Wohlthat nicht vergessen, die ihnen in weiterer Zeit zutheil geworden.“

Unter zahlreichen anderen Dankbriefen sind zu nennen: einer von dem hochw. Herrn Georg Schmid Gruened, Bischof von Chur in der Schweiz, die E.-St. \$1,000 gekabelt hatte, zur Förderung in der Schweiz betriebenen Fürsorge für fränkische Kinder aus Bayern; einer von Msgr. Dr. L. Werthmann, Präsident des deutschen Caritasverbandes, Quittung über den Empfang von 47,558 Mark; einer von dem Rath. Wohltätigkeitsverband für Niederösterreich, mit Bescheinigung des Empfangs von 240,000 Kronen; von dem hochw. Herrn Bischof Aug. Dingg, Augsburg; von dem hochw. Herrn Dr. Ferd. von Schloer, Bischof Würzburg (Quittung über \$380.00); von dem hochw. P. Adalbert, Direktor des Scholasitats Abtei Ettal; von mehreren Schweizerkongregationen; von dem Religionslehrer hochw. M. Michel in Bonn; von dem hochw. Bischof Sigmund Waiz in Feldkirch, Präf. des tiroler Landesverbandes Barmherzigkeit; von dem hochw. Dom Dietrich, Bizepräf. des tiroler Landesins vom Nothen Kreuz; von 28 Mitgliedern der Aktion der christlich-sozialen „Reichspost“; von dem Dichter Fr. Eichert, Wien, einem führenden Kämpfer der christlich-sozialen Richtung Schriftleiter des „Gral“ und anderen mehr.

Eine Anzahl der geschenkten und übermittelten Anzeigen auf Lebensmittel wurden mit Dank empfangen. Um nur einen Fall näher zu berücksichtigen: Die Leitung der E.-St. hatte von der äußerst schwierigen Lage, in der sich das Wiener Knabenasyl Vinzenz befand, Kenntnis erlangt, und da ihr ein St. Pater Herr fast gleichzeitig \$100.00 für Wiener Ringeschenkt hatte, übermittelte sie an das genannte zwei \$50.00 Food-Drafts. Die Vorsteherin der Aktion dankt für diese Gabe so: „ . . . Das muß der Gott lohnen. Am Freitag, den 2. April, sagte ich einem Herrn, ihm gleichzeitig unsere Bücher und Zeitschriften zeigend: Aber jetzt geht es nicht mehr. Doch man nicht verzagen. Der liebe Gott weiß es, er wird helfen. Nur ein Wunder kann noch helfen, und ich erwarte ich nicht. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, aber fast 300 Knaben und die nöthigen Aufsichtspersonen! — die Noth ist zu groß. Der Herr ist fort. — Als ich am Samstag, den 3. April, von der Kirche zurückkam, brachte mir die Schwester Pförtnerin einen eingeschriebenen Brief von der Post zum Empfangsbestätigung. Ich unterschreibe ganz gleichgültig, dachte, da Mitter von einigen Knaben in Anwesenheit, es handle sich um eine Zuschrift an einen der Knaben. Ich mache den Brief auf, ja was ist denn

das? Ich schaue, schaue noch einmal, will meinen Augen nicht trauen. — Gott sei Dank; ja Gott hilft allezeit und zur rechten Zeit, entrang sich meiner Brust.“

Besonders erwähnt zu werden verdient noch die Thatfache, daß auf Anregung der in New York erscheinenden, von den Jesuitenvätern herausgegebenen „America“ rund \$850 bei der E.-St. einliefen als Gaben für die darbedenden Kinder Oesterreichs. Diese Summe kam fast ausschließlich von Nichtdeutschen. Bei einer von dem hochw. Erzbischof von St. Louis, Msgr. J. J. Glennon, veranstalteten Sammlung zu Gunsten der Kinder in Oesterreich und Deutschland war den Pfarrern freigestellt worden, die Gelder nach eigenem Ermessen weiterzubefördern, mit dem Vorbehalt, daß sie der erz. Kanzlei darüber Meldung machten; eine Anzahl Pfarrer deutscher Gemeinden und mehrere Einzelpersonen und Vereine wandten ihre Gaben der E.-St. zu, mit dem Ergebnis daß eine Gesamtsumme von \$6599.66 (bis zum 28. April) einlief. Diese Summe schließt u. a. den Betrag von \$262.35 ein, der durch eine an der Kirchenthüre der St. Dreifaltigkeits-Kirche in St. Louis von Mitgliedern der Vinzenzkonferenz aufgenommene Kollekte erzielt wurde, und der zu gleichen Theilen an deutsche und österreichische Vinzenzkonferenzen zum Besten der Kinder übermittelt werden soll.

Entwicklung des Hilfswerks.

Jede deutsche und österr. Post bringt jetzt zahlreiche Briefe und Bittgesuche und Dankesäußerungen aus Deutschland und Oesterreich. Den in vielen Briefen gestellten Bitten um weitere Unterstützung wird durch eine ziemlich allgemeine Fortsetzung des Hilfswerkes entgegengekommen. In Kreisen außerhalb des E.-B. mehren sich erfreulicherweise die Bereitwilligkeit, den Bedürfnissen Mittel-Europas Unterstützung angedeihen zu lassen. So wurde unlängst von dem Generalpräsidenten der Vinzenzvereine unseres Landes, Herrn Gillespie von New York, ein Appell an alle Mitglieder des Vereins gerichtet, in dem diese um eine Unterstützung der Vinzenzvereine in Deutschland ersucht werden. Auch wurden in jüngster Zeit in der Erzdiözese New York und in der Diözese Buffalo Kollekten für die Nothleidenden Deutschlands und Oesterreichs angeordnet. Sehr erfolgreich erwies sich eine ähnliche Sammlung in der Erzdiözese St. Louis, indem bis zum 20. April bereits ein Ergebnis von \$21,331.43 berichtet werden konnte. Von dieser Summe wurden Beiträge in der Höhe von \$6,157.31 durch die E.-St. übermittelt. Englisch-sprechende Katholiken beschloßen ebenfalls auf einer am 11. April zu Pittsburg abgehaltenen Versammlung des Allegheny County Zweiges der Federation, eine Sammlung zu diesem Zwecke zu veranstalten. Die von deutschen Katholiken in Kanada eingeleitete Sammlung zeigte am 14. April ein Ergebnis von rund \$5000; weitere Uebersendungen in der Höhe von \$1723 wurden gleichzeitig berichtet.

Eine Uebersicht der Hilfsaktion der deutschen Katholiken unseres Landes, aus mangelhaften Berichten zusammengestellt, ergibt folgendes:

Secretärs-Office.

Die Leitung des Caritasverbandes zu Freiburg, i. Br., spricht dem Präsidenten des E.-B., Herrn M. F. Girtlen, in einem am 5. März datierten Schreiben ihren Dank aus für sein, leider erfolgloses Bemühen, die Einreiselerlaubnis zu erlangen für hochw. Dr. von Tongelen, der im Interesse

des Hilfswertes hierher zu reifen beabsichtigte. Im weiteren Verlauf des Schreibens heißt es u. a.: „Unser armes, schwer heimgesuchtes Volk leidet körperlich und seelisch furchtbar unter den üblen Kriegsfolgen und muß sich daher angesichts seiner äußerst traurigen Lage glücklich schätzen, wenn ihm in seinen amerikanischen Stammes- und Glaubensbrüdern ein Helfer und Retter erschienen ist.“

In einem vom 16. März datierten Schreiben an Herrn Sekretär Zuenemann dankt der hochw. Bischof v. M. Gfoellner von Linz, Oesterreich, für eine empfangene Gabe von 49.019.60 Kr. und schreibt u. a.: „Meine Diözese zählt 852.000 Katholiken und über 1000 Welt- und Ordenspriester. Das Volk ist im großen Ganzen tiefgläubig, der Klerus sehr tüchtig und kirchlich gesinnt. Um so beklagenswerther wäre es, wenn infolge der immer trauriger sich gestaltenden finanziellen und allgemeinen sozialen Lage dem Bischof und dem Klerus die äußere Möglichkeit benommen würde, den christlichen Besitzstand aufrecht zu halten und in voller Unversehrtheit nachfolgenden Generationen zu überliefern. Darauf zielen aber nicht nur die offenkundigen Pläne der Kirchenfeinde, sondern dazu führen von selbst die wirtschaftlichen und materiellen Notstände, in welche Klerus und kirchliche Institutionen immer mehr gerathen.... Auch die persönlichen Verhältnisse des Seelsorgsklerus gestalten sich immer trostloser. Manche Herren bringen kaum das nötige Geld auf zur Beschaffung notwendiger Kleider und Schuhe. Für meine Mönchen des Priesterseminars mußte ich Se. Heiligkeit um Talarstoffe bitten, das hl. Del für die Karwoche spendete der Papst gratis, da wir es nicht bezahlen konnten. Arg bedrängt sind die Klöster, namentlich die Nonnen. Umso willkommener war darum Ihre hochherzige Spende, welche Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit reichlich vergelten möge. Wir können unseren Dank nur im hl. Gebete abstellen. Sehr gedient ist unseren Priestern durch Ueberlassung hl. Messen und deren Stipendien...“

Einem Dankschreiben des Direktors des Wohlthätigkeits-Verbandes zu Wien, Herrn Raimund Jürlinger, für eine an ihm übermittelte Gabe von 1.316.000.00 Kronen ist folgender Passus entnommen: „Die ausgiebige Hilfe der Katholiken Amerikas, die von keinem Volke auch nur annähernd erreicht wird, verlegt uns in die Lage, Bedeutendes zu leisten und unsere Caritasorganisation im ganzen Reiche auszubauen, damit all überall geholfen wird, wo die Noth es erfordert.“

Der hochw. Bischof M. Felix Korum, Trier, schreibt unter Datum des 28. März: „Der D. R. K. Centralverein hat uns durch die Ueberweisung von 227.750.00 Mark zur Unterstützung der Kriegsnothleidenden in der Diözese Trier eine große Uebererquickung bereitet. Diese außerordentlich hohe Summe legt das bereicherte Zeugnis ab für die große Liebe und Opferwilligkeit unserer Glaubensbrüder in Amerika...“

Se. Eminenz Kardinal Piffel, Wien, bestätigt den Empfang von Messstipendien und einer Gabe von 1316.00 Kronen.

Auf der 6. Sammeliste des Sekretärs wird der Empfang von weiteren Beiträgen in der Höhe von \$3065.05 berichtet; die Gesamtsumme der bei dem Herrn Sekretär eingelaufenen Beiträge belief sich am 8. April auf \$81,= 134.97. Die Sammeliste findet sich an anderer Stelle.

Central-Stelle.

Während des letzten Monatsmonats wurde von der C.-St. aus ein Preßbrief an die englische katholische Presse gesandt, in dem der Leserkreis dieser Zeitungen auf die bittere Noth, besonders der Kinder Wiens, aufmerksam gemacht wird. Erfreulicher Weise erfährt das Hilfswerk von Seiten der nichtdeutschen Katholiken eine zunehmende Unterstützung. Gaben aus diesen Kreisen laufen in stets größerem Umfange ein. In der Zeit vom 23. März bis zum 22. April empfing die C.-St. \$9081.93 an Geldgaben für das Hilfswerk; die Gesamteinnahmen beliefen sich am Ende dieses Monatsmonats auf \$90.041.65. An Kleidern, usw., kamen in der Zeit vom 23. März bis zum 17. April 39 Kisten und 38 Bündel an. An Geldgaben wurden während der Zeit vom 23. März bis zum 22. April übersandt:

An hochw. Pfarrer Hermann, Zeiskam, Bayern \$50*; das kath. Pfarramt zu Breden, Westfalen, \$100*; hochw. J. Hagenev, E.S., Berlin, \$1500; an hochw. Grueter, —, Deutschland, \$30*; an die ehrl. Venediger-Schwester, Niederlahnstein, a. R. \$100*; an hochw. E. Geisinger, Dägingen, Württ., \$100*; an Frl. G. Heinele, Dägingen, Württ., \$25*; an hochw. Paul G. nig, Marienau, Schl., \$40*; an den hochw. Bischof Georg Schmid de Gruened, Chur, Schweiz, \$1000; an hochw. M. Berg, New York, \$50; an Helbert Scholz, Hetmesd, Schl., \$100*; an hochw. Maxim. Lingg, D.D., Augsburg, Bayern, \$150; an Frau Sal. Kiefer, Zell-Weierbach, Baden, \$100*; an Alb. Nochner, Freudenberg a. M., Baden, \$100*; an ehrl. Schw. Anastasia, Königswinter a. M., \$100*; an Joh. Kerschagl, Wien, \$500; an hochw. Eug. Mueller, Wasserburg, Bayern, \$1000; an hochw. Pfarrer Bender, Bockwinkel, Westf., \$500; an den hochw. Generalvikar zu Paderborn, \$2000; an den hochw. F. J. Hauß Siegelbach, Baden, \$500; an Fr. Tim. Denischel, \$5000; an den Verband der Christl. Kriegswitwen u. -Waisen, Wien, \$250; an das bish. Ordinariat, Paderborn, \$250; an den kath. Wohlthätigkeits-Verband, Wiesbaden, \$250; an den kath. Caritasverband, Barmherzigkeit, Innsbruck, \$250; an den Vorstand des kathol. Waisenhauses, Neuf a. Rh., \$250; an den kath. Caritasverband, Breslau, \$158.97; an Anton Putzner, Loeberdorf bei Wien, \$20; an den kath. Wohlthätigkeits-Verband, Wien, \$2000; an Herrn Knebel, Weidenau, Westf., \$150; an hochw. M. G. Hummelbauer, Mierling bei Wien, \$250; an d. Caritasverband, Freiburg i. Br., \$250; an d. Caritasverband, Eichstätt, \$250; an den Caritasverband, Breslau, \$250; an M. Eisenegger, Gen.-Sekr. des Landesverbandes Barmherzigkeit, Innsbruck, \$500; an den Caritasverband, Münster, Westf., \$125; an den Caritasverband, Paderborn, \$250; an den Caritasverband, Braunsberg, Lit., \$212.01; an den hochw. Bischof Georg Heine, Münster, \$250; an die Josephs-Gesellschaft für Krüppelfürsorge, Wigge, Westf., \$250; an den Caritasverband, Tübingen, \$200; an den Caritasverband, Esenabrid, \$125; an den Caritasverband, Trier, \$200; an das bish. Ordinariat, Paderborn, \$128; an das kath. Pfarramt zu Wiesbaden, \$63.65; an hochw. J. Pfaffner, Esfeld, \$50; an das bish. Ordinariat, Paderborn, für den hochw. Schulvikar in Medelun i. W., \$128; an Alb. Nochner, Freudenberg a. M., Baden, \$50; hochw. Dr. Scheurer, Neuenstein, Rheinpfalz, \$500; das kath. Pfarramt zu Esfeld, Westf., \$63.65; an den hochw. Bischof Josef Ernst, Silesheim, Hann., \$100; an den hochw. Bischof Oskar Prohászka, Stuhlweisburg, Ungarn, \$87; an ehrl. Schw. Silveria, Wien, \$10; an Peter Pehl, Moeln, Ehrenfeld, 2000; an Franz v. Lehmden, Esterweine, Eibenb., \$100; an Fr. Maria Stof, Wuermlingen, Württ., \$250; an Frl. Clara Tiedelmann, Muenhausen, Westf., \$200; an Frau L. Krafft, Mannheim, Baden, \$100; an hochw. Jul. Schmitt, Heutren, Bayern, \$125; an hochw. Eugen Mueller, Wasserburg, Bayern, \$100; an Herrn. Wefenborg, Hems, Hann., \$500; Peter Priente, Westromen, Westf., \$21; an hochw. Pfarrer Schmucker, Esen, \$44; an hochw. Rektor Schluett, Linfort, Rhld., \$17; an Se. Eminenz Kard. Piffel, Wien, \$130; an Peter Pehl, Moeln, Ehrenfeld, \$250; an den hochw. Bischof M. Felix Korum, Trier, \$140; an den hochw. Bischof Aug. Milian, Linburg, a. L., \$100; Se. Eminenz Kard. Vertram, Breslau, \$100; an den hochw. Bischof Thos. Noerber, Freiburg i. Br., \$52; an hochw. P. Othmar Klingler, O.E.B., Freiburg, Schweiz, \$220; an den hochw. Bischof Max Lingg, D. D., Augsburg, Bayern, \$200; an hochw. J. Wurfhardt, Mindelheim, Bayern, \$55; an L. Wenker, Muenster, Westf., \$30; hochw. Aug. Lipp, Offenbach a. M., \$50; an Ed. Buchholz, Schonebeck bei Arah, \$30; an hochw. L. Schnurbe, Schwerte, Westf., \$25; an Peter Didmann, Schwerte, Westf., \$10; an d. hochw. Abt Placidus Vogel, O.E.B., Münster-Schwartzbach a. M., \$457.75; an Frl. Barb. Scherer, Wien, \$200; an Joh. Hein. Dove, Moeln, \$25; hochw. Dr. M. Vogelbacher, Freiburg i. Br., \$23; an J. Grabstetter, Wien, \$20; an Frau Fr. Biermann, Wodum, Westf., \$50; an den hochw. Generalvikar Klein, Paderborn, \$30; an den hochw. Bischof M. Felix Korum, Trier, \$100; an das bish. Ordinariat, Paderborn, \$100

an hochw. M. Schulz, Annaberg, Sachsen, \$100*; an Ww. Armbrust, Bruchsal, Baden, \$25*; an hochw. B. Werres, Warmbach, Baden, \$25*; an die Allgemeine Rundschau, München, Bayern, \$9*; zusammen \$13,110.03. Gemäß besonderen Bestimmungen übermittelt.)

Lebensmittel-Wechsel (Food Drafts) wurden während dieser Zeit wie folgt überandt: an J. B. Einsle, Passau, Bayern, \$10*; an J. Heyduscha, Berlin, \$20*; an Dr. E. Dentschel, Wien, \$100; an A. Putner, Leobersdorf bei Wien, \$30*; an G. Frevel, Weidenau, Weisk., \$10*; an Frau A. Augustiniac, Hannover, \$10*; an hochw. J. Baumgarten, Geisleben, Sachsen, \$10*; an Th. Bruchwilder, Mees, Rh., \$10*; an den hochw. Bischof May Lingg, Augsburg, Bayern, \$10*; an Frau Baronin B. Mathrein, Innsbruck, Tirol, \$20; an Frau J. Obwurzer, Innsbruck, Tirol, \$20; an Frau B. von Kaltenborn, Innsbruck, Tirol, \$20; an Kam. Karl Knapp, Innsbruck, Tirol, \$20; an Fr. Marie Singer, St. Poelten bei Wien, \$10*; an Jos. Grabigkeit, Wien, \$30*; zusammen \$330. (* Im Auftrage Dritter übermittelt.)

Am 25. März gingen von der gemeinsamen Sammelstelle des C.-St. und der Kath. Union von Mo., die sich in den Räumen 204 und 205 Temple Bldg. befindet, 64 kleinere Einzelpakete mit Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln an Werthe von rund \$775.00 ab, sämtlich im Auftrag Einzelner und Schwesterngenossenschaften. Wegen der unsicheren Lage in Europa, der Revolution, dem Transportmangel und dem Streik der Weichensteller hierzulande, wurden keine Kraftsendungen unternommen.

Frauenbund.

Die Präsidentin des Frauenbundes, Frau Aug. Springob, berichtet am 15. April den Empfang von \$491.50 an Gesambeiträgen von Mitgliedern des Frauenbundes. Sie meldet gleichfalls die Uebersendung von 2 Kässern und 3 großen Kästen mit Sachspenden. Die Sammlung des New Yorker Zweiges belief sich am 26. März auf \$1455.50, Uebergaben nicht eingerechnet. Von dem Frauenbunde von Baltimore wird eine Beisteuer bis Ende März von \$500 berichtet.

Ueber den Fortgang des Hilfswerkes in den einzelnen Staaten kann u. a. folgendes berichtet werden:

New York.

Die „Aurora u. Chr. Woche“ (Buffalo) berichtet in ihrer Ausgabe vom 19. März über den Empfang von Beiträgen in der Höhe von \$1127, in der Ausgabe vom 2. April solchen von \$387.25, und in der Ausgabe vom 16. April von weiteren \$333. Mehrere Dankschreiben für übersandte Gaben liefen ein. Auf der Märzversammlung des Distriktsverbandes (Kath. Föderation) von Syracuse wurde die Uebersendung durch den Hilfsausschuß von \$9000 und 3000 Pfund Kleidern, Schuhen, Fleisch, usw., berichtet. Eine weitere ansehnliche Summe wird dem Werk durch Veranstaltung des Konzerts des Kath. Sängerbundes zu New York zufließen.

Pennsylvania.

In der „Nord-Amerika“ (Philadelphia) vom 1. April findet sich eine ausführliche Zusammenstellung der aus dem Staate Pennsylvania geflossenen Beiträge. Beiträge in der Gesamthöhe von \$44,143.95 werden hier berichtet, wovon \$19,183.98 dem Allegheny County Distrikt, \$2,651.14 dem Schuylkill Distrikt, \$9,086.04 dem Philadelphia Distrikt, und \$2,737.15 dem Scranton Distrikt zugute geschrieben sind. Gemäß dieser Zusammenstellung steuerten die Philadelphiaer \$6614 zu dem allgemeinen Hilfsfonds bei. Die von den Quäkern zu Philadelphia um die Osterzeit veranstaltete Sammlung fand von Seiten der deutschen Katholiken reichliche Unterstützung. So wurden in der St. Ignatius = Gemeinde zu diesem Zwecke \$1950.85 gesammelt, in der St. Bonaventura = Gemeinde \$1122.75, in der Maria Gf.-Gemeinde \$1028, usw. Der Volksverein von Philadelphia steuerte \$500 bei, der Frauenbund \$200. Die anderen eigenen Sammlungen werden fortgesetzt. Von einer Farmersfrau im Staate New York z. B. liefen Kleider im Werthe von \$200 ein. Hochw. Th. Hammeke berichtete die Uebersendung vieler weiterer Geld- und Uebergaben, wie auch einer großen Anzahl „Food Drafts“. Das zu Pittsburgh wirkende Priesterkomitee berichtet am 16. April Gesamteinnahmen in der Höhe von \$27,513.1. Uebersendungen werden am 26. März folgende berichtet: an hochw. P. Placidus Gritsch, D. S. B., Leobers-

dorf bei Wien, \$200; an hochw. P. L. Moller, D. S. B., Züri (Goetheviertel, Nied. West., \$200; an Dr. M. Vogelbacher, Freiburg, \$200; an hochw. Th. Grabe, Berlin-Schöneberg, \$200; an den Stadtpfarrer, Heidelberg, für die Schwestern, \$200; an den kath. Wohltätigkeits-Verband, Wien, \$200; an Seraph. Liebeswert, Linz, \$200; an hochw. Jos. Wolnh, Wien, für das Haus der Barmherzigkeit, \$200, nebst einem \$50 Nahrungsmittel = Wechsel; an das bischöfliche Generalvikariat, Hildesheim, \$150; an den hochw. Erzbischof J. von Haud, Bamberg, \$200; — zusammen \$2000.

Wisconsin.

Der „Excelsior“ (Milwaukee) berichtet in seiner Ausgabe vom 15. April Gesamteinnahmen für das Hilfswerk in der Höhe von \$4533.32. Der zu Milwaukee thätige Hilfsausschuß des Staatsverbandes fährt mit seinen Arbeiten fort, und hat unlängst mit Genehmigung des hochw. Erzbischofs S. G. Mezner einen weiteren Appell zur Unterstützung des Werkes an die hochw. Geistlichkeit des Staates gerichtet. In demselben wird besonders um Zusendung von Kleidungsstücken ersucht.

Illinois.

Das zu Chicago wirkende „Deutsch-Oesterreichische Hilfskomitee der Erzdiözese Chicago“, das sich einer stetigen Unterstützung der hochw. Geistlichkeit der 67 deutschsprachigen Gemeinden der Stadt erfreut, ermüdet nicht, um weitere Geld- und Uebergaben zu bitten und diese an die Nothleidenden weiter zu befördern. Die im Aprilheft erwähnten, von einigen hochw. Herren betriebenen Sonder-sammlungen werden weitergeführt.

Iowa.

Herr L. F. Meß, Schatzmeister des St. Boniface League Relief Fund, berichtet am 31. März und 14. April den Empfang von weiteren \$237.40, bzw., \$445.55 an Gaben für das Hilfswerk. Ferner empfing hochw. Sr. Msgr. G. W. Geer, Dubuque, in letzter Zeit Gaben für diesen Zweck in der Höhe von \$466.35. Ein Beitragszettel über den Empfang von 600 Säcken Haferstroh kam von dem hochw. Direktor des Caritas = Verbandes zu Berlin an.

Minnesota.

Weitere Beiträge für das Hilfswerk aus Minnesota sind in der Höhe von \$1875.80 auf der 6. Sammelliste des Sekretärs des C.-B. angegeben; was die Gesamtsumme der an Sekretär Zuenemann abgelieferten Beiträge auf \$43,168.56 bringt. Durch den „Wanderer“ (St. Paul) wurden bis zum 15. April \$8740.62 gesammelt.

Missouri.

Die Gesamtsumme der an den Sekretär der Kath. Union von Missouri entrichteten Beiträge belief sich am 18. April auf \$17,753.29. Die Sammlung und der Versand von Kleidern, usw., wird gemeinsam mit der Central-Stelle fortgesetzt. Ein Theil der für den allgemeinen Fonds bestimmten Gelder dient zur Befreiung der hiermit verbundenen Ausgaben. Besondere Uebersendungen nach Deutschland wurden von dem Sekretär besorgt wie folgt: an den hochw. Bischof Wm. von Keppeler, Rottenburg (Weisk.), \$55; an J. M. Kreitz, Petersgensfeld bei Aachen, \$25; an Wm. Rif. Schroeder, Niederfalsbach, Rhld., \$30.

Arkansas.

Herr Caspar Roll, Präsi. des Staatsverbandes Arkansas, erließ Mitte April einen zweiten Appell an die Mitglieder des Verbandes zur Unterstützung der Sammlung für das Hilfswerk. Es heißt darin u. a.: „Geben wir, so daß wir und jeder von uns sagen kann, ich habe meinen Theil gethan. Es ist schon viel gethan worden, aber es gibt immer noch welche, die sich noch nicht betheiligt haben.“

Anderer Staaten.

Zu Baltimore, Md., sammeln die Mitglieder des d. I. Verbandes und des Frauenbundes für die Nothleidenden, und es wurden bereits ansehnliche Summen auf diese Weise gewonnen. Die von dem „St. Josephs = Blatt“ (Mt. Angel, Ore.), unternommene Sammlung wies am 9. April eine Summe von \$5090.75 auf.

True translation filed with the Postmaster at St. Louis, Mo., on May 12, 1920, as required by the act of Oct. 6, 1917.

Soldatenfürsorge und Rekonstruktionsthätigkeit.

Briefe von Vertrauenspersonen.

Während des verflossenen Berichtmonats haben sich wiederum mehrere Rabläne an die C.-St. mit der

Bitte gewandt, ihnen zu helfen in ihren Bemühungen um die Mannschaften. Diese Priester spüren ernstlich das Fehlen der früher durch mehrere Vereinigungen geleistete Mithilfe im sog. „Welfare Work“. Sie wenden sich sowohl für Unterstützung bei Unternehmungen, die in das Gebiet dieser Fürsorge schlagen, wie auch um Gebetbücher und Schriften religiöser Natur an die C.-St.

Hochw. M. J. Byrne, Kaplan am Bundesgefängnis zu Atlanta, Ga., bestätigt unter dem Datum des 31. März den Empfang von 6 apologetischen Büchern und 30 Gebetbüchern:

“We have received the 18 German prayerbooks and 12 Spanish prayerbooks, as well as the 6 volumes you so kindly sent us, and I am indeed very grateful for same. . . . With what you sent us and with what little we had on hand we shall be able to get along quite a while. . . .”

Hochw. F. L. Kelly, Kaplan am Staatszuchthaus zu Columbus, Ohio, schreibt nach Empfang einer Anzahl Bücher unterm Datum des 31. März:

“It is with deep gratitude, that I beg to acknowledge the receipt of your last shipment of books 12 Catholic Youth's Hymn books, by the Christian Brothers, for my

äußert sich Hochw. F. L. Kelly so über einige ihm zugesandte Exemplare besonderer Gesangbücher:

“The books are splendid, and are a wonderful addition to my choir. I have sorely been in need of these books and can assure you that they will be made use of to the best possible advantage, as I realize how difficult it has been for your Society to secure these Hymn Books for me.

Das U. S. A. General Hospital No. 21, in Denver, Col., eines der größten der von der Regierung unterhaltenen Rekonvaleszenten-Hospitäler, hat eine recht schlichte Kapelle. Bis vor kurzem mangelten sogar passende Leuchter, und trug aller an andere Vereinigungen gerichteten Bitten des Kaplans und etlicher aus den Reihen der Mannschaften um besser Leuchter mußte sich der Kaplan zu seinem Leidwesen mit kleinen gläsernen Becken begnügen, wie sie auf dem beistehenden Bild zu sehen sind. Das Bild zeigt den einfachen Altar in seinem Weihnachts schmuck, für den der Kaplan alles aufgeben hatte. Heute sieht der Altar an Festtagen aber anders aus. Am OSTERFESTE erstrahlte zum ersten Male das Santuarium im Lichte einer Anzahl Kerzen, die, in schönen Kandelabren angebracht, den Altar zierten. Diese neuen Leuchter sind ein Geschenk der Central-Stelle, die sie aus ihrem Rekonstruktionsfonds stiftete und dem Capt. Jos. J. Reilly M. D., der etliche Tage vor Ostern in St. Louis vorsprach, nebst anderen Geschenken, mitgab. Die Freude, die durch diese



Kapelle im Reconstruction Hospital No. 21, Denver, Colo.
Der Altar im Weihnachts schmucke.

Choir and 6 volumes for my library, which you so generously donated for the use of the men. The men seem very anxious to read good Catholic books, and I am sure your Society will be the means of having many a poor soul return to the Faith. Words are inadequate to express the deep gratitude which both myself and the poor unfortunate charges owe to your Society, for your generous and noble gifts. You may rest assured that any books you may send me from time to time will be used to the best possible advantage for the good of the men. . . .”

Dem Hochw. W. J. Lillis, Kaplan zu Camp Bragg, N. C., wurden Ende April einige Bälle und Base Ball-Schutzhelme zum Gebrauch der dortigen Soldaten zugesandt. In einem am 15. April datierten Schreiben berichtet Hochw. Lillis über den Empfang derselben:

“On my arrival back to Camp for Easter Services I was presented with the generous lot of baseball equipment that you sent us, and for which I send you many thanks. There were four large catchers' mits and a package of twelve baseballs. I have already distributed the mits to the men and will issue the balls as they need them. We are overgrateful to you and the Council which has been so good to us, especially since the recreational board have not supplied us with baseball equipment as yet. The Easter Cards which you sent at an earlier date, were much appreciated by the men, and especially by those confined in the hospital. . . .”

In einem weiteren, am 13. April datierten Schreiben

längstbenötigte Verschönerung des Altars ausgelöst wurde beleuchtet ein Brief des Kaplans Reilly, dem wir nachstehend die Sätze entnehmen:

“... Though I have no picture of the altar at Easter Sunday, it was very pretty, the candelabra adding appreciably to the appearance. Father Ryan and many of our hospital parishioners expressed their pleasant surprise at seeing the beautiful addition to our altar decorations. They all know from where the gift came. If Father Ryan has not yet written to you personally to thank you for the candelabra I am sure he will very soon.

I assure you we feel greatly indebted to the Central Verein, and to you personally for the courtesies you have extended to us.”

Dem Briefe lag eine Bitte um mehrere Bücher bei, die die C. St. bereits abgeschickt hat.

Hochw. Clarence J. Higgins, Kaplan des Fifth Field Artillery zu Camp Zachary Taylor, Ky., schreibt am 18. April u. a.:

“Your prayer-books have done a world of good and I am sure you will receive a reward commensurate with your generosity. I would be very grateful if you would send me another shipment of one hundred prayer-books also about five dozen rosaries.”

Verzeichnis versandter Gaben.

Das Verzeichnis der während des letzten Berichtsjahrs

s. (vom 23. März bis zum 22. April) für Zwecke der Lebensfürsorge und Rekonstruktionsfähigkeit versandter ben stellt sich so zusammen. (Die mit den Versendungen verbundenen Ausgaben sind jeweils angegeben):

An hochw. F. L. Kellh, Kaplan am Staatszuchthaus, Columbus, O., 12 Cath. Youths Gynn Books und 6 Bücher, 1.58; an hochw. M. A. Byrne, Kaplan am Bundeszuchthaus, Atlanta, Ga., 6 Bücher, 18 deutsche und 12 spanische betrüblich, \$29.21; an ehrw. Schwester M. Celestia, Weinurth, Kans., für die Zinassen des Gefängnisses, 6 cher, \$10.93; an hochw. W. J. Willis, Kaplan zu Camp Jagg, N. C., 12 Bälle und 4 Catchers' Mitts, \$70.44; an hochw. Pierre G. Levesque, Kaplan am Gen. Hospital, Ft. Sneth, Md., je 1 Exemplar der Soldatenschriften, .85; Capt. Jos. F. Keilly, M. D., Gen. Hospital No. 21, über, Colo., 1 Paar Candelabras, \$20.20; an hochw. N. Mah, Charleston, S. C., 5 Zeitschriften, \$1.40; an hochw. F. L. Kellh, Columbus, O., 12 „Memorare“, \$29.00; hochw. J. S. Cuddy, Kaplan zu Camp Jackson, S. C., Kreise, \$23.00; an hochw. Carl F. Higgins, Camp Taylor, 100 „God's Armor“, 9 Gesellschaftsspiele und 5 Duzend senfränge \$28.75.

Aus den Zweigverbänden.

Aufruf und Einladung zur 33. Generalversammlung des Staatsverbandes Connecticut.

Die 33. Generalversammlung des Staatsverbandes Connecticut findet am 26. und 27. Juni zu Wallingford statt. Der unlängst erlassene Aufruf und Einladung zu derselben lautet:

„Liebe Glaubensbrüder!

Die diesjährige Generalversammlung unseres Verbandes wird am 26. und 27. Juni abgehalten werden in dem schönen Städtchen Wallingford. Alle katholischen Vereine deutscher Abkunft sind dringend gebeten, bei dieser Versammlung zugegen zu sein. Denn ein jeder, der sehen will, muß sich eingestehen, daß es eine dringende Nothwendigkeit ist, wir uns mit dem Wiederaufbau unserer Vereine befassen und je schneller um so besser.

Auf nach Wallingford zur Generalversammlung. Laßt alle kräftig die Hand ans Werk legen, und mit verdoppeltem Eifer an die Arbeit gehen, um das, was wir vereinigt haben, wieder einzuholen. Dieser Konvent wird gewißlich mit einer Sitzung der Exekutive eingeleitet. Nebenbei wird auch die silberne Jubiläumsfeier des St. Franziskus-Vereins von Wallingford festlich begangen.

Das Programm ist folgendes: Samstag, den 26. Juni, Eröffnungssitzung um 5 Uhr nachmittags. Nach der Versammlung Jubiläumsfeierlichkeiten des St. Franziskus-Vereins, folgt von einem gemütlichen Abend zu Ehren der Delegierten. Sonntag, den 27. Juni, Empfang der Delegierten um 10 Uhr morgens, 10:20 Uhr Abmarsch zur Hl. Dreifaltigkeits-Kirche, wo ein feierliches Hochamt mit Festpredigt stattfindet. Nach dem Hochamt Festessen, 2 Uhr nachmittags Geschäftsitzung.

In der angenehmen Erwartung, eine starke Vertretung der katholischen Vereine deutscher Abkunft unseres Staats bei dieser Versammlung begrüßen zu können, zeichnet dem schönen katholischen Gruße „Gelobt sei Jesus, Maria und Joseph“

Achtungsvoll
Martin S. Lemke, Sekretär.“

Neugründung des Staatsverbandes Nord-Dakota.

Am 6. und 7. April fand zu Mandan, N. D., eine in dem C. M. V. N. Verein, Richardton, zum Zwecke der Neugründung des Staatsverbandes Nord-Dakota berufene Versammlung statt. Es hatten sich 34 Delegaten, die 12 Vereine vertraten, eingefunden. Am ersten der beiden arbeitsreichen Tage wurden die ersten Aufgaben besprochen und denselben entsprechende Komiteen ernannt. Am zweiten Tage wurden die Komiteeberichte entgegengenommen. Das Komitee für Statistiken befürwortete u. a. die Aufnahme auch nichtdeut-

scher Vereine, die Gründung von vier Distriktsverbänden und die Aufstellung eines Legislativkomitees. Das Wort „Deutsch“ wurde in dem offiziellen Namen beibehalten. Als Beamte wurden gewählt: hochw. G. Alberle, Dickinson, geistlicher Ratgeber; Jos. Kilger, Richardton, Präf.; Paul Goldade, Rugby, 1. Vizepräf.; Mich. Seider, Mandan, 2. Vizepräf.; Val. Koch, Dickinson, prot. u. forr. Sekretär; Martin Klein, St. Anthony, Finanzsekr.; M. A. Klein, Straßburg, Schatzm.

—0—

Agitationsarbeit des Staatsverbandes Ohio.

Die Beamten des Staatsverbandes Ohio statteten in letzter Zeit den Vereinen in mehreren Ortschaften Besuche ab, um neues Leben in die Vereinigung zu bringen. Ferner werden Vorbereitungen getroffen für eine Jahresversammlung, die in Fostoria abgehalten werden soll. Rundschreiben sollen in nächster Zeit an alle angeschlossenen Vereine gerichtet werden.

—0—

Aus den Distrikts- und Lokalverbänden.

Syracuse.

Unter Vorsitz des neuernannten Präsidenten, Herrn Jakob Moehlich, fand Mitte März eine Versammlung des Distriktsverbandes Syracuse, N. Y., (Katholische Föderation) statt. Es wurde beschlossen, Protestschreiben gegen Annahme der einen zwangsmäßigen allgemeinen Besuch der öffentlichen Schulen des Staates fordernden Slater-Vorlage an die Senatoren und Legislativmitglieder des Distriktes zu richten. Das Wohlfahrtskomitee berichtete über den bisherigen Erfolg des Hilfswerkes für die Nothleidenden Mittel-Europas.

New York.

In der am 18. März abgehaltenen Monatsversammlung des Lokalverbandes New York hielt Herr Jos. Albrecht, Präf. der Gonzaga Union von New York, eine Ansprache im Interesse der Katalinasorganisation, und berichtete gleichzeitig über den Erfolg der von ihm allen St. Moseisvereinen der deutschen Gemeinden erstatteten Besuche. Berichte über die Entwicklung des Hilfswerkes für Mitteleuropa und über das Wirken des Frauenbundes wurden erstattet. Es wurde beschlossen, für die Annahme der Sterling-Vorlage des Kongressvorlage für die Pensionierung von Bundes-civildienst-Beamten zu wirken.

Baltimore.

An der Monatsversammlung des deutschen katholischen Verbandes von Baltimore und Umgegend, die am 21. März in der Herz-Jesu-Halle stattfand, nahmen auch Delegaten des jüngst gegründeten Frauenbundes der Herz-Jesu-Gemeinde theil. Hr. John L. Sebal berichtete als Vorsitzender des Legislativkomitees über eine in der Staatslegislatur sich regende Stimmung gegen Prohibition, gegen Frauenstimmrecht und zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Kinderarbeitgesetzes. Der Hilfsausschuß des Verbandes berichtete über die Einleitung von Kirchen- und Hauskollekten. Ansprachen hielten hochw. Hr. Dauenbauer, C. S. A., Hr. Dr. McElroy und Hr. Chas. A. Weiß.

Chicago.

Am 6. April fand in der St. Josephs-Halle die Monatsversammlung des Distriktsverbandes Chicago statt. Rund 50 Priester und Delegaten waren anwesend. Herr M. A. Gärten, Präf. des C.-V., und Hr. M. Wolschort, Präf. des Vereinsbundes von Illinois, mochten der Versammlung bei. Ein Protest an die Exekutive des N.-V. wegen einer angeblichen Ueberschreibung seiner Macht-funktion wurde vorgelesen. Hr. Peter Barth berichtete über die Fortschritte in der beabsichtigten Herausgabe einer Geschichte des Verbandes einschließlich des bevorstehenden Jubiläums der Erzbischöfe.

Syracuse.

Die Aprilsitung der Katholischen Föderation von Syracuse, (N. Y.) befaßte sich mit mehreren Angelegenheiten, die der Exekutive des Staatsverbandes bei der nächsten Generalversammlung unterbreitet werden sollen, so u. a. mit der Schulfrage, und den Berichten über von farbigen Soldaten im französischen Besetzungsgebiet verübte Gräuelt.

Wiederaufnahme der Werbekampagne zur Gewinnung neuer Mitglieder wurde beschlossen.

St. Paul

In der am 11. April abgehaltenen Versammlung des Stadtverbandes St. Paul, Minn., hielt hochw. Alb. Heer vom St. Pauler Seminar einen Vortrag. Präsident Tautges eine Ansprache. Wesen und Bedeutung der Non-Partisan League und der Arbeitervereinigungen wurden erörtert.

St. Louis.

Districtverband No. 1 der Kath. Union von Mo. versammelte sich am 6. April in der St. Heinrichs-Gemeinde, St. Louis. An die 75 Delegaten und Delegatinnen waren anwesend. Hochw. G. Fußmann, Rektor der Gemeinde, regte in einer Ansprache zu rührigerer Vereinsarbeit an. Die Versammlung ernannte ein Komitee zur Unterstützung der katholischen Presse. Berichte über das Wirken des Frauenbundes und den Fortschritt des Hilfswerkes wurden erstattet. Gemäß Beschluß der Versammlung sollen auf Kosten des Verbandes Exemplare der Broschüre der C. St. über die Non-Partisan League unter den Mitgliedern verteilt werden.

Brooklyn.

Ende März kam der im letzten Herbst begonnene, von dem Lokalverbande Brooklyn geleitete soziale Vortragskursus des hochw. Dr. C. Bruehl zu Ende. In diesem letzten (vierten) Vortrage sprach Dr. Bruehl über die „Heilung der Wunden der modernen Gesellschaft durch christliche Einflüsse“. Der dritte Vortrag wurde am 22. Februar gehalten und befaßte sich mit der Frage: „Ist eine friedliche Lösung der Arbeiterfrage noch möglich?“

Aus den Kreisen des Frauenbundes.

Die Monatsversammlung des Frauenbundes von New York wurde am 26. März abgehalten. Den Hauptgegenstand der Erörterungen bildete die Entwicklung des Hilfswerkes, worüber an anderer Stelle berichtet wird. Herr J. Henrich, Präsi. des Lokalverbandes, und Fr. Dr. J. M. Schirp hielten Ansprachen.

Der St. Louiser Zweig des Frauenbundes befaßte sich auf seiner am 18. März im St. Elisabeth-Settlement abgehaltenen Versammlung vor allem mit Fragen der Organisation und dann auch mit der Sicherstellung eines erfolgreichen Abschlusses der bevorstehenden Vergebung einer Aussteuertrübe (Hope Box) zum Besten des St. Elisabeth-Settlement und mit der Erörterung einer geplanten Bootfahrt. Delegaten zur Konvention in St. Charles wurden ernannt. Fr. Aug. J. Brodland von der C.-St. hielt einen kurzen Vortrag.

Die „Bahnhofsmission“ des Frauenbundes von Wisconsin.

Ueber das Wirken der „Bahnhofsmission“ des Frauenbundes von Wisconsin wird in jüngster Zeit u. a. berichtet: „Diese Bahnhofsmission hat in der kurzen Zeit ihres Bestandes bereits eine segensreiche Tätigkeit entfaltet und wirkt auch mit der „Travelers' Aid Society“ in allen Theilen des Landes.“ In einer am 7. April abgehaltenen Versammlung der Mitarbeiterinnen wurden folgende Beamtinnen erwählt: Frau Aug. Springbe, Präsidentin; Frau Maria Siegfried, Vizepräsidentin; Frä. Laura Arnolds, Sekretärin; Frä. Susanna Böhm, Vizesekretärin; Frau Dr. D. P. Thill, Schatzmeisterin. — Die Eröffnung des Mädchenheims des Bundes zu Milwaukee, worüber im Aprilheft berichtet wurde, fand am 15. April statt. Dasselbe trägt den Namen „Laby of Good Counsel Home for Girls“. Eine Anzahl Mädchen meldete sich bald zur Aufnahme.

Zur Heranziehung der Jünglinge und Jungfrauen zur Mitarbeit.

Herr Chas. Herz, Vizepräsident des C.-B., weist in einem in der „Aurora u. Chr. Woche“ erschienenen Artikel auf die Wichtigkeit einer stärkeren Organisation und, hieran anschließend, auf die Nothwendigkeit der Heranziehung der Jünglinge und Jungfrauen im C. B. hin. Auf den jahrelangen Kampf des C.-B. um die katholische Schule verweisend, schreibt Herr Herz: „Könnte man nicht unsere katholische Jugend bekannt machen mit der Organisation amerikanischer Katholiken deutscher Abkunft, die seit Dezzemien es sich zur Aufgabe

gemacht, eine geordnete Schaar von Streikern zu ziehen, welche die Anschläge der Feinde bekämpft? Der Name Central-Verein, Staats- und Lokalverband soll unseren Kindern deutscher Gemeinden geläufig sein. Dann wäre eine Verbindung vorhanden, die Jünglinge und Jungfrauen anzuziehen. . . . In den irisch-amerikanischen Schulen wird St. Patrick's Tag nie vorübergehen gelassen, ohne einen Hinweis auf Irland. Können wir den Tag des hl. Bonifatius nicht ausnützen, um Kinder unseres Stammes zu informieren über die Arbeit, welche Amerikaner deutscher Geburt und Abstammung leisten. . . .?“

Vereinsjubiläen.

Mit einem feierlichen Hochante und einer weltlichen Feier beging am 29. Februar der St. Engelberts-Zweig No. 732 der Katholischen Ritter von Amerika zu St. Louis sein silbernes Jubiläum. Während des Gottesdienstes, dem eine Parade vorausgingen alle anwesenden Ritter, gegen 150 an der Zahl, gemeinschaftlich zur hl. Kommunion. Hiernach folgten ein Festessen mit Redeaufsatz. Der Zweig wurde am März 1895 gegründet und zählt gegenwärtig 46 Mitglieder. Die Beamten sind: Herman Keppler, Präsident; John Kelle, Vizepräsi.; A. C. Grote, Sekr.; F. Hoemeier, Schatzmeister; F. J. Scheffer, Finanzsekretär.

Die Feier des goldenen Jubiläums des St. Peter u. Paul Zweiges des Deutschen St. Vincents Waisenvereins zu St. Louis wurde am 11. April begangen. Mit einem Festgottesdienst in der St. Peter und Paul-Kirche eingeleitet, fand dieselbe ihren Abschluß in einer weltlichen Feier in der Goller-Halle am Nachmittag. Diese weltliche Feier wozu sich gegen 1600 Personen einfanden, bestand aus einer Ansprache des hochw. J. J. Stevens, Rektor der Gemein- und musikalischen und humoristischen Vorführungen. Ansprachen hielten der Präsident des Jubelvereins, Hr. W. Thiemann, und Hr. J. D. Segemann, Präsident des Hauptvereins. Hochw. Erzbischof J. J. Glennon, der an der Theilnahme an der Feier verhindert war, sandte ein Schreiben, worin er sich u. a. so äußerte: „Ich bin davon überzeugt, daß Ihr Waisenverein, der jetzt auf 50 Jahre erfreulicher Thätigkeit zurückblicken kann, sich von neuem gelobt wird, in der Zukunft noch mehr Zeit und Geld für die würdige Werk aufzuopfern.“

Neuer Erscheinungen.

Volkswirtschaft und soziale Frage.

Labor Legislation in Massachusetts 1915 to 1919 inclusive. Labor Bulletin No. 129 of the Bureau of Statistics of the Commonwealth of Massachusetts. Boston, 1919.

Report of the Industrial Conference Called by the President, March 6, 1920.

Second Annual Report of the United States Tariff Commission for the Fiscal Year Ended June 30, 1918. Washington 1919.

Chaney, Lucian W., Accidents and Accident Prevention in Machine Building. Publication No. 256 of the U. S. Bureau of Labor Statistics. Washington, 1920.

Thirty-third Annual Report on the Statistics of Manufactures for the Year 1918. Public Document No. 36 of the Commonwealth of Massachusetts. Boston, 1920.

Clard, Lindley D., and Frincke, Martin C., Jr., Decisions of Courts and Opinions Affecting Labor 1918. Bulletin No. 258 of the U. S. Bureau of Labor Statistics. Washington 1919.

Bonifatius-Feiern.

In mehreren Städten, vor allem in Pennsylvania, werden Vorbereitungen für die Abhaltung von Bonifatius-Feiern getroffen.

Die neuentworfenen Konstitution der Frauenzweiges des Lecha-Thales (Pa.) ist im Druck erschienen.

Mittheilungen aus der Central - Stelle.

Komitee für Soziale Propaganda:

Rev. G. W. Geer, Prot. Ap., Dubuque, Ia.
 R. F. Gitten, Chicago, Ill.
 etc. Gonner, Dubuque, Ia.
 Rev. Dr. Jos. Loh, Columbus, O.
 Jas. Kora, Butler, R. I.
 Rev. Theo. Hammel, Philadelphia, Pa.
 Rev. Wm. Engelen, S. J., Toledo, O.
 Joseph Watt, St. Paul, Minn.
 D. Juenemann, St. Paul, Minn.
 J. B. Reuter, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.
 Die Central-Stelle befindet sich zu St. Louis; alle Anfragen,
 Briefe, Geldsendungen u. f. w., für die Central-Stelle oder das Cen-
 tral-Blatt & Social Justice richtet man an
 Central-Stelle des Central-Vereins,
 201 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

THE MONTH AT ST. ELIZABETH SETTLEMENT.

The number of children cared for by the Sisters at St. Elizabeth Settlement was rather large, towards the end of April, totaling as high as 70 on one day, with one-half of the children as nursery wards and the other half as recipients of the noon-day meal. The Sisters looked after 671 nursery wards during the month, of whom 125 were cared for gratis. During the same period 710 noonday children were given their meals, 339 of these being entertained without charge. Sister Michael, the superioress, had a class of 36 children in training, a number of whom will participate in the program to be produced on the occasion of the Diocesan Charity Conference in St. Louis on Sunday, May 9th. The Social Visitor paid 57 family and 50 business visits, and distributed 45 pieces of clothing among needy individuals. The Settlement received a donation of infants' clothing from Mrs. Schnitzmeier of St. Louis. The Mellin's Food Co. added a gift of 24 large bottles of its infants' food to its former donations.

One of the cases handled by the Social Visitor presents the following features: the family consists of father, mother and 3 children, aged 10, 8 and 3 years. The family is very poor, the father afflicted with rheumatism and is in poor health generally, and the mother is forced to work in order to provide for the family. We were requested to take the 3-year old child in the Nursery, which was done pending investigation. It was discovered that the two older children were attending public school, although the family is Catholic. Upon inquiry it was learned that the parents were under the impression that their children could not be sent to a Catholic parochial school unless they—the parents—paid "school money", which they were unable to do. Arrangements have now been made to have the two children attend St. Peter and Paul School beginning with the fall term; in the mean time, they come twice weekly to the Catechism class at the Settlement. The little one is a daily guest in the Nursery.

Another case is unique in that it is the story of a widowed father who has taken his three children out of an orphanage, has placed the youngest in the Nursery and has reestablished his family life.

About a year ago the father and three little ones, aged 12, 11 and 3 years, came to St. Louis from Detroit. The children were placed in an orphanage. After the children had been in this institution some three or four weeks, the father realized that they were forgetting their mother tongue entirely. (The man is a Croatian). He was greatly displeased, and took his children back home. The new arrangement was not satisfactory, however, and the Juvenile Court became interested in the case. Arrangements were then made with the pastor of the Croatian Church and the Juvenile Court to have the little ones placed in a Bohemian Catholic orphanage. At this juncture the possibility was presented to the father of placing the three-year old child in the Nursery of St. Elizabeth Settlement, the 12 year old girl being instructed to bring and fetch her little sister daily on her way to and from school. With the consent of the pastor mentioned and of the Juvenile Court this arrangement was determined upon, all the parties interested being desirous of having the family kept together. The father and the 12 year old girl do the cooking, and the services of a laundress have been secured to do the family washing.

In one of the cases looked after by the Social Visitor at the City Hospital the patient, a woman, whose husband died in Texas four months ago, leaving her there with a 3 year old child, was induced to receive the sacraments during Holy Week, after several years of neglect, following upon her marriage by a justice of the peace. The mother of the patient was at one time Catholic, the patient herself a convert. During her stay in the hospital the baptism of her child was arranged for, and prospects are favorable for the mother's return to the practice of her religion.

The Catholic Women's Union is busily engaged in its efforts to raise funds for the Settlement and principally for the cancelling of the debt assumed in purchasing the new building. District League I. of the Catholic Union of Mo. proposes to launch its campaign for the same purpose.

The Ladies of Laclade who have changed their name to Laclade Club, have continued their good efforts among the families in connection with the Settlement. Members of the Club accompanied children to the Dental Clinic every Tuesday and Friday during the month of April, 1 child was taken to an Eye specialist, and 2 children were escorted to St. Mary's Infirmary for nose and throat ailments. The Club also donated \$5 during the month for car-fare for these trips to the various clinics. In addition, the Club provided an Easter treat for the children at the Settlement and donated a number of pieces of clothing, one of the members making and contributing a dress and an apron for one of the children. An entertainment was also given by the Club for the Settlement.

The record of work of the Social Visitor in connection with the Maternity Ward at City Hospital is: Old cases, 35; new cases, 6; finished cases, 16; patients visited, 29; cases referred—to Red Cross, 1, to Municipal Nurses 9, to Parish priests, 5, to St. Vincent de Paul Society, 1, to Cath-

olic Women's League, 1. — Letters written, 6, telephone messages, 9, garments distributed, 7; spiritual aid was arranged for in 6 cases. One mother and child were placed in Father Dempsey's Hotel for Women for one week, awaiting transportation to Washington, D. C., to rejoin the husband and father. The Red Cross has undertaken to arrange for the transportation.

Das Missionswerk.

Die C.-St. schickte im Februar die Summe von \$100.00 an den hochw. P. Calixte Gelineas, D. F. M., Mahigawa, Japan, zur Uebermittlung an den hochw. Apostolischen Präfecten, P. W. Arnold, D. F. M. Das vom 5. April datierte Bestätigungsschreiben für den Empfang dieser Gabe lautet im Auszuge:

"Your letter of February 2nd. arrived here about the 12th. of March, just when I was absent for a long journey visiting my Christians living far from here. Once more I thank you very much for your generosity. Our Father Prefect was very glad to receive your donation of \$100.00 and he asked me to thank you very much for what you are doing for our mission...."

Hochw. P. Agnellus Nowarz, D. F. M., Toyohara, Karafuto, auf der Insel Sachalien, bestätigt in einem vom 15. März datierten Schreiben den Empfang einer Anzahl Exemplare von Schuster's „Biblische Geschichte“ und anderen Büchern und fährt dann fort:

„Auf den „Schuster“ habe ich sehnlichst gewartet und ich bitte, gütigst mir noch einige Exemplare zu senden, damit der ganze Kursus der Bible Class den Schuster als Handbuch benutzen kann. Auch von „Catholic Bible Stories“ erbitte ich noch Exemplare. Falls es noch einfachere für die ersten Klassen der Elementarschule giebt, so bitte ich auch um einige von diesen. Die Bilder bilden vollends eine Ueberraschung.... Meine Sonntagschule ist voll, 25 Kinder, mehr kann ich nicht aufnehmen. Allerdings wäre Platz zu schaffen; ich könnte zwei Kurse machen. Aber dafür fehlt leider der Raum, und ein kleiner Anbau für eine Klasse würde mindestens \$100 kosten. Aber Hundert Dollar sind für die Mission in Karafuto eine außergewöhnliche Auslage, die der Apost. Präfect nicht leisten kann... Wenn Sie gute polnische Schriften: Katechismen, Biblische Geschichte, Kalender, Gebetbücher haben, bitte, senden Sie sie mir... Ach, wenn Sie mir einen katholischen Katechismus und Biblische Geschichte in russischer Sprache verschaffen könnten, aber katholisch und nicht orthodox!... Möge der liebe Gott es Ihnen und allen Wohltätern vergelten. Ich gedenke der Wohltäter auch in der Hl. Messe.“

Neues aus der Central-Stelle.

Im Laufe des letzten Monats ist im Verlag der C.-St. eine weitere Schrift (No. 10 der Timely Topics Series) unter dem Titel: „The Impartial Shepherd“ erschienen, die eine Zusammenstellung über die Friedens- und Fürsorgebestrebungen des Hl. Vaters während des Krieges ist. (Man siehe Anzeige.) Ferner erschien ein neues freies Flugblatt (No. 22), betitelt: „Das Papstthum in unserer demokratischen Zeit.“ Dieses Flugblatt ist eigens für die Jahresversammlungen der Staatsverbände herausgegeben worden.

Für die Staatsverbände ist auch ein englisches Flugblatt in Vorbereitung: „Education the Duty of Parents.“ Die C.-St. ließ einem Jesuiten-Scholastiker unentgeltlich die Lichtbilder-Serie: „Das Leben Jesu“ zum Gebrauche beim catechetischen Unterricht im St. Joseph Social Centre.

Zur „finanziellen Sicherstellung der C.-St.“

In der Einladung zur heurigen Generalversammlung des C.-B. wird die C.-St. als „die treibende Kraft in unserer Bewegung“ bezeichnet. Seit Ausgabe der Forderung: „Die C.-St. auf eine sichere finanzielle Grundlage stellen“ ist nun, wie im Aprilheft angedeutet wurde, ein Jahr verflossen. Der Erfolg dieser besonderen Agitation zu Gunsten der „Finanzierung“ der C.-St. läßt sich z. B. nicht genau feststellen. Die Beiträge haben in erfreulicher Weise zugenommen. Beim Jahresabschluß am 30. Juni 1918 konnte der Empfang von nur \$1443.43, am 30. Juni 1919 von \$3838.85 berichtet werden; in dem laufenden Geschäftsjahre ließen dagegen bis zum 22. April bereits \$6712.36 ein.

Während der Agitation im letzten Jahre wurde die Zahlung einer Pro-Rate von 10 Cents oder mehr, unter Garantie durch die Staatsverbände, als besonders wünschenswerth hervorgehoben, und der Vorschlag wurde von den Staatsverbänden gutgeheißen. Eine Zusammenstellung solcher, entweder durch eine Sonder per capita Steuer oder Kollekten aufgebracht, Beiträge, wie sie während der Zeit vom 1. Mai 1919 bis zum 1. Mai 1920 aus den einzelnen Staaten bei der C.-St. einliefen, wie auch besonderer Gaben von Einzelpersonen, usw. (in Klammern angegeben) ergiebt folgendes: Arkansas \$25.10 (\$7.00); California 84.60; Colorado 3.00; Connecticut 110.00; Illinois 1283.96 (133.00); Indiana 197.20 (49.50); Iowa 26.01 (2.00); Kansas 25.50 (6.00); Michigan 88.00; Minnesota 576.28 (17.00); Missouri 1456.33 (92.00); New Jersey 131.33 (2.50); New York 1,600.89 (10.00); Ohio (124.00); Pennsylvania 1015.00; Texas, 330.01 (2.00) Wisconsin 1002.10 (58.00). Zusammen \$7955.31 (\$503.00). In Missouri z. B. wurden von der angegebenen Summe \$1,324.25 ausschließlich durch eine Sondersteuer aufgebracht.

Pfarrer in Deutschland kann Eintreffen der C. B. „kaum abwarten“

Die Post brachte der C.-St. dieser Tage einen Brief aus dem schwer heimgesuchten Deutschland, in dem der Absender seine Anerkennung für das Central-Blatt ausspricht. Der hochw. Herr A. Seifert, Pfarrer in Langensfeld am Main quittiert in dem Brief über den Empfang einer Summe Geldes nebst Meßintentionen, die ihm von der C.-St. im Auftrage eines Freundes zugesandt worden waren. Der hochw. Herr spricht seine hohe Anerkennung aus für das von der C.-B. ausgeübte Hilfswerk und führt eine Neuherausgabe eines katholischen in Deutschland erscheinenden Blattes als Beleg an. Sodann fährt er fort: „Wie segensreich insbesondere der Central-Verein in dieser Richtung wirkt, ersehe ich aus dem Central-Blatt, das mir mein verehrter Freund, Herr Theo. Jennemann, St. Louis, . . . regelmäßig zukommen läßt. Wie sehr mir der Inhalt Ihres geschätzten Blattes zusagt, können Sie daraus ersehen.“

aß ich sein Eintreffen kaum abwar-
en kann...."

Unterstützung der Sterling = Lehlbach = Vorlage.

Mehrere Vereine und Verbände haben der von der „St. ausgehenden Anregung zur Unterstützung der Sterling = Lehlbach = Kongressvorlage Folge geleistet. Die Pensionierung von Angestellten, wie es diese Vorlage vorsieht, wurde bereits im Jahre 1913 von der Generalversammlung des C.-B. empfohlen. Die Vorlage ist bereits im Bundes-Senat angenommen worden und liegt jetzt in amendierter Form dem Repräsentantenhause vor.

Worte der Anerkennung.

Herr F. F. Feitz, Washington, Mo., weiland schreibt gelegentlich einer Abonnements-Erneuerung auf das „C.-Bl.“: „Die Zeitschrift wird immer tüchtiger.... Möge sie gedeihen und des Guten immer mehr stiften.“ Einem Briefe des Herrn F. F. Farrell, Publ. Manager der Cath. Laymen's Association of Georgia, folgende Äußerung über die Preßbriefe der C.-St. entnommen: „Let me here take occasion to thank you for the press bulletins you sent me, which are of great merit and are read by me with interest.“

Förderung der Sache des C.-B.

Die „Aurora u. Chr. Woche“ (Buffalo) verweist ihrer Ausgabe vom 26. März in zwei editoriiellen Notizen auf das „C.-Bl.“ Solche Verweisungen auf das „C.-Bl.“ in den katholischen Zeitungen machen deren Leser mit dem Organ des C.-B. bekannt und fördern eine bessere „Ausbeutung des vom C.-B. gegebenen Materials“, auf deren Wichtigkeit im Märzheft hingewiesen wurde.

Besondere Gaben.

Zur Versendung an Missionäre erhielt die C.-St. von Herrn F. P. Kenkel, St. Louis, 1 Gunder, Ann, S. J., Bannerträger des Kreuzes; von M. N., St. Louis, Frau M. Heister, Plainfield, N. J., und Frä. Sophie Vogenschütz, Springfield, Ill., je eine Anzahl Zeitungen, Zeitschriften, Bildchen, usw.

Äußerungen über das Protokoll der 63. General-Versammlung.

Ueber den Werth und Inhalt des gedruckten Protokolls der 63. Generalversammlung des C.-B. äußerte sich u. a. der „Excelsior“ (Milwaukee): „Das sehr schmuckvoll hergestellte Büchlein enthält eine Fülle interessanten Lesestoffes.... Jede Seite sollte nicht klein von allen Mitgliedern der angeschlossenen Vereine gelesen und beherzigt werden.... sondern auch von den Katholiken hierzulande insgesamt.“ Ferner schreibt das „St. Josephs-Blatt“ (Mt. Angel, Ore.): „Möchte er (der Bericht) doch in die Hände jedes Mitgliedes gelangen, um dadurch das Interesse an unserem großen Verbands zu wecken und zu wirksamer Thätigkeit anzuregen. Präsidenten der dem Central-Verein angeschlossenen Verbände finden in dem Bericht eine Fundgrube zu Anregungen und Material, die Lokalversammlungen lehrreich zu gestalten.“ Eine Besprechung des Protokolls in der „Aurora u. Chr. Woche“ schließt mit den Worten: „Es bildet eine interessante und anregende Lektüre, daß wir jedem

katholischen Vereinsmanne zuzuführen möchten: „Nimm und lies!“

ARTICLES ON SOCIAL TOPICS IN THE MAGAZINES AND WEEKLIES.

Zenkert, Charles A.: Tools and the Man; The Echo (Buffalo) beginning issue of April 8.

Gleason, Arthur: Houses: The Need, and: The Lack of Houses: Remedies; The Nation, April 17 and 24.

Moderwell, Hiram K.: Italian Workers as their own Employers; ibid. May 1.

Somerville, Henry: The Economics of Nationalization; Studies (Dublin), March.

O'Rahilly, Alfred: The Democracy of St. Thomas; ibid.

MacDonald, Hugh: Big Country Churches (an article on the social efforts of Rev. C. Moenig, New Hamburg, Mo.); The Country Gentleman, May 1.

Huddleston, Sisley: The Menace of the World; Atlantic Monthly, May.

Batchelder, Nat. H.: Democracy and Education; ibid.

Clow, F. R.: Sociology in Normal Schools. The Report of a Committee; Amer. Jnl. of Sociology, Vol. XXV., No. 5.

Woolton, Barbara: Classical Principles and Modern Views of Labor; The Economic Jnl. (London), Vol. XXX., No. 117.

Stanbrough, D. J.: The Packard Cooperative Store; Industrial Management, April.

Garesche, Rev. E.: A Sodality Community Centre, The Queen's Work, May.

Muench, A. J.: Industrial Democracy through Law; America, April 3.

Ryan, Rev. Dr. John A.: The Church and Economics, ibid., April 17.

Gaben für besondere Zwecke.

St. Elisabeth Settlement.

Früher quittiert, \$931.49. St. Augustinus Charity Soc., St. Louis, 10.00; Gelder von Kindern, die das St. Elisabeth Settlement im Monat März besuchten, 52.15; St. Andreas Gen., St. Louis, durch Rev. N. Mayer, 10.00; zusammen seit dem 1. Juli 1919 \$1003.64.

Central-Stelle.

Früher quittiert: \$5769.05; St. Joseph Unt. Ver., John Groß, Sect., Logansport, Ind., 5.20; Br. 43 C. R. of J., H. H. Bruns, jr., Schakm., Germantown, Ills., 3.90; St. Namen Ver., Clifton, N. J., E. Hegman, Sect., 7.00; Rev. B. J. Geseff, East Rochester, N. Y., 5.00; Rev. P. Augustin Brockmeyer, O.S.B., Farming, Minn., 2.00; Frä. Eliz. Lenz, Newaskum, Wis., .25; Rev. John Muehlstein, Kells, Mo., .31; B. Broß & Bros., Cottleville, Mo., .75; St. Damians Männer Ver., Damiansville, Ills., B. Oliges, Präst., 4.80; Rupert Brugger, Schakm., des Lecha Thal Verbandes (Pa.), 15.00; Stephan Moll, Eau Claire, Wis., 1.00; Emil Bantke, St. Louis, 1.00; Rev. Jos. Lederer, Middleton, Wis., 1.00; St. Josephs Männer Ver., Beckmeyer, Ills., durch Rev. B. Hilgenberg, 4.00; Rev. J. Barry, Newport, Mebr., .10; St. Franziskus Män. Sod., Abington, Ills., Ch. Gramann, Sect., 10.00; Rev. John Keim, Bartleso, Ills., 4.00; Ch. Joerg, Madelia, Minn., .25; N. A. Appleton, Wis., 2.00; John Heilmann, Sect. Jüngl. Sod., Damiansville, Ills., 4.00; Rev. P. Odo, O.S.B., Indianapolis, Ind., 10.00; Andreas Sulzmann, Selden, Kans., 1.00; Catholic Union of Mo., Jos. B. Schuermann, Sect., 860.75; zusammen seit dem 1. Juli 1919, \$6712.36.

Katholische Missionen.

Früher quittiert, \$2558.58; Rev. J. M. Kasel, West M., Wis., 15.00; Frau John Nagel, St. Louis, 5.00; Frä. C. Roedinghaus, St. Louis, durch Frau John Nagel, 2.00;

W. H., St. Louis, 25.00; Frank Knopf, Rockport, N. Y., 21.00; Jos. Embach, Chicago, 1.00; St. Augustinus Pionier Club, St. Louis, durch Chas. Gerber, 15.00; Chas. Gerber, St. Louis, 5.00; Rev. R. J. Withopf, Gardenville, N. Y., 150.00; Hy. Zoerg, Madelia, Minn., 10.00; Mary Stiens, St. Louis, 2.00; J. G., San Francisco, 12.00; durch Rev. E. Bruente, Cape Girardeau, Mo., 300.00; Walter Rojewski, Victoria, Kans., 10.00; Rev. Wm. Bender, Electra, Tex., 20.00; Rev. A. Mayer, St. Louis, 40.00; durch Herold des Glaubens, St. Louis, 16.00; Rev. E. J. Eckert, Chester, Ills., 5.00; E. G., St. Louis, 11.00; Otto Jaeger, New York, 1.00; N. A., St. Louis, durch E. G., 5.00; Andreas Sulzmann, Selden, Kans., 3.00; zusammen seit dem 1. Juli 1919 \$3232.58.

Hilfs-Wert.

Bei dem Sekretär des C. B. eingelaufen. —
6. Sammelliste.

Otto Villagte, Anamoose, N. D., \$5.00; St. Joseph Männer-Verein, Madelia, Minn., 7.00; durch hochw. A. A. Biesel, Sacred Heart Church, Wynot, Neb., 52.00; durch hochw. L. Kapsner, O.S.B., St. Anna Frauenverein, Stillwater, Minn., 50.00; durch Theo Koep, Urbank, Minn. (Birnie P. D.), 12.00; Ungenannt, Morgan, Minn., 5.00; St. Jos.-Verein, Hallettsville, Texas, Nachtrag, 15.00; St. Boniface's Roman Cath. Church, Jersey City, N. J., 56.00; St. Mary's Church, Meriden, Conn., 30.00; durch Volksfreund, Richardson, N. D., Nachtrag, 609.25; Ferdinand Diehl, Sleepy Eye, Minn., 5.00; Andrew Schroepfer, Sleepy Eye, Minn., 10.00; Ungenannt, St. Paul, Minn., 5.00; hochw. H. Grotegeers, S. J., Pine Ridge, S. D., 10.00; John Wellner, Saint Claire, Pa., 25.00; Gustav J. Blugel, St. Paul, Minn., 5.00; hochw. Peter Schirmers, Cologne, Minn., 10.00; Math. Erjehens, Elkton, S. D., für Kinder, 20.00; St. Jos. Benevolent Society, Atchison, Kans., 3te Sendung, 25.00; hochw. A. A. Biesel, Sacred Heart Church, Wynot, Neb., Nachtrag, 25.00; St. Bonifacius Verein, Hastings, Minn., 25.00; hochw. Plazmeyer, O.F.M., St. Francis Church, Teutopolis, Ill., 45.00; Crescentia Rami, Goodwin, S. D., 15.00; hochw. Adrian, O.S.B., für St. Anna Verein, Minneapolis, Minn., für Kinder, 20.00; hochw. Adrian, O.S.B., für St. Bonifacius Gem., Minneapolis, Minn., für Kinder, 703.25; Maria Dopus, Park Rapids, Minn., 20.00; Frank Gable, Sr., und Familie, St. Paul, Minn., 6.00; Very Rev. Francis Schaefer, St. Paul Seminar, St. Paul, Minn., 2ter Beitrag, 25.00; St. Elisabeth-Verein, Union Hill, Minn., 5.25; Frank Rudnick, Anamoose, N. D., 10.00; St. Franz Xavier-Gemeinde und Verein, Cameron, Texas, 50.00; Charles Stadtfeld, Cambridge, Neb., 90.00; M. Gatter, Rochester, Minn., 2.00; Very Rev. James C. Byrne, St. Paul, Minn., 50.00; Wm. Nieber, Madison, Minn., 10.00; Julius A. Collier, Sartoppee, Minn., 10.00; W. K. Wahl, St. Boniface Church, Jersey City, N. J., 4.00; St. Vincent de Paul Conference, St. Elisabeth Parish, Minneapolis, Minn., 40.00; durch hochw. Adrian, O.S.B., St. Bonifacius-Gemeinde, Minneapolis, Minn., 3.00; durch hochw. P. Bernard, O.F.M., Schützengel-Gemeinde, Chaska, Minn., 700.00; durch hochw. P. Bernard, O.F.M., St. Peters-Verein, Chaska, Minn., 25.00; durch hochw. P. Bernard, O.F.M., St. John's Court, C. D. F., Chaska, Minn., 25.00; Rt. Rev. Bishop J. Henry Tihen, D. D., Denver, Col., 100.00; Oesterreicher Unterstützungs-Verein, Minneapolis, Minn., 100.00; zusammen \$3,065.05; früher quittiert, \$78,069.92; Gesamtsumme \$81,134.97.

Bei der Central-Stelle eingelaufen.

Früher quittiert, \$80,959.72; Kinder der St. Peter Gem., Jefferson City, Mo., durch Rev. Jos. Selinger, \$389.45; Rev. J. B. Herrmann, Nipville, Wash., 20.00; Kinder der Maria Heimsuchung Gem., Vienna, Mo., durch Rev. J. Kugel, 20.00; Rev. J. G. Muehlhiep, Kelfo, Mo., 30.00; Rev. Xibor Paul, Scotland, Tex., 70.00; Kinder der St. Franziskus Gem., Portage des Sioux, Mo., durch Rev. L. Biffer, 15.05; von Lesern des Sendboten, Cincinnati, O., durch Rev. Dionysius Engelhard, O.F.M., 212.00; Herz Jesu Bund, Cincinnati, durch Rev. Dionysius Engelhard, O.F.M., 10.00; durch Rev. G. Mueller, Augusta, Mo., 53.00; durch M. Kaiser, Herndon, Kans., 254.50; Fred. Nordmann, New Smyrna, Fla., durch P. P. Goels, Bartleso, Ill., 8.80; Fr. Marg. Heimermann, Colwich, Kans., 5.00; Jos. Steinmetz, St. Louis, 10.00; Rev. A. Sachmann, Castroville, Tex., 25.00; Mt. St. Scholastica

Academy, Atchison, Kans., durch Mutter Aloisia, O. S. B., 105.00; durch The America Press, New York, 20.00; Amand Klesse, Denver, 50.00; Blessed Sacrament Gem. Houston, Tex., durch Rev. J. Schaefer, 75.00; Rev. J. Schaefer, Houston, Tex., 25.00; Bruder Refektor, Mexikaner-Brüder, St. Louis, durch A. J. B., 5.00; Adolph Koedner, Lip-ton, Mo., 10.00; Rev. R. J. Withopf, Gardenville, N. Y., 5.00; Rev. J. B. Wardein, Grantfork, Ills., von Vincen Wardein, Alton, Ills., 50.00; Rev. James G. Grady, Hartford, Conn., 10.00; durch Herold des Glaubens, St. Louis, 32.00; Leserninnen der Christl. Mutter, New York, durch Jos. Schaefer, 11.50; N. B. of C., St. Louis, N., 3.00; Rev. Jos. Schweller, Schulenburg, Tex., 114.25; Rev. J. G. Sailor, Linton, N. D., 15.00; Ernest J. Kempel, Akron, O., 20.00; Mary B. Vandell, Philadelphia, 100.00; Rev. Thos. Finn, Ware, Mass., 5.00; Marion J. Dempsey, Brooklyn, 5.00; Fr. Adeline L. Morgan, Brookline, Mass., 20.00; Rev. Pierce Levesque, St. McDency, Md., 25.00; Rev. M. A. Drennan, Baltimore, 10.00; Rev. A. Mathis Hallettsville, Tex., 10.00; St. Bonifacius Gem., Lyons, Iowa, durch Rev. Jos. M. Aris, 200.00; Sr. Mary Bernard Weigel, Wheeling, W. Va., 5.16; A. C. Willis, Dunmore, Pa., 10.00; Rev. A. Kiefer, Stringtown, Ills., 10.00; Jos. P. McCann, Cleveland, 1.00; Rev. J. A. Fournier, Montreal, 1.00; Rev. J. Muehlhiep, Kelfo, Mo., 34.00; Kinder der St. Liborius Gem., St. Louis, durch Rev. H. C. Kiefer, 533.45; Frau L. A. Maline, Youngstown, O., 10.00; Hy. J. Polz, So. Orange, N. J., 1.00; Frank Messinger, St. Jacobs, Ills., 50.00; Rev. John B. Brigger, Racine, Wis., 10.00; Geo. Maurer, Richmond, Ind., 4.00; N. N., Ind., 350.00; N. N., Providence, R. I., 10.00; Rev. J. Brown, Koerdt, O.S.B., Münster, Tex., 25.00; von Lesern des Kamt, durch Friars of the Monement, Garrison, N. Y., 63.60; Frau Martin Flanigan, Brooklyn, 2.00; N. N., St. Louis, 10.00; N. N., N. Y., 10.00; Rev. A. Kiefer, Stringtown, Ills., 50.00; Mary B. Saunders, Iowa City, Ia., 2.00; Rt. Rev. Mgr. M. M. Haffett, Shamokin, Pa., 10.00; N. N., Blacksburg, Va., 1.00; N. N., N. Y., 5.00; Frau John Nagel, St. Louis, 10.00; Fr. C. Kiedinghaus, St. Louis, durch Frau John Nagel, 2.00; durch Rev. M. A. Dombrowski, Jelsburg, Tex., von Jos. Bernegroff, 10.00; Maria J. Brady, Enosburg Falls, Vt., 5.00; Convent of Mercy, durch Schwester M. Baptist, Woodbridge, N. J., 13.00; Mary A. Donohue, South Boston, Mass., 1.00; Rev. Geo. G. Borries, Shelbyville, Ind., 10.00; S. P. Veirne, M. D., Quinch, Ills., 5.00; D. L. of Sorrows School, St. Louis, durch Rev. B. S. D. Stolte, 100.00; N. N. Connelly, Hammond, Ind., 20.00; Rev. Theo. Drees Taylor, Tex., 35.00; Thos. Gyland, New York, 2.00; Anton Weikensfels, Scranton, Ark., 5.00; durch Rev. Wm. Keef, Old Monroe, Mo., 10.00; Rev. Theo. A. Wolters, Peterstown, Ills., 184.50; N. B. of C., St. Louis, N., 2.10; Rev. John Meydorf, Billings, Mo., 5.00; Kinder der St. Familie Gem., St. Louis, durch Rev. J. F. Neuther, 256.00; Dan. B. Cull, Cleveland, 10.00; Frau D. C. Spangler, Moanoke, Va., 3.00; N. N., Providence, R. I., 100.00; Geo. D. Clements, Nashville, Tenn., 5.00; durch Carl Schumacher, Rhineland, Tex., 25.00; N. N., Seattle Wash., 10.00; Rev. S. A. Belte, Loft Lake, Wis., 10.00; Sisters St. Mary's Infirmary, St. Louis, 10.00; John C. Laverth, Medford, Mass., 2.00; Frank L. Smith Meat Co., Portland, Ore., 10.00; Sisters of Mercy, St. Mary's Hospital, Albany, Ore., 5.00; W. H., St. Louis, 100.00; N. B. Rahay, Hollywood, Cal., 10.00; John Wefenborg, St. Louis, 50.00; N. B. of C., St. Louis, N., 14.30; J. B. Hornsby, St. Louis, 10.00; durch Fred. Horras, St. Louis, von Mary Hoffmeier, 10.00; Gertrude Horras, 5.00; Adan Stecker, Evansville, Ind., 5.00; N. N., St. Louis, 5.00; Dr. F. C. Brown, Baltimore, 10.00; Thos. J. Snyder, New York, 5.00; N. N., New York, 2.00; B. A., Butler, N. J., 50.00; Rev. J. P. Besser, Florence, S. D., 25.00; N. N., Newport, Wash., 1.00; Rev. W. Pezold, St. Charles, Mo., 5.00; Adele Durden, New Orleans, La., 2.00; durch Rev. S. Schott, Evansville, Ind., 30.00; Frau Teresa Stan-leh, Millboro, S. D., 2.00; J. F. Rauber, Rochester, N. Y., 1.00; Frau Herm. Raup, St. Louis, durch B. Herder, 5.00; Rev. J. G. Muehlhiep, Kelfo, Mo., 5.00; Frau W. Rehlja, Brentwood, Mo., 10.00; Rev. J. G. Rein, Bartleso, Ills., 200.00; B. A., Butler, N. J., 100.00; W. Ziegler, Kimmiswid, Mo., 5.00; Rev. J. G. Tecklenburg, Mt. Vernon, Ills., 20.00; durch Rev. J. Molitor, Colum-

D., von Rev. Karl Jung, 25.00; Kath. Wallisch, High-
ills., durch Frau J. Barth, 10.10; St. Marien Gem.,
Benedict, Kans., durch Rev. Fr. Gregory, D. S. B.,
00; St. Bernhards Gem., Alton, Mo., durch Rev. J. M.
us, 100.00; Rev. D. Meier, Damiansville, Ill.,
0; Alois Sauter, St. Louis, 10.00; Rev. John P. Clark,
Bedford, Mass., 25.00; N. R., Ind., 225.00; Frau
Mederer, St. Louis, 1.80; Baltus Feier, Park, Kans.,
Rev. Wm. Wengel, 5.00; Rev. Wm. Wengel, Park,
s., 10.00; Mitglied der St. Marien Gem., Carlyle,
durch Rev. J. H. Bruns, 5.00; Kinder und Erwach-
der St. Johannes Gem., Leopold, Mo., durch Rev. P.
enbach, 130.00; Rev. P. Kurtenbach, Leopold, Mo.,
0; Frau Teresa Burus, New York, 3.00; Rev. J. S.
ned, St. Louis, 5.00; Rev. C. Bruente, Cape Girar-
Mo., 21.00; J. A. Suttel, Bisbee, Ariz., 5.00; Rev.
Reim, Bartels, Ills., 35.00; American Nth. Express,
Louis, 84; J. C., St. Louis, 1.00; Natl. Bank of Com-
ce, St. Louis, Jinsen, 3.10; S. S. Widdendorf, Ludlow,
10.00; Rev. Chas. Wraschler, Upper Sandusky, N.,
0; Rev. Fr. Robert, Conception, Mo., 4.00; N. N., Ana-
s, Ills., 2.00; Frau Louise S. Hornsby, St. Louis,
0; J. L. Spring, Duluth, Minn., 5.00; John W.
s, Milwaukee, 1.00; Frau Dreifeider, Columbus, O.,
; Frau Eierman, Carleton, Mich., 3.00; Rev. Neumann
J. Schaefer, New York, 5.00; Frau Maria Kapp,
York, 20.00; Frä. Augustine Ruthlein, Brooklyn, 1.00;
Rev. J. G. Sailor, Vinton, N. D., 124.00; Frau
reas Grog, Glendibe, Mont., 1.00; N. R., Ind., 220.00;
J. B. Hermann, Higsville, Wash., 10.00; St. Peter
Paul Gem., Collinsville, Ills., Fasten-Kollette, durch
J. A. Marks, 75.00; Rt. Rev. Abbot Placidus Suerit,
St. Benedict, Ore., 50.00; Jof. Strobach, Medford,
s., 5.00; Jof. S. Corrigan, Cleveland, 10.00; C. F.
es, Brooklyn, 2.50; W. M. Doherty, Chicago, 5.00;
er Superior, Sacred Heart Hospital, Eau Claire, Wis.,
0; Catherine R. Wood, Greenwich, Conn., 5.00; Mut-
M. Demetrius, Mission Helper Convent, Baltimore,
America Press, 50.00; D. A. N. Frauenbund, Balti-
e, durch D. A. N. Frauenbund von New York, Frau Jof.
Kille, Sebr., 100.16; durch Rev. M. P. Rothofer, Alexan-
La., von Rev. C. Muedling, 5.00; Rev. M. S. Becker,
Rev. M. Rothofer, 25.00; St. Antonius Gem., Lively
ve, Ills., Fasten-Almosen, durch Rev. W. Gillen, 23.70;
l., Evansville, Ind., 5.00; Chas. Knepper, Peoria, Ill.,
0; Anthony Ulrich, Golhofe, Minn., 10.00; Jof. Schwa-
Gilmore, Mo., 31.00; Chrm. Oberin, Marienschwestern
Mary's Infirmary, St. Louis, 35.00; Kinder der St.
ip und James Gem., River Aug Bases, Mo., durch Rev.
Brockelmann, 10.00; Rev. B. S. Wefermann, Louisville,
10.00; J. P. Chemann, Atkins, Ark., 1.00; Rev. P.
atinus Forster, D. S. B., Yankton, S. D., durch Herold des
ubens, St. Louis, 457.75; durch Rev. Celestine San-
D. S. B., St. Meinrad, Ind., 20.00; Rev. Anthony M.
her, Hartford, Conn., 70.00; G. A. Fitzgibbons,
ago, durch M. F. Girten, 100.00; Rev. Leander M.
s, New Orleans, 10.00; N. B. of C., St. Louis, 8.85;
l., St. Louis, 10.00; Rev. Theo. J. Bollmer, Armstrong,
25.00; Chris. A. Hagemann, Peoria, 5.00; James
Small, Oskfoß, Wis., 2.00; N. N., Appleton, Wis.,
; Rev. K. J. Witthopf, Gardenville, N. Y., 23.00; St.
annes Gem., Quincy, Ill., durch Rev. Jos. Postner,
00; Kinder der St. Bernhards Gem., St. Louis, durch
J. Bettels, 20.00; Rev. C. Bruente, Cape Girardeau,
50.24; Emanuel Gyggar, New York, durch Otto Jae-
1.00; Alb. Knabe, Sr., Muenster, Tex., 100.00; Frau
n. Hanlon, San Francisco, 10.00; Geo. C. Scherer,
ria, Ill., 5.00; Rev. J. Wardein, Vincent und Hy. War-
s, durch Vinc. Wardein, Alton, Ill., 52.00; Vary Rev.
edict Boebner, C. P. S., Collegeville, Ind., von Lesern
Wostkaster, durch M. F. Girten, 500.00; N. N., New
20.00; John Dove, O'Fallon, Mo., 26.00; St. Vin-
de Paul Ber. der St. Marien Gem., Alton, Ill., durch
Rev. Jof. Medel, per Amerika, 25.00; John Uhl, Buf-
2.00; Frä. M. Buggle, St. Louis, 25.00; Frau Rich.
me, Westphalia, Mich., 201.00; N. N., Nebr., 93.15;
N., Damiansville, Ill., 47.00; Frank Heimann, Da-
msville, Ill., durch Rev. D. Meier, 12.00; St. Joseph
ile, Peru, Ill., durch Schwester M. Johanna, 5.00; Frä.
a Tash, durch Rev. S. Strieme, Cotileville, Mo., 5.00;
nnen seit dem 1. Juli 1919 \$90.41.65.

Quittung über eingelaufene Gelder.

Laufende Einnahmen der Central-Stelle.

Alle Geldanweisungen mache man zahlbar an Ger-
man Roman Catholic Central Verein, Central Bureau.
oder, abgekürzt: G. R. C. Central-Verein, Central
Bureau.

(Abkürzungen: A.—Abonnement; B.—Bücher; Bd.—
Bilder; C.—Verkauf einzelner Hefte des C. B. & S. J.;
C. L. D.—Catholic Literature Distribution; D. A. K.—
Der Deutsch-Amerikanische Ketteler; E.—Embleme; F.—G.
Friedensgebet; G.—Gabe; H.—Hilfs-Fonds (für
die Opfer des Krieges); K.—Konto; K. M.—Katholische
Missionen; Lg.—Lichtbildergebühr; M.—Mitgliedschaftsge-
bühren; P.—Propaganda; P. M.—Pamphlet Rack; R. A.—
Religiöse Gegenstände; S.—Schriften; St. C.—St. Eliza-
beth Settlement; S. W. F.—Soldiers Welfare Fund; oder
Fonds für Soldatenfürsorge; V.—Vertrauensmann; W.—B.
—Wander-Bibliothek.

Durch Rev. D. Meier, Damiansville, Ill., S. F., 45.00;
St. Bonifatius Zw. No. 2, W. C. U., Springfield, Ill., durch
Geo. R. Kramp, Sebr., S. F., 25.00; von den Kindern der
Herz Jesu Gem., Hartford, Conn., durch Rev. A. M. Kai-
her, S. F. 35.25; durch Rev. Sidor Paul, Scotland, Tex.,
S. F. 20.00, von Jof. Freiser, S. F. 10.00; Rev. E. Platte,
Dallas, Tex., 17.50; St. Josephs Männer-Verein, 11.40,
St. Aloysius Jügl. Sod., 7.80 durch Rev. J. Duad, Breese,
Ill., S. F. 19.20; durch die Aurora und Christliche Woche,
Buffalo, S. F. 124.00; Frau Robert C. Sanders, Ashland,
Wis., S. F. 5.00; durch Rev. K. Schott, Evansville, Ind.,
S. F. 160.00; Mart. Blentle, Blackfoot, Idaho, S. F. 10.00;
St. Peter & Paul Gem., Seneca, Kans., durch Rev. P. Jof.
Sittenauer, D. S. B., S. F. 251.00; C. F., St. Louis, S. F.
10.00; Ungenannt, Ill., durch Jof. Bremerich, S. F. 45.00;
Geo. R. Kramp, Sebr., Br. No. 2, W. C. U., Ct. 264 C. D.
F., Springfield, Ill., S. F. 10.00; Peter Engel, Collegeville,
S. 1.00; Rev. Edw. Donovan, Bah Shore, N. Y., 1.90;
Otto May, New York, A. 1.00; Rev. C. Bruente, Cape
Girardeau, Mo., S. F. 10.00; Frau Santen, St. Louis, S.
F. 4.00; Wm. Sternberg, Omaha, Nebr., A. 1.00; A. N.,
St. Louis, S. F. 10.00; Jügl. Sod., Bedemeyer, Ill., durch
Rev. B. Hilgenberg, G. 3.30; St. Elisabeth Kloster, Convent
Sta., N. J., durch Mutter M. Cäcilia, S. F. 25.00; Carl
Haller, Salina, Mich., durch die Amerika, A. 2.00, C. 25;
Rev. K. J. Jenne, Curbsville, Ark., A. 1.00; Rev. J. G.
Mehler, Harrietsville, D., S. F. 2.00; Rev. Chas. W. Dy-
penheim, Raymond, Ill., S. F. 12.00; N. N., Belleville,
Ill., S. F. 4.00; Rev. Nic. Dietrich, Carlyle, Ill., S. F.
305.00; Rev. K. J. Witthopf, Gardenville, N. Y., S. F. 73.50;
Herman Kamlath, Omaha, Nebr., A. 6.00; Albert Schiffer,
Gewitt, Wis., A. 2.00; C. Roll, Alg., Ark., S. F. 50.00;
Rev. Thos. Rinn, Rockford, Ill., S. F. 10.00; Staatsverband
Mich., durch Fred. Ebel, Schakm., S. F. 38.35; N. N., durch
St. Mary's Infirmary, St. Louis, S. F. 1.00; St. Boni-
fatus Unt. Verein, St. Louis, durch Ernst Winkelmann,
Jin. Sebr., S. F. 50.00; Jof. Sippel, St. Cloud, Wis., A.
6.00; Rev. M. A. Dombrowski, Frelsburg, Texas, S. F.
12.00; K. F., Ind., S. F. 100.00; Rev. Hy. Mueller, Au-
gusta, Mo., S. F. 5.12; durch Herold des Glaubens, St.
Louis, S. F. 70.00, K. M. 25.00; Rev. S. Schopf, Monterey,
West Point, Nebr., S. F. 50.75; Frau Bischof, Denver, Colo.,
durch Rev. J. Anthony, D. F. M., S. F. 5.00; Frä. Elisabeth
Leng, Newakum, Wis., A. 1.76; G. 10; Rev. Chas. Weber,
St. Peters, Kans., S. F. 15.00; St. Michaels Gem., Spring
Hill, Minn., durch Rev. Chas. Pfeiffer, S. F. 39.00; St.
Augustinus Charity Society, St. Louis, St. C. 10.00; St.
Dreifaltigkeits Gem., Hartington, Nebr., durch Rev. Ferd.
Schmittgen, S. F. 313.00; John L. Sebald, Schakm., Lord
Baltimore Council No. 45, Baltimore, A. 5.00; Frau Chr.
Felderhoff, Muenster, Tex., S. F. 60.00; Rev. Wm. Huels-
mann, Jefferson City, Mo., A. 4.00; Caspar Beck, Albany,
N. Y., A. 7.00; Jof. Schneider, Chicago, A. 2.00; Goswill
Ballweg, Dunkirk, N. Y., A. 1.00; N. N., St. Louis, durch
die Amerika, S. F. 100.00; S. J. Weiden, New York, S.
7.50; Rev. D. Meier, Damiansville, Ill., S. F. 50.16; Frau
Kath. Stelzer, Chulu Bista, Cal., durch die Abbey Press, S.
F. 5.00; Rev. B. Wirmer, Pittsburg, S. 1.00; Rev. A. Habe-

Stadt, Milwaukee, A. 1.00; Rev. Jos. Mositor, Columbus, D., S. 25.00; Rev. Eug. Hoppmann, St. Libory, Ill., S. 25.00; B. Jos. Schwenzer, Rochester, N. Y., S. 3.00; 2.00; John Schmidtmann, Erie, Pa., A. 2.00, S. 3.00; Carl L. Strecker, Topeka, Kanf., A. 5.00; Wm. Bollmeier, St. Louis, durch Franziskaner-Schwestern, St. Antonius Hospital, S. 2.00; durch Herrn. Lügge, von St. Schmidt, Belleville, S. 1.00; von St. Peter Männer-Verein, Belleville, S. 10.00; Frau A. Miller, St. Louis, A. 10.00; N. A., Portage Des Sioux, Mo., durch Rev. L. Ruffer, S. 10.00; Sisters of St. Dominic, St. Rose Hospital, Great Bend, Kanf., S. 5.00; Rev. Wlgt. Geo. W. Heer, Dubuque, Iowa, A. 4.00; Rev. Jos. W. Offergeld, S. 3.00; Buffalo, A. 15.00; Sisters of Loretto, Loretto, Ky., durch Sister M. Praquels, Oberlin, S. 50.00; von Lesern der Christl. Mutter, durch Jos. Schaefer, New York, S. 18.25; Liberty Bank of St. Louis, Zinsen, 43.72; mehrere kleine Beträge für Schriften 1.37; zusammen seit dem 1. Juli 1919 \$79,647.10.

St. Scholastica Gem., School Creek, Ark., durch Rev. P. Mays, D.S.B., S. 76.25; Frau W. J. McCloskey, Green Bay, Wis., A. 1.15, S. 75; St. Vincent Home, Quincy, Ill., S. 1.00; Rev. A. J. Dean, Toledo, O., S. 2.30; Leo Janker, Sctr. St. Mohr's Jungl. Sod., Bartels, Ill., S. 6.00; Rev. J. Venger, Wadena, Minn., S. 1.00; Rev. J. A. Ott, Fogholm, N. Dak., A. 1.98; durch Wm. J. Serme-sath, Ossian, Iowa, S. 15.00; durch Rev. A. J. Withopf, Gardenville, N. Y., S. 26.00; Gas. Korz, Butler, N. J., S. 25.00; Rev. R. Schott, Evansville, Ind., S. 10.00; Rev. Jos. Drbal, Dodge, Nebr., A. 1.50; Wm. A. Schmitz, St. Louis, A. 1.00; N. A., J. Ramens des Amerikanischen Kath. Frauenbundes, S. 1000.00; Sister Landa Werner, St. Josephs Hospital, Dickinson, N. Dak., S. 25.00; Sisters of St. Francis, Ideaburg, Ind., S. 35.00; Natl. Bank of Commerce, St. Louis, Kom. 3.25; Academy of the Visitation, Dubuque, Iowa, S. 5.00; Herz Jesu Gem., Gallettsville, Tex., durch Rev. A. Mattis, S. 19.50; durch Rev. A. J. Thole, Roseville, Iowa, S. 100.00; Valeria Drebniat, Denver, Colo., durch Rev. J. Drebniat, S. 3.00; Rev. J. Drebniat, Denver, Colo., A. 1.00; Frank Hoffmann, Pretty Prairie, Kanf., S. 1.00; Janak Richter, Emporia, Kanf., S. 1.00; N. A. Kuhl, Roscoe, Minn., S. 1.00; Rev. John J. Spangars, Little Chute, Wis., S. 90, A. 2.10; C. E. Diller, Gettysburg, Wash., A. 1.00; W. Kamber, Patterson, N. J., A. 1.00; Rev. Sturmius Gaerli, Gayton, Wis., S. 5.00; John Schenk, B., Brooklyn, A. 2.70; Staatsverband New York, Alois Werdein, Sctr., G. 862.09, S. 50; Lokalverband, Brooklyn, Nicholas Dick, Schatm., S. 1100.00; Kinder der Hl. Geist Gem., St. Louis, durch Rev. John Rothensteiner, S. 300.00; durch Rev. John Rothensteiner, St. Louis, S. 100.00; Sisters of Mercy, Grand Rapids, Mich., S. 5.00; And. J. Viehl, New Minn., A. 1.00; Rev. Fromin Roerd, D.S.B., Muenster, Tex., S. 2.00; Rev. A. Bauer, Selma, Tex., S. 111.00; St. Martins Gem., Boonville, Mo., durch Rev. A. J. Koehler, S. 96.00; Paul Mhles, St. Cloud, Minn., S. 1.00; durch John Meyer, Sctr., St. Josephs Verein, Cottonwood, Idaho, S. 530.55; John M. Goerz, Red Rock, Tex., S. 10.00; Rev. Anthony Kiefer, Stringtown, Ill., S. 40.00; Rev. John P. Helten, Dearborn, Mich., S. 35.00; Peter Orth, St. Louis, S. 5.00; Josephinum Weckl, Columbus, O., A. 3.22; Catholic Art & Book Shop, St. Paul, Minn., A. 2.78; Rev. Th. H. Brackmann, C.P.P.S., Fort Recovery, D. A. 1.00, S. 11.55; Joe Walzer, St. Louis, S. 2.00; durch Rev. B. J. Froegel, Brighton, Colo., S. 5.50; N. A., Ind., S. 115.00; durch Verband D. A. Katholiken, Hudson Co., N. J., S. 135.60; St. Nicolaus Männer-Verein, New York, A. 1.00; St. Josephs Gem., Armstrong, Ind., durch Rev. Theo J. Vollmer, S. 300.00; Allegheny Co. Zw. D. R. A. Staatsverband Pa., Pittsburg, Seb. Reich, Sctr., S. 10.00; Emil Rahntz, St. Louis, S. 5.00; A. Schaeppke, St. Louis, A. 4.50; Gelder von den Kindern die das St. Elisabeth Settlement im Monat Februar besuchten, St. C. 50.00; Rev. Kaustin Erising, C.P.P.S., Fort Recovery, D., durch M. J. Girtten, S. 25.00; Rev. Jos. G. Hauser, Sigourney, Iowa, S. 10.00; Ned Haffner, Belleville, durch Herrn. Lügge, S. 5.00; Kinder der Hl. Familie Gem., Freeburg, Mo., durch Rev. G. Fid., S. 66.81; St. Gertrude Gem., Grantford, Ill., durch Rev. J.

B. Wardein, S. 20.00; Michael Kummer, Cold Spring Minn., A. 19.35; Adam Kunz, Mantato, A. 5.00; Einser des Lamp, durch Friars of the Atonement, Garri N. Y., S. 7.50; N. A., Ind., S. 260.00; Kinder St. Peter & Paul Gem., St. Louis, durch Rev. J. S. Stens, S. 300.00; Daniel Bungart, Collegeville, Minn., 1.45; Rev. John A. Schris, Kent, Minn., A. 1.00, S. 2.00; Franz Schwarz, Spring Green, Wis., S. 1.00; Rev. J. Hensbach, Hillsbiero, N. Dak., S. 1.70; Rev. P. Plach Dechste, D.S.B., Altus, Ark., S. 21.00; Lorenz A. Heilmann, San Antonio, Fla., S. 25.00; John Michel Muenster, Tex., S. 25.00; Sisters of Loretto, Louis Ky., S. 50.00; J. P. Chemann, Atkins, Ark., S. 1.00; Frau W. Starke, Muenster, Tex., S. 25.00; And. H. brids, Elgin, Illa., S. 70.00; von den Kindern der Franz von Sales Gem., St. Louis, durch Rev. F. G. G. weck, S. 237.00; St. Peter u. Paul Gem., Seneca, Kan durch Rev. P. Jos. Sittenauer, D.S.B., S. 153.50; N. A. G. Holwed, St. Louis, S. 5.00; Vincent Warde Alton, Ill., S. 52.00; Rosa Karle, Scham., Pittsburg, A. 1.00; M. L. Kuhl, St. Martin, Minn., A. 1.70, G. 1.00; Math. Baier, Dshof, Wis., A. 1.50; Rev. John Roth steimer, St. Louis, S. 150.30; Jos. Henzel, Albany, N. S. 10.00; W. Voeder, St. Louis, S. 10.00; St. Eli beth Gem., Washburn, Ill., durch Rev. Dunston Leary, N. M., S. 45.00; Rev. S. Schoof, West Point, Neb. S. 30.00; Varney Thier, Mantato, Minn., A. 1.00, S. 30; St. Peter & Paul Gem., Hauptstadt, Ind., durch N. J. Horve, S. 125.50; St. Marienschwestern, St. Louis, S. 5.00; Reinhardt Richter, San Francisco, A. 5.00; Kaspar Stademer, Colwich, Kanf., S. 20.00; Mann Send, Detroit, S. 2.00; A. M. 1.00, A. 2.00; Kinder St. Bernards Gem., St. Louis, durch Rev. F. Betto S. 429.00; Rev. J. Medel, Alton, Ill., S. 5.00; Rev. Aug. M. Hadert, Z.J., Cleveland, O., S. 4.00, A. 5.00; Adam Mlos, Red Island, Ill., A. 1.00, S. 12; Rev. J. Kafel, West Miss, Wis., S. 10.00; St. Pauls Gem., V gelus, Kanf., durch B. Dickmann, Menlo, Kanf., S. 60.00; Rev. Fr. Andreas, D. M. Cap., Marienthal, Kanf., S. 40.00; Kinder der Unbefl. Empf. Gem., Old Monroe, Mo. durch Rev. Wm. Reef, S. 50.00; Maria Heimsch Gem., Vienna, Mo., durch Rev. John Engel, S. 190.00; durch Kath. Glaubensbote, Lorissville, Ky., S. 75.00; durch C. M. Wood, Mt. Kiscoe, N. Y., S. 10.00; S. D'Neil Ryan, St. Louis, durch Edm. B. B. Schneiderha S. 25.00; Michael Schaefer, Rosebush, Mich., S. 5.00; N. A. Mans, Clafin, Kanf., S. 5.00, A. 1.00, G. 1.00, S. 1.00; N. A., Ind., S. 200.00; Rev. M. Leid, Newport, Ky., A. 2.00; St. Josephs Gem., Zulu Kanf., durch Rev. M. Simmer, S. 261.00; Frau Jos. Keister, Electra, Tex., S. 10.00; N. A., Mass., du America Presb., S. 50.00; St. Antonius Gem., Cafe, Mo. durch Rev. John J. Koefler, S. 12.50; Rev. J. J. Kofer, S. 2.50; von Lesern des Botschafter, Collegeville, Ind., durch Rev. B. B. Bochner, C.P.P.S., S. 350.00; Rev. Fr. Gabriel, D.A.M., New York, durch Jos. Schaefer, S. 50.00; St. Raphaels Gem., durch M. J. Girtten, C. cago, S. 11.75; C. Kuhn, St. Louis Co., durch M. Weh S. 2.00; Zw. 21 C. R. of J., Belleville durch Herrn. Lüg G. 12.00; St. Andreas Zw. 1022 C. R. of A., St. Lou M. Weber, Scham., S. 10.00; St. Johannes Ger Handver, Kanf., durch Rev. W. Schellberg, für kath. Wai Wiens, S. 224.00; Frau Jos. Frelinghaus, Chansbild Ind., S. 4.00; Kinder der St. Franz von Sales Gem St. Louis, Nachtrag, S. 13.55; Frank Fesck, Selb Kanf., S. 1.00, A. M. 1.00, S. 1.00, A. 2.00; Fr. Schulte, St. Louis, S. 5.00; Kinder der St. Heinrich Gem., Charleston, Mo., durch Rev. G. C. Petri, S. 125.00; Jos. Breiter, Madison Lake, Minn., S. 2.30; John Kunn San Francisco, G. 84.60; N. Friend, St. Louis, S. 2.00; Rev. Anthony Kiefer, Stringtown, Ill., S. 20.00; Kinder der St. Peter & Paul Gem., St. Louis, durch N. J. Stevens, 2. Beitrag, S. 150.00; Theo. Jenneman St. Louis, A. M. 10.00; Kath. Union von Mo., Jos. Schuermann, Zin. Sctr., S. 400.00; Math. L. K. Roscoe, Minn., S. 10.00; durch Aurora & Christl. W che, Buffalo, S. 158.00; durch Gerold des Glaubens, St. Louis, S. 60.00, A. M. 23.00; Jos. Daerr, Nazare Tex., S. 10.50; Carl Schumacher, Munday, Tex., du die Amerika, S. 50.00; Rev. A. J. Krejsha, White R.